

Projektbericht
Research Report

Bildungsabbruch und Beschäftigungseintritt

Ausmaß und soziale Merkmale
jugendlicher Problemgruppen

Mario Steiner, Peter M. Steiner

Projektbericht
Research Report

Bildungsabbruch und Beschäftigungseintritt

Ausmaß und soziale Merkmale
jugendlicher Problemgruppen

Mario Steiner, Peter M. Steiner

Unter Mitarbeit von
Regina Gottwald

Abschlussbericht

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und
Arbeit sowie des Arbeitsmarktservice Österreich

Mai 2006

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna

eQUIHS
employment • qualification • innovation

Contact:

Mag. Mario Steiner
☎: +43/1/599 91-219
email: msteiner@ihs.ac.at

MMag.Dr. Peter M. Steiner
☎: +43/1/599 91-220
email: steiner@ihs.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG	1
STRUKTUR DES BERICHTS	1
FRAGESTELLUNGEN UND METHODISCHE VORGEHENSWEISE	1
AUSGANGSSITUATION	4
1. FRÜHER SCHULABBRUCH	7
1.1. EINLEITUNG	7
1.2. DATENGRUNDLAGE ZUR SCHÄTZUNG DER FRÜHEN SCHULABBRECHERINNEN	7
1.3. DEFINITION DER PROBLEMGRUPPEN	10
1.4. AUSMAß FRÜHER SCHULABBRECHERINNEN	12
1.5. ERWERBSSTATUS FRÜHER SCHULABBRECHERINNEN	19
1.6. SOZIODEMOGRAPHISCHER HINTERGRUND FRÜHER SCHULABBRECHERINNEN	26
1.7. AUSBILDUNGSMISSERFOLG NACH SCHULFORMEN	40
2. BESCHÄFTIGUNGSEINTRITT	45
2.1. DAUER DER TRANSITION UND ÜBERTRITTSGRUPPEN IM VERGLEICH	45
2.2. AUSGEÜBTE ERSTBERUFE IM VERGLEICH	58
2.3. DAUER UND FORTBESTAND DER ERSTBESCHÄFTIGUNG IM VERGLEICH	65
2.4. DAUER VON ARBEITSLOSIGKEIT IM VERGLEICH	73
3. ZUSAMMENFASSENDER ABSCHLUSSBETRACHTUNG	80
VERZEICHNISSE	86
VERZEICHNIS DER GRAFIKEN	86
VERZEICHNIS DER TABELLEN	86
LITERATURVERZEICHNIS	90

Einführung

Struktur des Berichts

Der vorliegende Bericht konzentriert sich auf jugendliche Problemgruppen und ist so aufgebaut, wie von der Chronologie her auch der Übergang vom Ausbildungs- in das Beschäftigungssystem erfolgt. Demzufolge wird im ersten Kapitel der Frage nachgegangen, welcher Anteil an der Kohorte das Bildungssystem frühzeitig verlässt und wie diese frühen BildungsabbrecherInnen nach soziodemographischen Merkmalen charakterisiert werden können. Ergänzt wird diese Betrachtung durch eine Analyse der Frage, wie stark der Ausbildungsmisserfolg differenziert nach Schulformen ausgeprägt ist.

Das zweite Kapitel konzentriert sich sodann auf den Beschäftigungseintritt. Dabei wird zunächst der Frage nachgegangen, wer diesen Übergang bisher geschafft hat und wie lange es dauert, bis ein erstes Beschäftigungsverhältnis gefunden werden kann. Wurde nun ein Erstbeschäftigungsverhältnis erreicht, stellt sich die Frage, welche Berufe es sind, die die untersuchten Jugendlichen wählen, ob diese Erstjobs noch andauern und wie lange sie sie aufrechterhalten konnten, wenn dies nicht mehr der Fall ist. Der Beendigung eines Beschäftigungsverhältnisses folgt oftmals eine Phase der Arbeitslosigkeit. Daher wird in Kapitel zwei abschließend der Frage nachgegangen, wer bereits von Arbeitslosigkeit betroffen war und wie lange diese Phase der (längsten) Arbeitslosigkeit andauerte.

Bei den Analyseergebnissen zeigen sich gravierende Unterschiede zwischen einzelnen Subgruppen differenziert nach soziodemographischen Merkmalen aber auch zwischen den Personen mit einem Ausbildungsmisserfolg und ohne. Zusammengefasst werden all diese Differenzen und Benachteiligungen im abschließenden Kapitel drei.

Fragestellungen und methodische Vorgehensweise

Die Fragestellungen dieses Berichtes beziehen sich einerseits auf die frühen SchulabbrecherInnen und andererseits auf den Beschäftigungseintritt der Jugendlichen, d.h. die Dauer des Überganges von der Ausbildung in die Beschäftigung, die Charakteristika und die Dauer der ersten Beschäftigung sowie die Arbeitslosigkeit.

Mithilfe des neuen Mikrozensus 2004/2005 der Statistik Austria kann nun eine rezente Abschätzung der Größe der Gruppen der BildungsabbrecherInnen und eine umfangreiche Charakterisierung dieser Problemgruppe anhand verschiedener soziodemographischer Merkmale erfolgen. Die folgenden Fragestellungen bilden den Gegenstand der Analysen:

- Wie groß ist die Gruppe der BildungsabbrecherInnen?

- Wie lassen sich die Dropouts im Vergleich zur gesamten Kohorte bzw. den erfolgreichen AbsolventInnen charakterisieren? Zeigen sich Zusammenhänge bezüglich des Geschlechts, der Arbeitsmarktstati, der Region (Stadt/Land), der ethnischen Herkunft (Staatsbürgerschaft), des Bildungsstandes und der beruflichen Tätigkeit der Eltern?
- Wie lassen sich die Arbeitslosen unter den Dropouts charakterisieren? Falls sie nicht arbeitssuchend sind, was sind die Gründe für die Inaktivität bei der Arbeitssuche?

Zur Beantwortung dieser Fragestellung bedurfte es einer etwas aufwendigeren Aufbereitung der Mikrozensus 2004 und 2005, auf die im ersten Kapitel des Berichtes näher eingegangen wird. Neben dieser Datengrundlage wurde zur Bearbeitung weiterer Fragestellungen das Mikrozensus Sonderprogramm II/2000 ‚Übergang Ausbildung – Erwerbstätigkeit‘ herangezogen. Dieses Sonderprogramm erlaubt Analysen am Schnittpunkt zweier gesellschaftlicher Teilbereiche, die zwar eng miteinander verknüpft sind, traditionell jedoch in eigenständigen und kaum kompatiblen Statistiksystemen abgebildet werden. So werden im Rahmen der Bildungsstatistik Bestandsdaten von SchülerInnen z.B. nach Schulformen erhoben, in der AMS-Statistik Daten zur Arbeitslosigkeit aufgezeichnet und beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger Erwerbskarrieren gespeichert. Die Übertragbarkeit und Möglichkeiten der Verschränkung dieser Datensätze sind sehr limitiert, weshalb ein darauf aufbauendes Monitoring mit erheblichen Informationsdefiziten behaftet ist.

Auf Basis dieses Mikrozensus Sonderprogramms ist es zwar nun nicht möglich Bildungs- und Erwerbskarrieren lückenlos miteinander zu verknüpfen, dennoch enthält diese Datengrundlage einige Informationen, die bisher nur verstreut oder über Hilfskonstruktionen zugänglich waren. So ermöglicht das MZ-Sonderprogramm Antwort auf folgende Fragestellungen zu geben:

- Wie hoch ist der Anteil erfolgreicher AbsolventInnen und der Anteil von Dropouts differenziert nach Schulformen?

Darüber hinaus sind in dieser Datengrundlage Variablen enthalten, die für Dropouts und auch für erfolgreiche AbsolventInnen Antworten auf folgende Fragestellungen erlauben und den Gegenstand der vorliegenden Studie darstellen:

- Welcher Anteil der AbsolventInnen bzw. Dropouts ist bzw. ist (noch) nicht erfolgreich in das Beschäftigungssystem übergetreten und wie lassen sich diese Gruppen charakterisieren?
- Wie lange dauert die Phase vom Ausscheiden aus dem Bildungssystem bis zur Aufnahme einer Beschäftigung und welche soziodemographischen Unterschiede zeigen sich je nach Dauer des Transitionprozesses?
- Welcher Beruf wurde im Rahmen der ersten Tätigkeit ausgeübt?

- Dauert dieses erste Beschäftigungsverhältnis noch an bzw. wie lange Zeit war dieses aufrecht? Zeigen sich hierbei Unterschiede nach soziodemographischen Merkmalen?
- Wie hoch ist der Anteil von Arbeitslosigkeit Betroffener und wie lange dauerte die Phase der Arbeitslosigkeit an? Zeigen sich hierbei Unterschiede nach soziodemographischen Merkmalen?

Auf Grundlage dieser Datenbasis ist es also möglich Aussagen über die Dauer der Transition, die Qualität der Beschäftigung (operationalisiert über die Dauer der Beschäftigung und den dabei ausgeübten Beruf) sowie das Risiko einer Erwerbsunterbrechung bzw. das Arbeitslosigkeitsrisiko in Abhängigkeit vom Bildungserfolg – und damit auch für Jugendliche ohne Ausbildung – zu treffen. Die Berechnungen werden dabei differenziert nach Schulformen, Geschlecht, Wohnort (Stadt-Land), Bildung des Vaters¹, dem Ausbildungserfolg sowie nach ethnischer Herkunft durchgeführt.

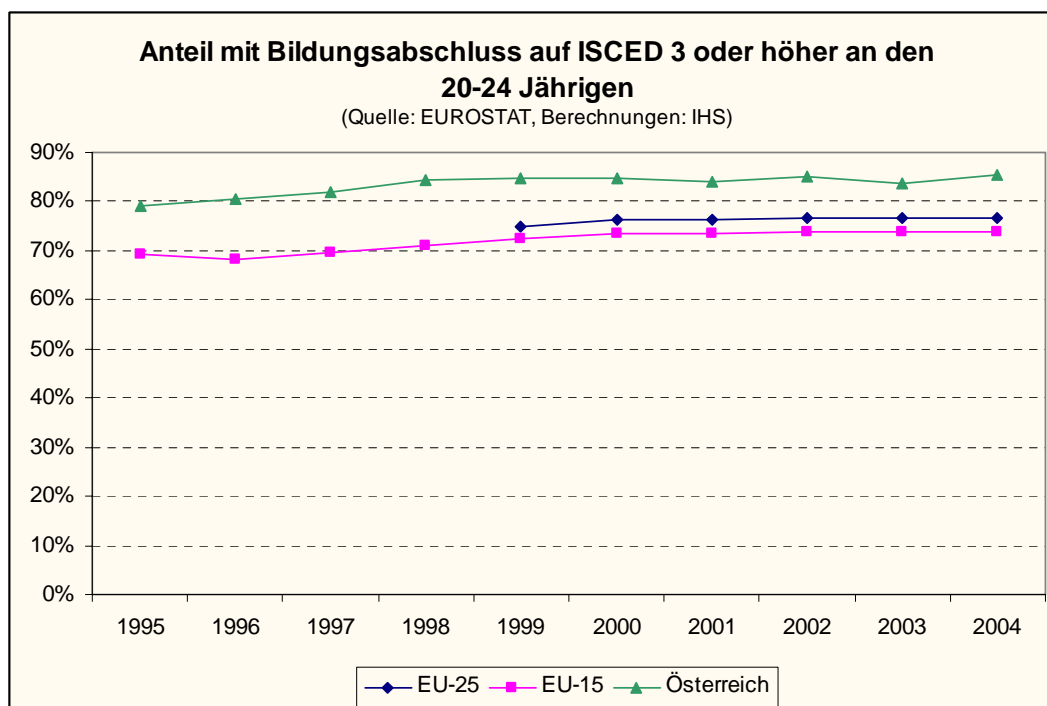
Neben der Darstellung der Ergebnisse in deskriptiver Art und Weise werden für einzelne Fragestellungen auch Regressionsanalysen gerechnet. Mithilfe logistischer Regressionen wird versucht, die Bedeutung der Einflussfaktoren auf den frühen Schulabbruch abzuschätzen. Für die Transitionsdauern von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit und die Dauer der ersten Beschäftigung erfolgt eine Modellierung der Survivalkurven mittels Cox-Regressionen.

Bevor die Berechnungsergebnisse nun aber dargestellt werden, soll kurz die Ausgangssituation, d.h. die derzeit allgemein verfügbare Informationslage, das Thema bilden.

¹ Die Bildung des Vaters wird bei den Berechnungen aus zwei Gründen prioritär gegenüber jener der Mutter herangezogen: Erstens wird dadurch die Vergleichbarkeit mit anderen Studien erleichtert, da meist die Bildung des Vaters herangezogen wird. Zweitens sind die Mütter der hier betrachteten Jugendlichen in der Altersgruppe der 40-60-Jährigen ihrerseits hinsichtlich des Bildungsniveaus stärker benachteiligt. Demzufolge zeigen sich soziale Unterschiede besser anhand der Vater- als anhand der Mutterbildung.

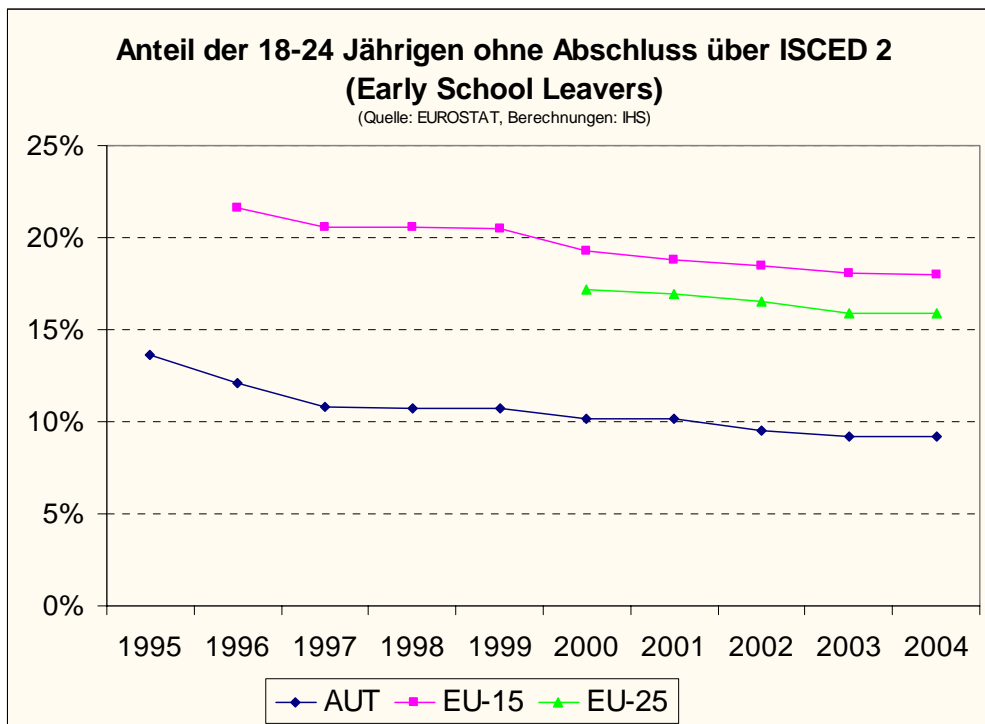
Ausgangssituation

Seit Beginn der Bildungsexpansion in den 1960er Jahren stiegen sowohl die Bildungsbeteiligung als auch das Qualifikationsniveau der Bevölkerung und des Arbeitskräftepotentials kontinuierlich an. Dem EU-Schlüsselindikator über den Bildungsstand der Jugendlichen zufolge verfügen 85% der 20-24-Jährigen im Jahr 2004 über einen Abschluss der über die Pflichtschule hinausreicht (Sekundarstufe II). Wie aus nachstehender Grafik ersichtlich, liegt Österreich mit diesem Wert deutlich über dem gesamteuropäischen Durchschnitt von 74% (EU-15) bzw. 77% (EU-25).



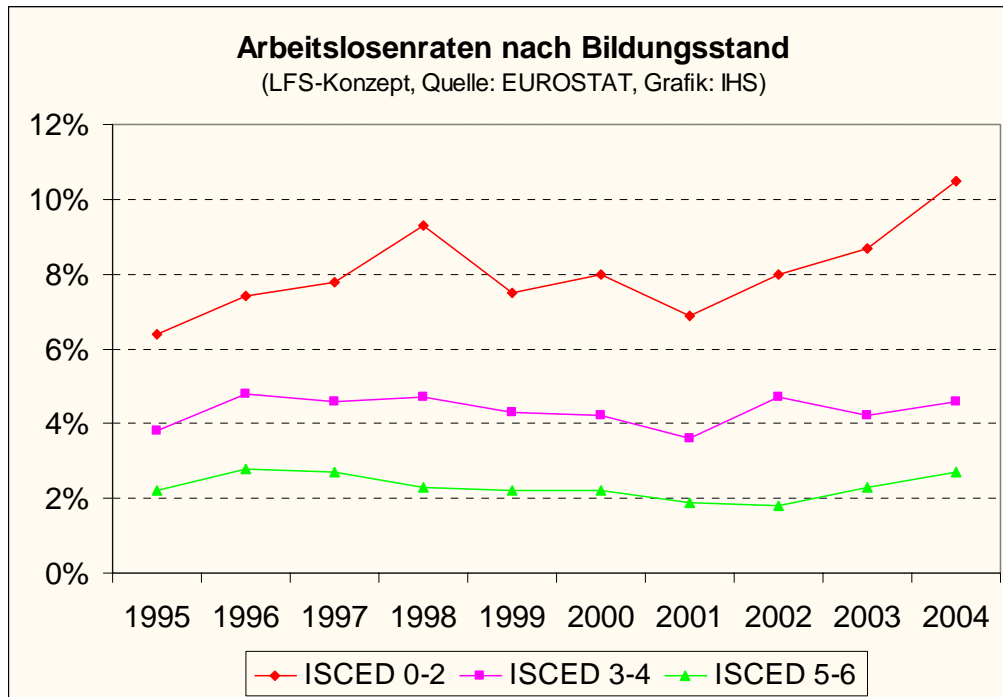
Quelle: http://epp.eurostat.cec.eu.int/portal/page?_pageid=0,1136184,0_45572595&_dad=portal&_schema=PORTAL

Dieses Ergebnis könnte zu der Annahme verleiten, dass kaum ein Problem hinsichtlich Jugendlicher ohne Ausbildung besteht. Vor einer derartigen Schlussfolgerung gilt es jedoch zwei Aspekte näher zu betrachten. Einerseits ist der Anteil Jugendlicher in Österreich, die über einen Abschluss auf der Sekundarstufe II verfügen, seit 1998 weitgehend stabil. Dies trifft ebenso auf den komplementären Indikator – den Anteil der Jugendlichen (18-24-Jährige), die sich nicht mehr in Ausbildung befinden und über keinen Bildungsabschluss auf der Sekundarstufe II verfügen – zu. Auch hier weist Österreich im Jahr 2004 mit einem Anteil von 9,2% einen Wert auf, der in etwa nur halb so hoch liegt wie im gesamteuropäischen Durchschnitt (EU-15: 18%, EU-25: 15,9%). Verglichen zur dynamischen Entwicklung Mitte der 1990er Jahre zeigt sich in nachstehender Grafik aber auch hier ab Ende der 1990er Jahre eine zunehmende Verflachung und damit Konstanz des Anteils von Dropouts.



Quelle: http://epp.eurostat.cec.eu.int/portal/page?_pageid=0,1136184,0_45572595&_dad=portal&_schema=PORTAL

Abgesehen von der Entwicklung im Zeitverlauf gilt es zur Einschätzung der Problemsituation Jugendlicher ohne Ausbildung andererseits aber zusätzlich zu berücksichtigen, dass eine Höherqualifikation großer Anteile einer Kohorte auch bedeutet, dass die verbliebenen Jugendlichen ohne entsprechende Ausbildung v.a. in wirtschaftlich schwierigen Zeiten mit umso größeren Problemen der Integration in den Arbeitsmarkt konfrontiert sind bzw. einer erhöhten Gefahr der dauerhaften Ausgrenzung ausgesetzt sind. Eine Betrachtung der Arbeitslosenquoten nach dem Qualifikationsniveau, wie er in der anschließenden Grafik dargestellt wird, unterstreicht diesen Befund. Personen, die maximal über Pflichtschulabschluss verfügen, weisen 2004 eine Arbeitslosenquote von 10,5% (nach LFS-Konzept) auf. Damit liegt das Arbeitslosigkeitsrisiko dieser Personengruppe mehr als doppelt so hoch als von jenen Personen, die über einen Abschluss auf der Sekundarstufe II verfügen (4,6%), und viermal so hoch als das Risiko von Personen mit einem tertiären Bildungsabschluss (2,7%). Diese Ungleichheitsrelationen haben sich seit 2001 merklich verschärft, wodurch die These einer erhöhten Ausgrenzungsgefahr in wirtschaftlich schwierigen Zeiten aufgrund eines allgemein steigenden Qualifikationsniveaus an Plausibilität gewinnt.



Quelle: http://epp.eurostat.ec.eu.int/portal/page?_pageid=0,1136184,0_45572595&_dad=portal&_schema=PORTAL

Datenbruch von 2003 auf 2004 aufgrund einer Umstellung der Erhebung

Jugendliche ohne Ausbildung stellen eine Problemgruppe in Österreich dar, die bisher kaum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen gewesen ist. Diese Gruppe einerseits anhand soziodemographischer Merkmale zu charakterisieren und andererseits ihre Schwierigkeiten beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem nachzuzeichnen ist der zentrale Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.

1. Früher Schulabbruch

1.1. Einleitung

Dieses Kapitel fokussiert auf die frühen SchulabbrecherInnen, also jene Jugendlichen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Schulabschluss aufweisen und nicht mehr in Ausbildung sind. Diese Gruppe stellt insofern eine Problemgruppe dar, als diese Jugendlichen aufgrund ihres niedrigen Ausbildungsniveaus auf dem Arbeitsmarkt geringere Chancen vorfinden als ihre AlterskollegInnen mit entsprechend höherem Abschluss. Dies äußert sich vor allem in der Ausübung von weniger qualifizierten Berufen, geringeren Einkommen oder größerer Betroffenheit von Arbeitslosigkeit. Hier soll nun einerseits versucht werden, das Ausmaß der vom frühen Schulabbruch betroffenen Jugendlichen abzuschätzen und andererseits diese Gruppe durch verschiedene Merkmale, wie Arbeitsmarktstatus und sozioökonomischer Hintergrund, zu charakterisieren. Von besonderem Interesse sind die frühen SchulabbrecherInnen, die keiner Beschäftigung nachgehen, also jene Gruppe, die mit Übergangsproblemen von der Ausbildung in die Beschäftigung konfrontiert ist. Nachdem die Schätzungen ganz wesentlich von der verwendeten Datenbasis abhängen, beginnt dieses Kapitel mit einer Beschreibung der Datengrundlage (Mikrozensus) und den damit verbundenen Problemen.

1.2. Datengrundlage zur Schätzung der frühen SchulabbrecherInnen

Zur Analyse der frühen SchulabbrecherInnen in Österreich wurde der Mikrozensus der Statistik Austria herangezogen, dessen Erhebungsmodalität und Fragebogen ab dem Jahr 2004 völlig neu gestaltet wurden. Für die Berechnungen der frühen SchulabbrecherInnen wurde sowohl der Mikrozensus des Jahres 2004 als auch 2005 herangezogen, aber nicht die beiden vollständigen Jahre, sondern jeweils nur zwei Quartale. In den Analysedatensatz gingen vom Mikrozensus 2004 die Quartale 3 und 4, vom Mikrozensus 2005 die Quartale 1 und 2 ein. Diese Vorgehensweise hat zwei Gründe. Einerseits erfolgte dadurch eine Abgrenzung entsprechend des Schuljahres (insbesondere dem Ende der Ausbildungen mit Ende Juni / Anfang Juli) und andererseits konnten die ersten beiden Quartale des Jahres 2004, die nach der Mikrozensusumstellung vermutlich noch nicht so reliable Daten enthalten, außer Betracht bleiben.

Nachdem die frühen SchulabbrecherInnen die Zielgruppe für die Analyse sind, wurde der Datensatz auf die **Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren** eingeschränkt. Dazu wurden dem Schuljahr korrespondierende Alterskohorten gebildet, die sich jeweils zur Hälfte aus zwei Jahrgängen zusammensetzen: 15/16-Jährige, 16/17-Jährige usw. bis zu den 23/24-

Jährigen. Die 15/16-Jährigen Jugendlichen setzten sich dabei aus den 15-Jährigen der Quartale 3 und 4 des Jahres 2004 und den 16-Jährigen der Quartale 1 und 2 2005 zusammen. Analog erfolgte die Bildung der anderen Altersgruppen. Zu beachten ist, dass über alle Altersgruppen zusammen von den 15-Jährigen nur der halbe Altersjahrgang erfasst wird, denn die 15-Jährigen der ersten beiden Quartale des Jahres 2005, die zum Großteil noch schulpflichtig sind, gehören nicht zur eigentlichen Zielpopulation der Jugendlichen, die die Pflichtschuljahre absolviert haben. Durch die Bildung von Altersjahrgängen, die den Schulkohorten entsprechen, fällt bei der Gesamtbetrachtung auch die Hälfte der 24-Jährigen Jugendlichen weg, nämlich diejenigen, die bereits im 3. oder 4. Quartal 2004 24 Jahre alt waren. Somit ist die Zielpopulation durch die Jugendlichen, die ein Alter zwischen 15,5 und 24,5 Jahren aufweisen, gegeben.

Entsprechend dieser Abgrenzung der Jugendlichen blieben für die vier Quartale insgesamt 21.937 Jugendliche für die Analyse übrig. Nachdem im neuen Mikrozensus ein einmal gezogener Haushalt insgesamt über fünf Quartale erfasst wird (je eine Befragung pro Quartal), sind im zusammengespielten Datensatz die Jugendlichen bis zu vier Mal erfasst. Folglich sind die 21.937 Fälle nicht unabhängig, d.h. die Stichprobengröße ist eigentlich wesentlich kleiner, denn insgesamt sind nur 10.819 unterschiedliche Jugendliche befragt worden.² Um diesem Problem zu begegnen, wurden die mehrfach erfassten Jugendlichen runtergewichtet. So wurde das **Gewicht** für Jugendliche, die beispielsweise drei Mal erfasst waren, auf ein Drittel reduziert. Eine alternative Vorgehensweise wäre die Elimination von Datenzeilen mehrfach erfasster Jugendlicher gewesen, sodass jede/r Jugendliche nur noch einmal im Datensatz enthalten gewesen wäre. Dadurch hätte allerdings ein klares Selektionskriterium, welche Datenzeile des Jugendlichen aufrecht bleibt, definiert werden müssen, und darüber hinaus wären Veränderungen in interessierenden Variablen der mehrfach erfassten Jugendlichen verloren gegangen. Eine adäquate Abbildung der mehrfach erfassten Jugendlichen im Datensatz war auch deshalb notwendig, da sich zeigte, dass Jugendliche, die über mehrere Quartale im Mikrozensus enthalten sind, einen signifikant geringen Anteil an frühen SchulabbrecherInnen aufwiesen als Jugendliche, die nur einmal im Mikrozensus erfasst waren. Ein Grund dafür könnte eine höhere Mobilität der Jugendlichen bzw. Haushalte von Jugendlichen, die die Schule nach der Pflichtschule abbrechen (Auszug aus dem Elternhaushalt, höhere Mobilität der Migrantenhaushalte), sein. Durch die Gewichtung kam es zu einer erheblichen Reduktion der effektiven Stichprobengröße von 21.937 auf 10.819 Jugendliche.

Neben der Abhängigkeitsstruktur, dass Jugendliche innerhalb eines Jahres mehrfach befragt wurden, besteht auch die Abhängigkeit von Jugendlichen innerhalb eines Haushaltes, da der Mikrozensus eine Haushalts- und keine Personenstichprobe darstellt (Klumpenstichprobe). Infolgedessen können Jugendliche, die nicht aus unterschiedlichen Haushalten stammen,

² 33,7% der Jugendlichen sind nur einmal erfasst, 27,6% zweimal, 21,0% dreimal und 17,7% viermal.

als abhängig betrachtet werden, denn es ist anzunehmen, dass z.B. zwei Jugendliche, die aus ein und demselben Haushalt stammen, aufgrund desselben sozioökonomischen Hintergrundes immer ein vergleichbares Risiko zum frühzeitigen Bildungsabbruch aufweisen. Dieser Klumpungseffekt führt dazu, dass die mit den Schätzungen verbundene Unsicherheit größer ist als bei einer einfachen Zufallsstichprobe von Personen. Dieser größeren Unsicherheit wird dadurch Rechnung getragen, indem bei der Berechnung der Standardfehler bzw. der Konfidenzintervalle diese Klumpungsstruktur berücksichtigt wird. Die Standardfehler wurden für diese Studie auf Basis der von der Statistik Austria veröffentlichten Tabellen für den Stichprobenfehler geschätzt (Statistik Austria 2005: Standard-Dokumentation Metainformationen). Diese Tabellen berücksichtigen zwar die Stichprobenschichtung aber nicht den Klumpungseffekt, der lt. Standard-Dokumentation den Standardfehler um bis zu 20% vergrößert. Andererseits wird in dieser Studie nicht nur ein einziges Quartal, sondern 4 Quartale zusammen verwendet, sodass sich der **Stichprobenfehler** für Jahresdurchschnittswerte aufgrund der größeren Fallzahl um rund 15% verringert. Nimmt man nun die beiden Effekte (Klumpung und Jahresdurchschnitt) zusammen, dann beläuft sich der Stichprobenfehler für den Jahresdurchschnitt auf das 1,02-fache ($1,2 \times 0,85 = 1,02$) des in der Tabelle ausgewiesenen Stichprobenfehlers, womit praktisch kein Unterschied zu den in der von der Statistik Austria ausgewiesenen Standardfehlern besteht. Deshalb wurden einfach die tabellierten Standardfehler übernommen. Die Schätzung der Stichprobenfehler für die einzelnen Populationsgrößen erfolgte über eine lineare Interpolation der logarithmierten Tabellenwerte. In Summe handelt es sich bei den in dieser Untersuchung angegebenen Stichprobenfehlern daher um keine exakten Berechnungen, sondern um approximative Schätzungen, wodurch auch die 95%-Konfidenzintervalle nur approximativen Charakter aufweisen.

Neben den individuellen Variablen der Jugendlichen wurde auch versucht den **sozioökonomischen Hintergrund der Eltern** in die Analysen zu integrieren. Da der Mikrozensus eine Haushaltstichprobe ist, sind alle Personen, die in demselben Haushalt wohnen bzw. gemeldet sind, grundsätzlich erfasst. D.h., wenn Jugendliche mit ihren Eltern noch in einem gemeinsamen Haushalt leben, dann sind auch Informationen über die Eltern des Jugendlichen verfügbar. Für einen Großteil der hier betrachteten Jugendlichen trifft diese Situation tatsächlich zu, nur rund ein Viertel der Jugendlichen lebt in einem eigenen Haushalt. Bei den Analysen, die auch Elternvariablen berücksichtigen, ergibt sich dadurch eine andere Grundgesamtheit, nämlich die Jugendlichen, die noch bei ihren Eltern bzw. einem Elternteil wohnen. Diese eingeschränkte Zielpopulation unterscheidet sich doch wesentlich von den Jugendlichen, die in einem eigenen Haushalt ohne ihre Eltern wohnen. Eine ausführliche Darstellung erfolgt im Text vor den entsprechenden soziodemographischen Analysen. Die Elternvariablen (Arbeitsmarktstatus, Bildung, Stellung im Beruf) wurden nun so gebildet, dass jeweils der Status des Vaters Vorrang gegenüber jenem der Mutter hatte. D.h., nur wenn kein Vater im Haushalt war, wurde der Status der Mutter verwendet.

1.3. Definition der Problemgruppen

Die Hauptzielgruppen dieser Studie sind die frühen SchulabbrecherInnen und die frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen. Daneben werden noch einige Untergruppen betrachtet, wie etwa die arbeitslosen, noch nie erwerbstätigen oder momentan nicht erwerbstätigen, aber beim Arbeitsmarktservice nicht als arbeitslos gemeldeten Jugendlichen.

Frühe SchulabbrecherInnen (FSA): Darunter werden die 15-24-jährigen Jugendlichen (genau genommen im Alter zwischen 15,5 und 24,5 Jahren) verstanden, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Schulabschluss aufweisen und sich nicht mehr in Ausbildung befinden.

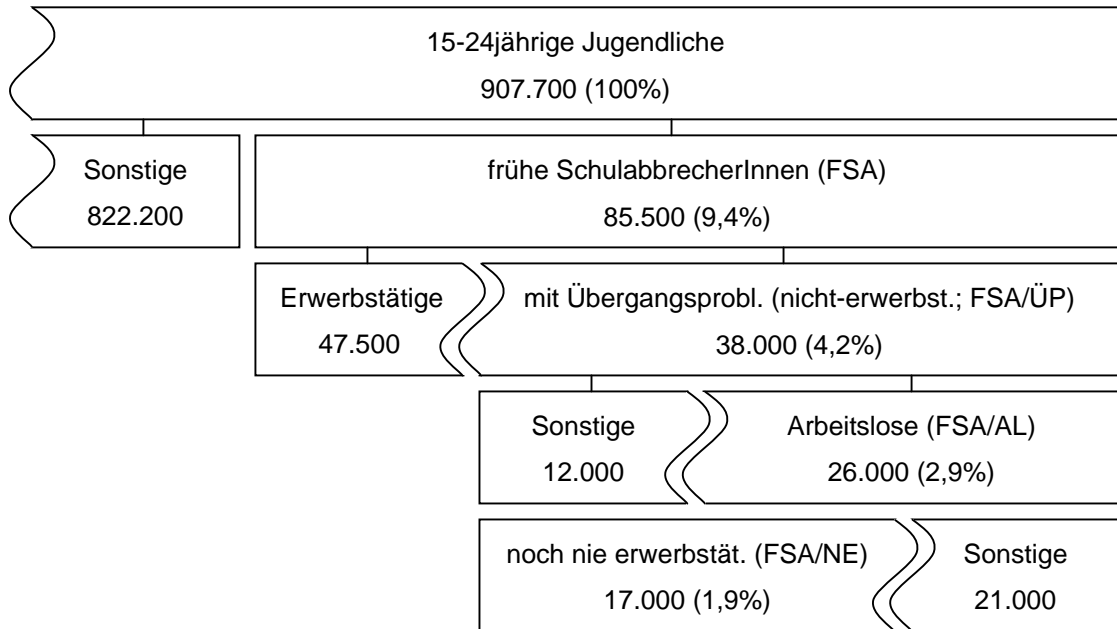
Frühe SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen (FSA/ÜP): Diese Gruppe mit Übergangsproblem sind die nicht berufstätigen frühen SchulabbrecherInnen, also die Jugendlichen mit einem Pflichtschulabschluss als höchstem Abschluss, die weder in Ausbildung noch berufstätig sind. Neben den arbeitslosen frühen SchulabbrecherInnen enthält diese Gruppe auch die ausschließlich Haushaltsführenden, die dauerhaft Arbeitsunfähigen und eine nicht näher definierbare Restkategorie (z.B. nicht erwerbstätige Jugendliche, die nicht arbeitslos gemeldet sind und von den Eltern Unterhalt beziehen). KarenzurlauberInnen sowie Präsenz- und Zivildienstler werden dieser Personengruppe nicht zugerechnet.

Arbeitslose frühe SchulabbrecherInnen (FSA/AL): Das sind nur jene frühen SchulabbrecherInnen, die zum Erhebungszeitpunkt arbeitslos waren. Von den frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen unterscheiden sich diese dadurch, dass hier die Jugendlichen in anderen Nicht-Erwerbsstadien (haushaltsführend, arbeitsunfähig, Restkategorie) nicht gezählt werden.

Noch nie erwerbstätige frühe SchulabbrecherInnen (FSA/NE): Zu dieser Gruppe werden alle frühen SchulabbrecherInnen gerechnet, die bis zum Erhebungszeitpunkt noch nie erwerbstätig waren. Diese müssen aber nicht unbedingt arbeitslos sein, sondern können auch haushaltsführend, arbeitsunfähig oder der Restgruppe zuordenbar sein. Somit handelt es sich hier um eine Untergruppe der frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen.

Eine Übersicht zur hierarchischen Gliederung dieser Problemgruppen ist in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Hierarchische Gliederung der Problemgruppen von frühen SchulabbrecherInnen 2004/05 (schematische Darstellung)



Diese Problemgruppen werden teilweise noch weiter differenziert, wie beispielsweise in jene frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen, die nicht beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos gemeldet, sind. Eine genauere Abgrenzung dieser Untergruppen erfolgt jeweils in den entsprechenden Abschnitten der Studie.

Für die Umsetzung der Definition der frühen SchulabbrecherInnen auf den Mikrozensus 2004/2005 ergibt sich ein Abgrenzungsproblem, denn der Pflichtschulabschluss als höchster erreichter Abschluss lässt sich nicht einheitlich bestimmen. Die Antwortkategorie der **ein- und zweijährigen Berufsbildenden Mittleren Schulen (BMS)** lässt sich nicht aufschlüsseln, sodass die SchulabbrecherInnen nach einer abgeschlossenen einjährigen BMS-Ausbildung³ nicht zu den frühen SchulabbrecherInnen gezählt werden können. In den meisten Analysen und Darstellungen sind die SchulabbrecherInnen nach einer abgeschlossenen einjährigen BMS daher nicht enthalten, was zu einer geringfügigen Unterschätzung der frühen SchulabbrecherInnen führt. Die Nichtberücksichtigung der einjährigen BMS-Abschlüsse ist aber durchaus konform mit der ISCED-Klassifikation, die die einjährigen BMS der ISCED-Ebene 3C zuordnet. Nur in einigen Übersichtstabellen werden auch die AbsolventInnen einer ein- oder zweijährigen BMS-Ausbildung berücksichtigt,

³ Zu den einjährige BMS-Ausbildungen zählen einjährige Wirtschaftsschulen, einjährige land- und forstwirtschaftliche Fachschulen, sowie einjährige (Sonder)lehrgänge z.B. für Land- und Hauswirtschaft.

wodurch es zu einer Überschätzung der frühen SchulabbrecherInnen kommt. Die dreijährigen BMS-Ausbildungen sind von dieser Problematik nicht betroffen.

1.4. Ausmaß früher SchulabbrecherInnen

In diesem Abschnitt wird der Frage nachgegangen, wie viele 15-24-Jährige der jugendlichen Grundgesamtheit überhaupt der Problemgruppe der **frühen SchulabbrecherInnen** zuzurechnen sind. Tabelle 2 zeigt, dass von 904.700 Jugendlichen 85.500 frühe SchulabbrecherInnen sind, also Jugendliche, die sich nicht mehr in Ausbildung befinden und als höchsten Bildungsabschluss nur einen Pflichtschulabschluss aufweisen.⁴ Gemessen an der jugendlichen Grundgesamtheit liegt die frühe SchulabbrecherInnen-Quote bei 9,4%. Die nach Geschlecht getrennte Betrachtung ergibt, dass die männlichen Jugendlichen mit 9,9% (in absoluten Zahlen: 45.500) tendenziell eine etwas höhere Quote aufweisen als die weiblichen Jugendlichen mit 9,0% (40.000). Aufgrund der großen Standardfehler von 0,67 bzw. 0,65 Prozentpunkten kann der Unterschied zwischen Männern und Frauen allerdings nicht als statistisch signifikant nachgewiesen werden. Das zeigt sich auch an den approximativen 95%-Konfidenzintervallen in

Tabelle 3. Für die Männer liegt die tatsächliche Zahl der frühen SchulabbrecherInnen mit annähernd 95%iger Sicherheit zwischen 39.500 und 52.000, für die Frauen zwischen 34.000 und 46.000. Somit überlappen sich diese beiden Intervalle beträchtlich; von einem signifikanten Geschlechtsunterschied kann man also nicht sprechen. Für die männlichen und weiblichen Jugendlichen zusammen, wird die tatsächliche Zahl der frühen SchulabbrecherInnen durch das Intervall von 77.000 bis 94.000 mit annähernd 95%iger Sicherheit abgedeckt. Bezogen auf die Quote der frühen SchulabbrecherInnen heißt das, dass diese mit 95%iger Sicherheit zwischen $9,4 \pm 2,0,46$, also 8,5% und 10,3% liegt. Analoge Berechnungen können auch für die anderen Quoten mit den dazugehörigen Standardfehlern durchgeführt werden.

Unter den frühen SchulabbrecherInnen sind vor allem diejenigen Jugendlichen in einer prekären Situation, die nicht berufstätig, also arbeitslos, haushaltsführend, arbeitsunfähig oder aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig sind (die Jugendlichen in Karenz sowie Präsenz- oder Zivildienst werden hier nicht dazugezählt). Die Größe dieser Gruppe, bezeichnet als frühe **SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen**, beläuft sich auf rund 38.000 Jugendliche (95%-Konfidenzintervall: 32,0 bis 44,0 Tsd.), das sind 4,2% der gesamten Jugendlichen und 45% der frühen SchulabbrecherInnen. Unter den frühen SchulabbrecherInnen sind die Frauen mit 4,3% etwas stärker von Übergangsproblemen

⁴ Absolute Zahlen werden jeweils nur gerundet auf 500 Personen angegeben. Die Basis für die Hochrechnung bildet die Bevölkerungsstatistik der Statistik Austria (ISIS), wobei der Mittelwert der Wohnbevölkerung aus den Jahren 2004 und 2005 herangezogen wurde.

betroffen als die Männer mit 4,1%. Bezogen auf die frühen SchulabbrecherInnen bedeutet das, dass 48% der Frauen und 42% der Männer nicht erwerbstätig sind (Tabelle 4). Dies erklärt sich durch den wesentlich größeren Anteil an ausschließlich haushaltsführenden Frauen als Männern (siehe weiter unten).

Tabelle 2: Gruppen von frühen SchulabbrecherInnen (15-24-Jährige) - hochgerechnete Absolutzahlen und Anteil an der Grundgesamtheit (ohne einjähriger BMS-Ausbildung)

2004/05	Frühe SchulabbrecherInnen (in Tsd.)			Anteil an der Grundgesamtheit in % und Standardfehler (in Klammer)		
	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.	ges.
15-24jährige Jugendliche*	460,6	444,1	904,7			
FSA (frühe SchulabbrecherInnen)	45,5	40,0	85,5	9,9 (0,67)	9,0 (0,65)	9,4 (0,46)
FSA/ÜP (mit Übergangsprobl.)	19,0	19,0	38,0	4,1 (0,43)	4,3 (0,45)	4,2 (0,31)
FSA/AL (arbeitslose)	16,0	10,0	26,0	3,5 (0,40)	2,2 (0,32)	2,9 (0,26)
FSA/NE (noch nie erwerbstätig)	7,0	10,5	17,0	1,5 (0,26)	2,3 (0,33)	1,9 (0,21)
FSA/ÜP & nicht AMS gemeldet	5,0	10,5	16,0	1,1 (0,23)	2,4 (0,33)	1,8 (0,20)
FSA/NE & nicht AMS gemeldet	3,0	6,5	10,0	0,7 (0,17)	1,5 (0,26)	1,1 (0,16)

Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, ISIS; Berechnungen: IHS
* Jugendliche im Alter von mindestens 15,5 Jahren und höchstens 24,5 Jahren.

Tabelle 3: 95%-Konfidenzintervalle für die hochgerechneten frühen SchulabbrecherInnen (15-24-Jährige in Tsd.; ohne einjähriger BMS-Ausbildung)

2004/05	männlich		weiblich		gesamt	
	u	o	u	o	u	o
Untere (u) & obere (o) Intervallsgrenzen (Tsd.)						
FSA (frühe SchulabbrecherInnen)	39,5	52,0	34,0	46,0	77,0	94,0
FSA/ÜP (mit Übergangsprobl.)	15,0	23,5	15,0	23,0	32,0	44,0
FSA/AL (arbeitslose)	12,0	20,0	7,0	13,0	21,0	31,0
FSA/NE (noch nie erwerbstätig)	4,5	9,5	7,0	13,5	13,0	21,0
FSA/ÜP & nicht AMS gemeldet	3,0	7,5	7,5	14,0	12,0	20,0
FSA/NE & nicht AMS gemeldet	1,0	5,0	4,0	9,5	6,5	13,0

Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, ISIS; Berechnungen: IHS

Eine Untergruppe der frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen stellen die **arbeitslosen frühen SchulabbrecherInnen** dar (arbeitslos zum Erhebungszeitpunkt). Bezogen auf die Jugendlichen insgesamt (Tabelle 2) beläuft sich diese Gruppe der

Arbeitslosen auf 2,9%, wobei die Männer mit 3,5% stärker betroffen sind als die Frauen mit 2,2% (Frauen sind verhältnismäßig häufiger haushaltsführend als arbeitslos). Unter den AbbrecherInnen mit Übergangsproblem belaufen sich die Arbeitslosen insgesamt auf 68,1%, 84,5% bei den Männern und 52,1% bei den Frauen.

Eine weitere Problemgruppe sind diejenigen frühen SchulabbrecherInnen, die seit dem Bildungsabbruch noch nie erwerbstätig waren. In Summe sind das rund 1,9% aller Jugendlichen, bezogen auf die AbbrecherInnen mit Übergangsproblem sind es 45,1%.

Tabelle 4: Anteile von Problemuntergruppen an den frühen SchulabbrecherInnen 2004/05 (in Prozent)

Anteil an	frühen SchulabbrecherInnen			frühen Schulabbr. mit Übergangsproblemen		
	männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt
FSA (frühe SchulabbrecherInnen)	100,0	100,0	100,0	-	-	-
FSA/ÜP (mit Übergangsprobl.)	41,8	47,8	44,6	100,0	100,0	100,0
FSA/AL (arbeitslose)	35,1	25,1	30,4	84,1	52,5	68,1
FSA/NE (noch nie erwerbstätig)	15,1	25,8	20,1	36,1	53,9	45,1
FSA/ÜP & nicht AMS gemeldet	11,5	26,6	18,6	27,5	55,6	41,7
FSA/NE & nicht AMS gemeldet	6,7	16,7	11,4	16,0	35,0	25,7

Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05; Berechnungen: IHS

Von besonderer Bedeutung unter den frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen (von der Ausbildung in Beschäftigung) sind diejenigen Jugendlichen, die **beim Arbeitsmarktservice (AMS) nicht als arbeitslos gemeldet** sind. Insbesondere wenn diese Jugendlichen bisher auch noch nie erwerbstätig waren, bedeutet dies, dass sie am Arbeitsmarkt noch nie registriert wurden, also kein einziges Mal weder beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger (HSV) noch beim AMS gemeldet waren. Insofern kann das Ausmaß dieser am meisten von Übergangsproblemen betroffenen Gruppe über die Registerdaten des HSV und AMS nicht abgeschätzt werden. Der Mikrozensus erlaubt hier zumindest eine grobe Abschätzung dieser Gruppe, denn eine Frage des Mikrozensus bezieht sich auf eine allfällige AMS-Meldung des Respondenten ("Sind Sie beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos gemeldet?"). Nachdem sich diese Frage aber nur auf den Erhebungszeitpunkt bezieht, nicht aber auf die gesamte Zeit seit dem Bildungsabbruch, kann das Ausmaß der noch nie registrierten frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblem nicht direkt abgeschätzt werden. Als Näherung können allerdings (i) die zum Erhebungszeitpunkt 2004/05 nicht beim AMS gemeldeten AbbrecherInnen mit Übergangsproblem (d.i. weder in Ausbildung und Beschäftigung noch beim AMS gemeldet)

bzw. (ii) die nicht beim AMS gemeldeten und noch nie erwerbstätigen frühen SchulabbrecherInnen herangezogen werden. Diese Schätzungen stellen jedenfalls eine obere Grenze für diese Problemgruppe dar. Die erste Gruppe (i) der nicht berufstätigen frühen SchulabbrecherInnen, die nicht beim AMS als arbeitslos vorgemerkt sind, beläuft sich insgesamt auf rund 16.000 Jugendliche, das sind 1,8% aller 15-24-jährigen Jugendlichen. Unter den Frauen ist der Anteil mit 2,4% deutlich höher als bei den Männern mit 1,1%.

Betrachtet man die zweite Gruppe (ii) der frühen SchulabbrecherInnen, die bisher noch nie erwerbstätig waren und zum Erhebungszeitpunkt 2004/05 auch nicht beim AMS als arbeitslos vorgemerkt waren, dann beläuft sich die Gruppe der nicht registrierten Jugendlichen auf ca. 10.000 oder 1,1% der Jugendlichen insgesamt. Aufgrund der geringen Fallzahlen für diese Gruppe im Mikrozensus ist die damit verbundene Unsicherheit bei der Schätzung schon relativ groß. Das 95%-Konfidenzintervall erstreckt sich von 6.500 bis 13.000 Jugendliche. Die Unterscheidung nach Geschlecht zeigt, dass mehr als doppelt so viele Frauen (6.500) zu dieser Gruppe zu zählen sind wie Männer (3.000).

Die analogen Statistiken für die frühen SchulabbrecherInnen einschließlich der ein- und zweijährigen BMS sind in Tabelle 5 und Tabelle 6 enthalten. Durch die Inkludierung der in den Daten nicht trennbaren ein- und zweijährigen BMS steigen die entsprechenden Absolutzahlen und Quoten geringfügig an. Bei den Frauen stärker als bei den Männern, da jene überproportional häufiger diese Schulformen besuchen. Die absoluten Zahlen und Quoten sind jedenfalls leicht überschätzt, da zumindest die AbsolventInnen 2jähriger Ausbildungen nicht zu den frühen SchulabbrecherInnen zu zählen sind. Im weiteren Verlauf der Analysen werden aber nur noch die frühen SchulabbrecherInnen ohne die ein- und zweijährigen BMS betrachtet.

Tabelle 5: Gruppen von frühen SchulabbrecherInnen (15-24-Jährige) – hochgerechnete Absolutzahlen und Anteil an der Grundgesamtheit (inkl. ein- oder zweijähriger BMS-Ausbildung)

2004/05	Frühe SchulabbrecherInnen (in Tsd.)			Anteil an der Grundgesamtheit in % und Standardfehler (in Klammer)		
	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.	ges.
15-24jährige Jugendliche*	460,6	444,1	904,7			
FSA (frühe SchulabbrecherInnen)	48,0	45,5	93,5	10,4 (0,68)	10,3 (0,69)	10,3 (0,49)
FSA/ÜP (mit Übergangsprobl.)	19,5	21,0	40,5	4,3 (0,44)	4,7 (0,47)	4,5 (0,32)
FSA/AL (arbeitslose)	16,5	11,5	28,0	3,6 (0,40)	2,6 (0,35)	3,1 (0,27)
FSA/NE (noch nie erwerbstätig)	7,0	11,0	18,5	1,5 (0,26)	2,5 (0,34)	2,0 (0,21)
FSA/ÜP & nicht AMS gemeldet	5,5	11,0	16,5	1,2 (0,23)	2,5 (0,34)	1,8 (0,20)
FSA/NE & nicht AMS gemeldet	3,0	7,0	10,0	0,7 (0,18)	1,6 (0,27)	1,1 (0,16)

Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, ISIS; Berechnungen: IHS
* Jugendliche im Alter von mindestens 15,5 Jahren und höchstens 24,5 Jahren.

Tabelle 6: 95%-Konfidenzintervalle für die hochgerechneten frühen SchulabbrecherInnen (15-24-Jährige in Tsd.; inkl. ein- oder zweijähriger BMS-Ausbildung)

2004/05	männlich		weiblich		gesamt	
	u	o	u	o	u	o
Untere (u) & obere (o) Intervallsgrenzen (Tsd.)						
FSA (frühe SchulabbrecherInnen)	41,5	54,5	39,5	52,0	84,5	102,5
FSA/ÜP (mit Übergangsprobl.)	15,5	24,0	16,5	25,5	34,5	46,5
FSA/AL (arbeitslose)	12,5	20,5	8,5	15,0	23,0	33,0
FSA/NE (noch nie erwerbstätig)	4,5	10,0	8,0	14,5	14,0	22,5
FSA/ÜP & nicht AMS gemeldet	3,0	7,5	7,5	14,0	12,5	20,5
FSA/NE & nicht AMS gemeldet	1,5	5,0	4,5	9,5	7,0	13,5

Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, ISIS; Berechnungen: IHS

Das Ausmaß der frühen SchulabbrecherInnen unterscheidet sich für einzelne **Alterskohorten** beträchtlich. In Tabelle 7 ist der Anteil der frühen SchulabbrecherInnen an den entsprechenden Alterskohorten von den 15/16-Jährigen bis zu den 23/24-Jährigen dargestellt (ohne die einjährigen BMS-Ausbildungen). Demnach sind die jüngeren Alterskohorten in wesentlich geringerem Ausmaß vom frühen Schulabbruch betroffen. Bei den 15/16-Jährigen liegt die Quote bei 4,9% und steigt bis zu den 17/18-Jährigen auf 7,2% an. Die nächste Altersgruppe der 18/19-Jährigen weist allerdings dann mit 12,1% den höchsten Anteil an frühen SchulabbrecherInnen auf. Danach gehen die Quoten mit zunehmendem Alter wieder leicht bis auf 10,2% für die 23/24-Jährigen zurück. Die Entwicklung der AbbrecherInnenquoten ist aus Grafik 1, getrennt nach Männern und Frauen,

gut ersichtlich. Der Verlauf der Quoten über die Alterskohorten (zuerst stark ansteigend, dann leicht rückläufig) lässt sich im Wesentlichen durch zwei Faktoren erklären. Erstens, aufgrund der nach dem Pflichtschulabschluss nach und nach einsetzenden Schulabbrüche nach dem ersten absolvierten Jahr von berufsbildenden Schulen und AHS-Oberstufen steigt die Quote der frühen SchulabbrecherInnen mit zunehmenden Alter bei den jüngeren Alterskohorten bis zu den 18/19-Jährigen. Der Sprung im Anteil der frühen SchulabbrecherInnen von den 17/18-Jährigen auf die 18/19-Jährigen könnte darauf hindeuten, dass kurz vor Abschluss einer Ausbildung eine erhöhte Abbruchtendenz besteht. Zweitens, der Rückgang in der SchulabbrecherInnenquote ab den 18/19-Jährigen kann durch eine wiederum steigende Bildungsbeteiligung und entsprechenden Abschlüssen der vormaligen BildungsabbrecherInnen begründet werden. Die 95%-Konfidenzintervalle für die absolute Größe der frühen SchulabbrecherInnen nach Alterskohorten können der Tabelle 8 entnommen werden. Die Intervalle sind aufgrund der geringen Gruppen natürlich relativ breit. Die nach Geschlecht getrennte Betrachtung ergibt durchwegs leicht höhere Quoten für die Männer.

Tabelle 7: Quoten früher SchulabbrecherInnen nach Alterskohorten (in % der entsprechenden Grundgesamtheiten der Alterskohorten und Standardfehler; ohne einjähriger BMS-Ausbildung)

In %	Frühe SchulabbrecherInnen			Frühe SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen		
	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.	ges.
Alter						
15/16	4,4 (1,36)	5,4 (1,55)	4,9 (1,02)	2,5 (1,03)	4,1 (1,35)	3,3 (0,84)
16/17	8,1 (1,85)	4,9 (1,48)	6,5 (1,18)	6,0 (1,59)	3,1 (1,18)	4,5 (0,99)
17/18	7,9 (1,81)	6,6 (1,70)	7,2 (1,24)	4,5 (1,37)	3,5 (1,24)	4,0 (0,92)
18/19	12,6 (2,29)	11,6 (2,26)	12,1 (1,61)	4,8 (1,42)	8,2 (1,90)	6,5 (1,18)
19/20	12,5 (2,26)	10,8 (2,13)	11,7 (1,56)	4,5 (1,35)	4,3 (1,34)	4,4 (0,95)
20/21	12,1 (2,22)	8,6 (1,89)	10,4 (1,46)	5,5 (1,50)	2,9 (1,09)	4,2 (0,93)
21/22	10,6 (2,04)	10,1 (2,00)	10,4 (1,43)	2,9 (1,06)	4,6 (1,35)	3,7 (0,85)
22/23	9,8 (1,95)	11,9 (2,17)	10,9 (1,46)	3,2 (1,11)	4,6 (1,34)	3,9 (0,87)
23/24	10,8 (2,06)	9,7 (1,98)	10,2 (1,43)	3,8 (1,22)	3,4 (1,18)	3,6 (0,85)
Gesamt	9,9 (0,67)	9,0 (0,65)	9,4 (0,46)	4,1 (0,43)	4,3 (0,45)	4,2 (0,31)

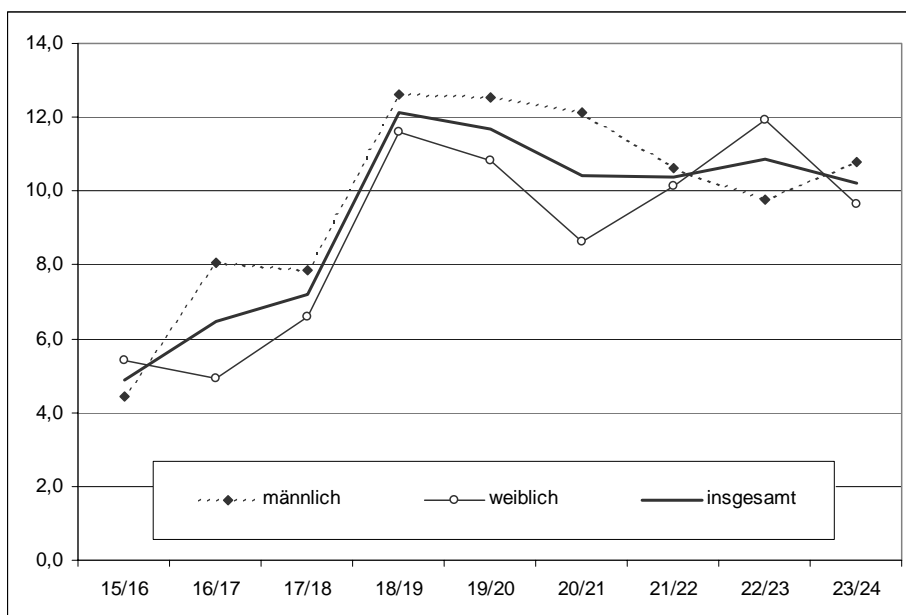
Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, ISIS; Berechnungen: IHS

Tabelle 8: 95%-Konfidenzintervalle früher SchulabbrecherInnen nach Alterskohorten (15-24-Jährige in Tsd.; inkl. ein- oder zweijähriger BMS-Ausbildung)

In Tsd.	Frühe SchulabbrecherInnen						Frühe SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen					
	männl.		weibl.		ges.		männl.		weibl.		ges.	
	u	o	u	o	u	o	u	o	u	o	u	o
15/16	0,5	4,0	1,0	4,0	2,5	7,0	0,0	2,5	0,5	3,5	1,5	5,0
16/17	2,0	6,0	0,5	4,0	3,5	8,5	1,0	4,5	0,0	3,0	2,0	6,5
17/18	2,0	6,0	1,0	5,0	4,5	9,5	0,5	4,0	0,0	3,0	2,0	6,0
18/19	4,0	9,0	3,0	8,0	8,5	15,0	1,0	4,0	2,0	6,0	4,0	9,0
19/20	4,0	9,0	3,0	7,5	8,5	15,0	0,5	4,0	0,5	3,5	2,0	6,5
20/21	3,5	9,0	2,0	6,5	7,5	14,0	1,0	4,5	0,0	3,0	2,0	6,5
21/22	3,0	8,0	3,0	7,5	7,5	14,0	0,0	3,0	1,0	4,0	2,0	6,0
22/23	3,0	7,5	3,5	9,0	8,0	15,0	0,5	3,0	0,5	4,0	2,0	6,0
23/24	3,5	8,0	2,5	7,0	7,5	14,0	0,5	3,5	0,5	3,0	1,5	6,0
Gesamt	39,5	52,0	34,0	46,0	77,0	94,0	15,0	23,5	15,0	23,0	32,0	44,0

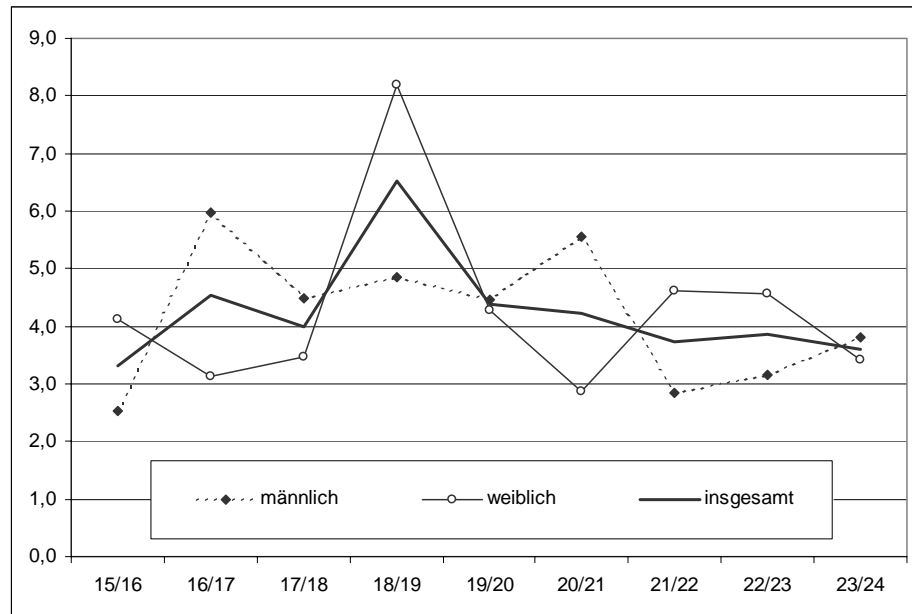
Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, ISIS; Berechnungen: IHS

Grafik 1: Quoten früher SchulabbrecherInnen nach Alterskohorten und Geschlecht (2004/05)



Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, ISIS; Berechnungen: IHS

Grafik 2: Quoten früher SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen nach Alterskohorten und Geschlecht (2004/05)



Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, ISIS; Berechnungen: IHS

Ein den frühen SchulabbrecherInnen vergleichbarer Verlauf über die Alterskohorten ist für die Untergruppe mit Übergangsproblemen nicht gegeben (Tabelle 7 und Tabelle 8). Wie die Grafik 2 zeigt, ist über die Alterskohorten kaum ein Trend feststellbar. Allenfalls ist ein tendenzieller Rückgang des Anteils der nicht-erwerbstätigen frühen SchulabbrecherInnen zu beobachten. Die Anteile liegen insgesamt zwischen 3,3% (15/16-Jährige) und 6,5% (18/19-Jährige). Wegen der mit den Schätzungen verbundenen statistischen Unsicherheit (große Standardfehler!) können keine Differenzen zwischen Frauen und Männern konstatiert werden (vgl. die Konfidenzintervalle in Tabelle 8).

1.5. Erwerbsstatus früher SchulabbrecherInnen

Jugendliche, die die schulische Ausbildung nach der Pflichtschule abbrechen, sind am Arbeitsmarkt erheblichen Benachteiligungen ausgesetzt. Das zeigen die Ergebnisse der folgenden Tabellen, die Quoten früher SchulabbrecherInnen für einzelne Erwerbsstadien ausweisen. Tabelle 9 enthält die Abbruchquoten für die Erwerbstätigen, Arbeitslosen und Nicht-Erwerbspersonen (nach dem international gebräuchlichen **Labor-Force Konzept**). Hier zeigt sich, dass innerhalb der arbeitslosen Jugendlichen, der Anteil der frühen SchulabbrecherInnen sehr hoch ist: 41,1% der Arbeitslosen brachen die Ausbildung mit einem Pflichtschulabschluss als höchstem Abschluss ab. Unter den Erwerbstätigen sind es

hingegen nur 8,4%. Bei den Nicht-Erwerbspersonen, denen auch die 15-24-jährigen SchülerInnen und Studierenden angehören, beträgt die Quote 6,2%. Die Differenzierung nach Geschlecht zeigt sowohl bei den Erwerbstätigen als auch bei den Arbeitslosen einen höheren frühen Schulabbruchsanteil bei den Männern. Bei den Arbeitslosen weisen die Männer mit 47,3% eine deutlich höhere Quote auf als die Frauen mit 34,1%.

Tabelle 9: Quoten früher SchulabbrecherInnen nach dem Labor Force Konzept und Alterskohorten (in %, ohne einjähriger BMS-Ausbildung)

2004/05	Erwerbstätige			Arbeitslose			Nichterwerbspers.			Insgesamt		
	m	w	g	m	w	g	m	w	g	m	w	g
15-18	4,1	6,9	5,2	66,6	52,9	60,1	3,0	1,9	2,4	6,7	5,6	6,2
18-21	11,9	8,3	10,1	44,1	33,8	39,0	7,1	8,5	7,8	12,4	10,3	11,4
21-24	9,4	8,0	8,7	36,7	17,1	28,6	6,4	15,6	11,5	10,4	10,6	10,5
Gesamt	8,9	7,9	8,4	47,3	34,1	41,1	5,2	7,0	6,2	9,9	9,0	9,4

Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, ISIS; Berechnungen: IHS

Der größte Anteil früher SchulabbrecherInnen ist unter den 15-18-jährigen Arbeitslosen festzustellen, insgesamt haben 60,1% von ihnen nur einen Pflichtschulabschluss. Bei den Männern liegt dieser Anteil sogar bei zwei Drittel (66,6%), bei den Frauen bei gut der Hälfte (52,9%). Unter den älteren Alterskohorten sinkt die Quote wieder, da in Ausbildung befindliche Jugendliche zusehends die Ausbildungen abschließen und teilweise in Arbeitslosigkeit übergehen. Im Gegenzug ergeben sich bei den 15-18-jährigen Erwerbstätigen sehr niedrige Bildungsabbruchsquoten (4,1% Männer und 6,9% Frauen). Daraus kann gefolgert werden, dass für eine/n frühe/n Schulabbrecher/in das Risiko arbeitslos zu werden wesentlich höher ist als erwerbstätig zu sein. Wie Tabelle 10 wiedergibt, sind frühe SchulabbrecherInnen im Alter von 15-18 Jahren zu 48,2% von Arbeitslosigkeit betroffen (50,9% und 44,9% für die männlichen bzw. weiblichen Jugendlichen), während nur 28,0% erwerbstätig und 23,8% den Nicht-Erwerbstätigen zuzurechnen sind. Für die älteren Alterskohorten der frühen SchulabbrecherInnen (21-24-Jährige) ist das Risiko arbeitslos zu sein mit einer Wahrscheinlichkeit von 14,2% (21,6 und 7,0 für Männer bzw. Frauen) deutlich geringer. Der entsprechende Anteil der Erwerbstätigen liegt bei 57,3%. Auffällig ist, dass unter den 21-24-jährigen SchulabbrecherInnen der Anteil der Nicht-Erwerbstätigen bei 42,3% liegt. Dies ergibt sich aus dem vergleichsweise höheren Anteil an in Karenz befindlichen und ausschließlich haushaltsführenden Frauen in dieser Alterskohorte.

Tabelle 10: Relative Verteilung früher SchulabbrecherInnen nach dem Labor Force Konzept und Alterskohorten (in %, ohne einjähriger BMS-Ausbildung)

2004/05	Erwerbstätige			Arbeitslose			Nichterwerbspers.			Insgesamt		
	m	w	g	m	w	g	m	w	g	m	w	g
15-18	24,9	31,8	28,0	50,9	44,9	48,2	24,2	23,3	23,8	100,0	100,0	100,0
18-21	48,9	41,8	45,8	27,5	25,4	26,6	23,5	32,7	27,7	100,0	100,0	100,0
21-24	64,0	50,7	57,3	21,6	7,0	14,2	14,4	42,3	28,5	100,0	100,0	100,0
Gesamt	49,5	43,7	46,8	30,3	21,2	26,0	20,2	35,0	27,2	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, ISIS; Berechnungen: IHS

Eine etwas detailliertere Betrachtung der Nicht-Erwerbspersonen erlaubt das Lebensunterhaltskonzept. Da das zuvor verwendete Labor-Force-Konzept (Tabelle 9 und Tabelle 10) sich in der Abgrenzung der Erwerbstätigen und Arbeitslosen vom **Lebensunterhaltskonzept** unterscheidet, ergeben sich für diese Gruppen leicht unterschiedliche Quoten an frühen SchulabbrecherInnen. Der Anteil der frühen SchulabbrecherInnen beträgt für die Erwerbstätigen nach dem Lebensunterhaltskonzept 9,2%, für die Arbeitslosen 44,8% (Tabelle 11). Von Interesse sind hier vor allem die Quoten früher SchulabbrecherInnen unter den 15-24-jährigen Nicht-Erwerbspersonen. Unter den ausschließlich Haushaltsführenden beläuft sich der AbbrecherInnenanteil auf 56,6%, für die dauerhaft Arbeitsunfähigen auf 85,1%, für die in Karenz befindlichen Personen auf 29,8%, und für die Restkategorie "Anderes", die im Wesentlichen aus erwerbsfähigen Jugendlichen, die ihren Lebensunterhalt von den Eltern beziehen, bestehen dürfte, liegt der Anteil bei 32,4%. In all diesen Gruppen von Nicht-Erwerbstätigen liegt der Anteil der frühen SchulabbrecherInnen deutlich über dem Durchschnitt von 9,4%. Anzumerken ist, dass sich die beiden Gruppen der Haushaltsführenden und KarenzurlauberInnen fast ausschließlich nur aus Frauen zusammensetzten (für die Männer sind die entsprechenden Quoten nicht ausgewiesen, da den Schätzungen eine zu geringe Fallzahl zugrunde lag). Der rechte Tabellenteil von Tabelle 11 zeigt die Zusammensetzung der frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen und die dazugehörigen Quoten, die natürlich nicht von denen in der Spalte der frühen SchulabbrecherInnen verschieden sind. Obwohl die Bildungsabbruchsquoten für die einzelnen Übergangsproblemgruppen sehr hoch sind, ist die Gesamtquote mit 4,2% niedrig, da die Basis dieser Quote durch die gesamten 15-24-jährigen Jugendlichen gebildet wird, während die einzelnen Quoten für die Übergangsproblemgruppen nur auf den Größen dieser Untergruppen basieren. Die Differenz in diesen Quoten verweist auf die verhältnismäßig geringe Bedeutung dieser Gruppen in der Grundgesamtheit. Wie aus Tabelle 12 ersichtlich, stellen die Arbeitslosen 6,4%, die ausschließlich Haushaltsführenden 1,3%, die dauerhaft Arbeitsunfähigen 0,3% und die Restkategorie "Anderes" nur 1,0% der Grundgesamtheit dar.

Tabelle 11: Quoten früher SchulabbrecherInnen insgesamt sowie mit Übergangsproblemen nach dem Lebensunterhaltskonzept (in % der entsprechenden Grundgesamtheiten)

	Frühe SchulabbrecherInnen			Frühe Schulabbr. mit Übergangsproblemen		
	männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt
Erwerbstätig (auch Lehrling)	10,0	8,2	9,2	-	-	-
Arbeitslos	49,1	39,5	44,8	49,1	39,5	44,8
PensionistInnen	-	-	-	-	-	-
Ausschließlich haushaltsführend	-	58,4	56,6	-	58,4	56,6
SchülerInnen/Studierende	-	-	-	-	-	-
Dauerhaft arbeitsunfähig	82,1	90,1	85,1	82,1	90,1	85,1
Präsenz-/Zivildienst	11,6	-	11,6	-	-	-
In Elternkarenz	-	29,3	29,8	-	-	-
Anderes	25,7	40,2	32,4	25,7	40,2	32,4
Gesamt	9,9	9,0	9,4	4,1	4,3	4,2

Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05; Berechnungen: IHS

Tabelle 12: Relative Verteilung der 15-24-jährigen Grundgesamtheit (mit und ohne SchülerInnen/Studierende) nach dem Lebensunterhaltskonzept (in %)

	Grundgesamtheit			Grundgesamtheit ohne SchülerInnen		
	männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt
Erwerbstätig (auch Lehrling)	51,6	42,1	46,9	78,9	75,7	77,4
Arbeitslos	7,1	5,7	6,4	10,8	10,2	10,6
PensionistInnen	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1
Ausschließlich haushaltsführend	0,2	2,5	1,3	0,2	4,4	2,1
SchülerInnen/Studierende	34,5	44,4	39,4	-	-	-
Dauerhaft arbeitsunfähig	0,4	0,3	0,3	0,7	0,5	0,6
Präsenz-/Zivildienst	5,0	0,0	2,5	7,6	0,0	4,1
In Elternkarenz	0,0	4,2	2,1	0,1	7,5	3,5
Anderes	1,0	0,9	1,0	1,6	1,6	1,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05; Berechnungen: IHS

Tabelle 12 und Tabelle 13 erlauben einen Vergleich der Zusammensetzung der Grundgesamtheit der 15-24-jährigen Jugendlichen mit den frühen SchulabbrecherInnen. Hier zeigt sich, dass der Anteil der SchülerInnen und Studierenden an der Grundgesamtheit mit 39,4% neben den Erwerbstätigen mit 46,9% den größten Anteil ausmacht. Um die Grundgesamtheit besser mit den frühen SchulabbrecherInnen vergleichen zu können, ist im rechten Tabellenteil der Tabelle 12 die Verteilung der Grundgesamtheit unter Ausschluss der SchülerInnen und Studierenden dargestellt. Gegenüber dieser Grundgesamtheit der 15-24-Jährigen sind die frühen SchulabbrecherInnen durch einen wesentlich geringeren Erwerbstätigenanteil (45,6% gegenüber 77,4%) und einen dreimal so hohen Arbeitslosenanteil (30,4% gegenüber 10,6%) charakterisiert. Weiters weisen die frühen SchulabbrecherInnen einen um das 3,6-fache höheren Anteil bei den ausschließlich Haushaltsführenden (7,8% gegenüber 2,1%) und einen 5,5 mal höheren Anteil an dauerhaft Arbeitsunfähigen auf (0,6% gegenüber 3,2%). Doppelt so hohe Anteile lassen sich noch für die in Karenz befindlichen Personen und die Restkategorie "Anderes" mit 6,7% bzw. 3,3% feststellen. Männer und Frauen unterschieden sich vor allem hinsichtlich des Arbeitslosen- und Erwerbsanteils auf der einen Seite und des Anteils an haushaltsführenden und in Karenz befindlichen Personen auf der anderen Seite (Grafik 3 und Grafik 4). Während 52% der männlichen frühen Schulabbrecher erwerbstätig sind, sind es nur 38,5% der Bildungsabbrecherinnen. Mit der höheren Erwerbsquote bei den männlichen Schulabbrechern geht eine höhere Arbeitslosenquote einher, die bei 35,1% liegt, bei den Frauen mit 25,1% deutlich darunter. Die Frauen mit frühem Bildungsabbruch weisen hingegen vergleichsweise hohe Anteile bei den ausschließlich Haushaltsführenden (16,0%) und den Karenzurlaubenden auf (13,7%).

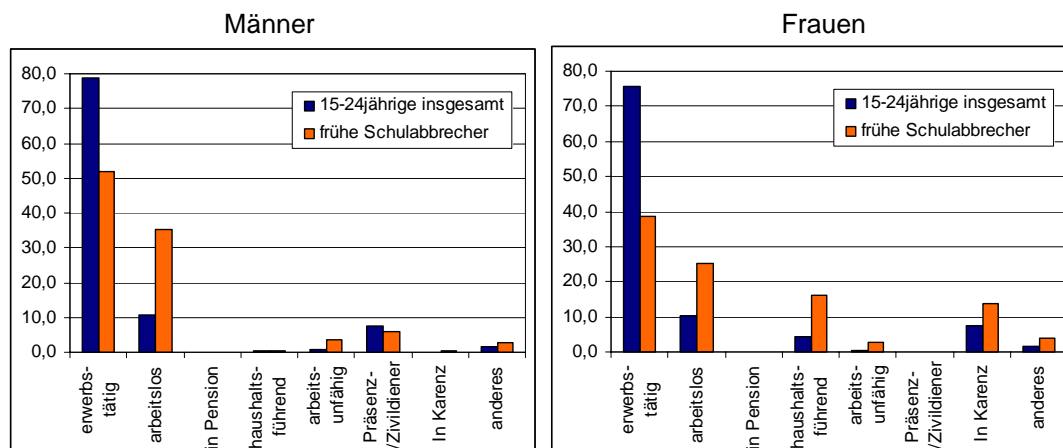
Innerhalb der frühen BildungsabbrecherInnen mit Übergangsproblemen stellen die Arbeitslosen mit 68,1% (84,1% bei den Männern und 52,2% bei den Frauen) die mit Abstand stärkste Gruppe dar (Tabelle 13 und Grafik 4). Die nächstgrößte Gruppe wird mit 17,5% durch die ausschließlich Haushaltsführenden gebildet, wobei sich diese Gruppe hauptsächlich aus Frauen zusammensetzt. Nur 1% der männlichen, aber 33,5% der weiblichen frühen BildungsabbrecherInnen sind den haushaltsführenden Personen zuzurechnen. Die dauerhaft arbeitsunfähigen Jugendlichen weisen innerhalb der frühen SchulabbrecherInnen einen Anteil von 7,1% (mit einem leicht höheren Anteil unter den Männern) auf, die Restkategorie "Anderes" 7,4% (mit einem leicht höheren Anteil unter den Frauen). Jugendliche, die sich im Präsenz-/Zivildienst oder in Karenz befinden, sind hier nicht berücksichtigt, da diese nicht zur Übergangsproblemgruppe zu zählen sind.

Tabelle 13: Relative Verteilung der frühen SchulabbrecherInnen (insgesamt und mit Übergangsproblemen) nach dem Lebensunterhaltskonzept (in %)

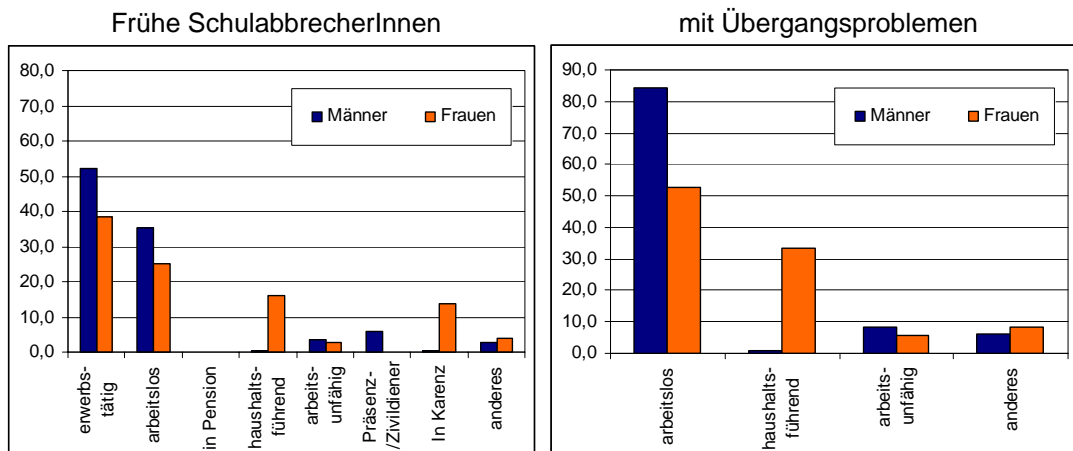
	Frühe SchulabbrecherInnen			Frühe Schulabbr. mit Übergangsproblemen		
	männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt
Erwerbstätig (auch Lehrling)	52,0	38,5	45,6	-	-	-
Arbeitslos	35,1	25,1	30,4	84,1	52,5	68,1
PensionistInnen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Ausschließlich haushaltsführend	0,4	16,0	7,8	1,0	33,5	17,5
SchülerInnen/Studierende	-	-	-	-	-	-
Dauerhaft arbeitsunfähig	3,6	2,7	3,2	8,6	5,6	7,1
Präsenz-/Zivildienr	5,9	0,0	3,1	-	-	-
In Elternkarenz	0,3	13,7	6,7	-	-	-
Anderes	2,7	4,0	3,3	6,3	8,4	7,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05; Berechnungen: IHS

Grafik 3: Verteilung der 15-24-jährigen Grundgesamtheit (ohne SchülerInnen/Studierende) und der frühen SchulabbrecherInnen nach Geschlecht (2004/05)



Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, ISIS; Berechnungen: IHS

Grafik 4: Verteilung der frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen nach Geschlecht (2004/05)

Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, ISIS; Berechnungen: IHS

Wenn die Jugendlichen bzw. frühen SchulabbrecherInnen keiner Beschäftigung nachgehen, stellt sich die Frage, ob diese überhaupt Arbeit suchen und falls sie dies nicht tun, warum sie keine Arbeit suchen. In Tabelle 14 sind die Anteile und Gründe für die nicht berufstätigen Jugendlichen und frühen SchulabbrecherInnen aufgelistet. Für beide Gruppen liegt der Anteil der Nicht-Arbeitssuchenden knapp unter 45%. Die Hauptgründe, warum keine Arbeit gesucht wird, sind im Wesentlichen persönliche oder familiäre Umstände, Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit, schulische oder berufliche Ausbildung sowie die anderen Gründe⁵, die den größten Anteil aufweisen. Zwischen der jugendlichen Grundgesamtheit und den frühen SchulabbrecherInnen bestehen hinsichtlich der Gründe kaum Unterschiede. Auffällig sind vor allem der vergleichsweise hohe Anteil der wegen Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit nicht arbeitssuchenden SchulabbrecherInnen (19,9%) und der geringere Anteil in schulischer oder beruflicher Ausbildung befindlicher BildungsabbrecherInnen (9,3%).

⁵ Den „anderen Gründen“ dürften sich vor allem auch jene arbeitslosen Jugendlichen zuordnen, die zu Hause bei ihren Eltern wohnen und von diesen auch Unterhalt beziehen, sodass die Notwendigkeit zur Erwerbstätigkeit nicht unbedingt gegeben ist. Anhand der Daten kann das aber nicht näher untersucht werden.

Tabelle 14: Anteil und Gründe weder arbeitssuchender noch erwerbstätiger Jugendlicher und früher SchulabbrecherInnen (in Prozent)

	Jugendliche gesamt ¹⁾	frühe Schulabbr. Übergangsprobl.
Anteil der nicht Arbeitssuchenden (in letzten 4 Wochen)		
Anteil	43,6	43,4
Gründe, warum keine Arbeit gesucht wird		
Schulischer oder beruflicher Ausbildung	15,5	9,3
Persönlicher oder familiärer Umstände	17,2	19,3
Betreuung v. Kindern / pflegebedürftige Erwachsene	9,4	9,9
Wegen Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit	13,4	19,9
Bereits eine neue Tätigkeit gefunden	6,8	5,0*
Warten auf Resultate früherer Schritte zur Jobsuche	2,7*	3,7*
Glauben, dass es keine geeignete Arbeit für Sie gibt	,9*	1,2*
Weil Sie auf ihren alten Arbeitsplatz zurückkehren	7,5	3,7*
Aus anderen Gründen	26,5	28,0
<i>Total</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>
¹⁾ Jugendliche, die weder in Ausbildung noch in Beschäftigung sind (ohne Karenz, Zivil- und Präsenzdiener) * wegen zu geringer Fallzahlen, nicht sinnvoll interpretierbar Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05; Berechnungen: IHS		

1.6. Soziodemographischer Hintergrund früher SchulabbrecherInnen

Der vorangegangene Abschnitt befasste sich mit den Auswirkungen eines frühen Bildungsabbruches auf die Arbeitsmarktchancen. Hier wird nun versucht Einflussfaktoren auf den frühen Schulabbruch herauszuarbeiten. Dazu werden die Schulabbruchsquoten gegliedert nach den sozioökonomischen Faktoren wie Wohnort (Land/Stadt), Herkunftsland und Staatsbürgerschaft der Jugendlichen, sowie nach Erwerbsstatus, Bildungsabschluss, berufliche Stellung und Art der Tätigkeit der Eltern (Vater bzw. Mutter) dargestellt.

Die Differenzierung der Jugendlichen nach dem **Wohnort** zeigt, dass der Anteil der frühen SchulabbrecherInnen am Land niedriger als in der Stadt ist. Insgesamt sind am Land 5,4% der Jugendlichen durch einen frühen Bildungsabbruch charakterisiert, in der Stadt hingegen 11,8%, wobei sich die entsprechenden Quoten für Männer und Frauen kaum unterscheiden (Tabelle 15). Der Anteil früher SchulabbrecherInnen ist somit in Städten mehr als doppelt so hoch wie am Land. Wie aus Tabelle 16 zu entnehmen ist, leben 79,2% aller frühen SchulabbrecherInnen in Städten. Im Vergleich dazu liegt der Anteil aller 15-24-jährigen

Jugendlichen, die in Städten wohnen, bei 63,6%. In der Übergangsproblemgruppe verstärkt sich der Stadt-Land Unterschied: der Anteil der nicht erwerbstätigen frühen SchulabbrecherInnen erreicht mit 5,6% den 3-fachen Wert des Anteils am Land (1,8%). Fast 85% dieser Problemgruppe ist in den Städten lokalisierbar.

Tabelle 15: Quoten früher SchulabbrecherInnen insgesamt sowie jener mit Übergangsproblemen nach soziodemographischen Variablen (in % der entsprechenden Grundgesamtheiten)

	Frühe SchulabbrecherInnen			Frühe Schulabbr. mit Übergangsproblemen		
	männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt
Wohnort						
Land	6,3	4,5	5,4	1,9	1,7	1,8
Stadt	12,1	11,5	11,8	5,5	5,7	5,6
<i>Gesamt</i>	<i>9,9</i>	<i>9,0</i>	<i>9,4</i>	<i>4,1</i>	<i>4,3</i>	<i>4,2</i>
Herkunftsland						
Österreich	7,9	6,5	7,2	3,0	2,5	2,8
Österreich: Migr. 2ter Generation*	18,2	12,4	15,6	8,2	8,4	8,3
EU	7,8	6,0	6,8	-	-	4,1
Drittländer	24,6	34,5	29,6	12,0	20,4	16,3
<i>Gesamt</i>	<i>9,9</i>	<i>9,0</i>	<i>9,4</i>	<i>4,1</i>	<i>4,3</i>	<i>4,2</i>
Staatsbürgerschaft						
Österreich	8,2	6,5	7,4	3,2	2,6	2,9
Nicht-Österreich	24,4	25,6	25,1	12,1	15,6	14,0
<i>Gesamt</i>	<i>9,9</i>	<i>9,0</i>	<i>9,4</i>	<i>4,1</i>	<i>4,3</i>	<i>4,2</i>
<i>Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05; Berechnungen: IHS</i>						
<i>* Nur MigrantInnen, die noch gemeinsam mit den Eltern in einem Haushalt leben.</i>						

Eine starke Abhängigkeit des Anteils früher SchulabbrecherInnen ist auch hinsichtlich des **Geburtslandes (Herkunft)** der Jugendlichen gegeben. Während sich die Quoten für ÖsterreicherInnen und Jugendliche aus Ländern der Europäischen Union (EU 25) auf 7,2% bzw. 6,8% belaufen, beträgt der BildungsabbrecherInnenanteil unter den MigrantInnen zweiter Generation 12,4% und unter den Jugendlichen, die in einem Land außerhalb der EU geboren wurden (Drittland), 34,5%. Für die MigrantInnen zweiter Generation ist allerdings zu beachten, dass sich diese Gruppe hier nur auf die in Österreich geborenen Jugendlichen bezieht, deren Eltern im Ausland geboren wurden, und die noch bei diesen wohnen. Die Einschränkung auf den gemeinsamen Haushalt mit den Eltern war unumgänglich, da für die Ermittlung dieser Gruppe das Geburtsland der Eltern bekannt sein musste. Im Mikrozensus kann die Herkunft der Eltern aber nur dann festgestellt werden, wenn die Jugendlichen eben

noch mit diesen in einem Haushalt leben. Infolgedessen sind in der Gruppe der ÖsterreicherInnen auch MigrantInnen zweiter Generation enthalten, eben diejenigen, die ohne ihre Eltern in einem eigenen Haushalt leben. Unter der Annahme, dass sich die Quote der nicht identifizierbaren MigrantInnen zweiter Generation von jener der identifizierbaren kaum unterscheidet, wäre die Schulabbruchsquote für die ÖsterreicherInnen ohne MigrantInnen zweiter Generation etwas überschätzt. Sieht man sich die Verteilung der frühen SchulabbrecherInnen auf die Geburtsländer an, dann ist festzustellen, dass 74,5% aus Österreich (davon entfallen 12%-Punkte auf die identifizierbaren MigrantInnen zweiter Generation) und 23,1%, also fast ein Viertel aus Drittländern stammen (Tabelle 16, Grafik 5, Grafik 6).

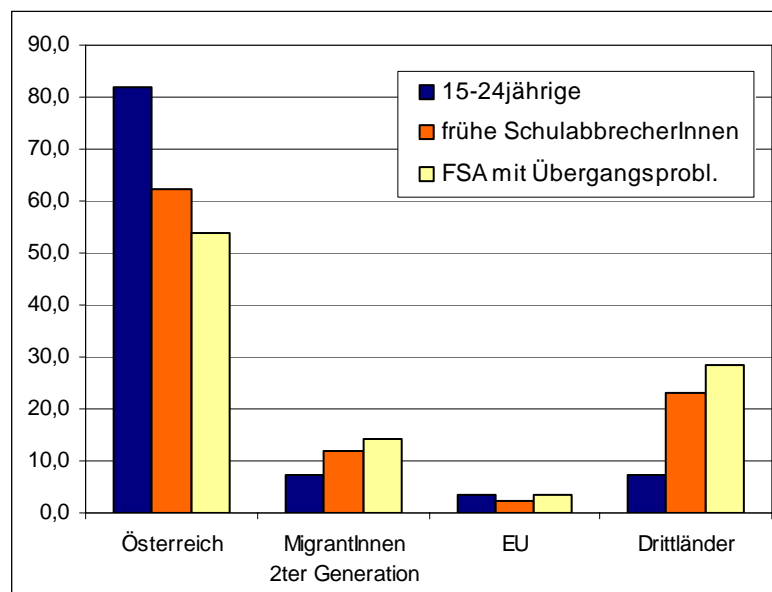
Tabelle 16: Verteilung der Grundgesamtheit und frühen SchulabbrecherInnen (insgesamt und mit Übergangsproblemen) nach sozioökonomischen Variablen (in %)

	Grundgesamtheit			Frühe SchulabbrecherInnen			Frühe Schulabbr. mit Übergangsproblemen		
	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.	ges.
Wohnort									
Land	37,2	35,6	36,4	23,6	17,7	20,8	16,8	14,4	15,6
Stadt	62,8	64,4	63,6	76,4	82,3	79,2	83,2	85,6	84,4
<i>Gesamt</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>
Herkunftsland									
Österreich	81,9	82,0	82,0	65,2	59,4	62,5	59,4	48,6	53,9
Ö: Mig. 2ter Gen.	7,8	6,7	7,3	14,4	9,3	12,0	15,5	13,2	14,4
EU	3,1	3,8	3,4	2,4	2,5	2,5	4,1	2,6	3,4
Drittländer	7,2	7,5	7,3	17,9	28,8	23,1	21,0	35,6	28,4
<i>Gesamt</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>
Staatsbürgerschaft									
Österreich	89,4	87,2	88,3	73,9	63,5	69,0	69,1	158,9	61,1
Nicht-Österreich	10,6	12,8	11,7	26,1	36,5	31,0	30,9	139,0	38,9
<i>Gesamt</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>
Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05; Berechnungen: IHS									
* Nur MigrantInnen, die noch gemeinsam mit den Eltern in einem Haushalt leben.									

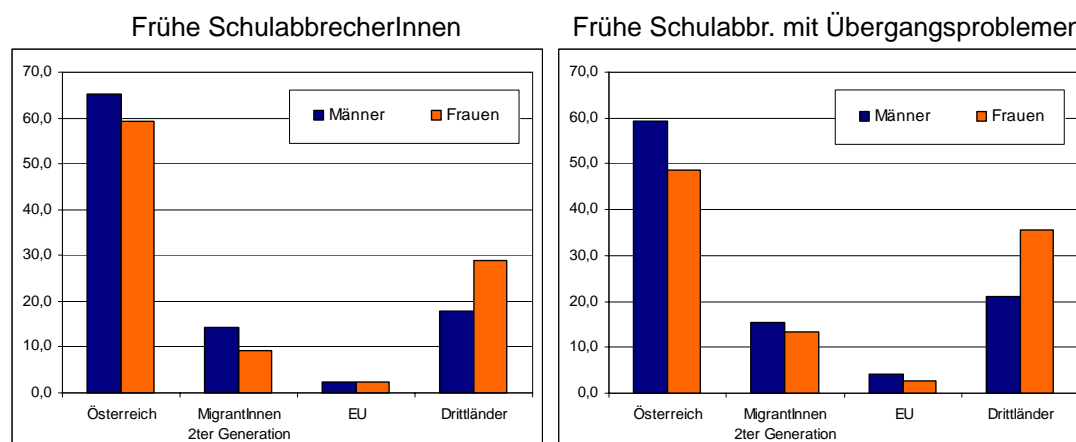
BildungsabbrecherInnen aus EU-Ländern spielen mit 2,5% eine geringe Rolle. Die frühen SchulabbrecherInnen sind im Vergleich zur Grundgesamtheit der 15-24-jährigen Jugendlichen unter den Drittländern (23,1% gegenüber 7,3%) deutlich überrepräsentiert. Bei den MigrantInnen zweiter Generation ist das Verhältnis 12,0% zu 7,3%. Die Betrachtung der frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen unterstreicht die prekärere Situation

der Jugendlichen aus Drittländern bzw. auch derjenigen der zweiten Generation von MigrantInnen. Gegenüber den jungen ÖsterreicherInnen, von denen 2,8% zur Übergangsproblemgruppe der frühen SchulabbrecherInnen gehören, weisen die Jugendlichen aus Drittländern mit 16,3% eine fast um das sechsfache höhere Quote auf (Tabelle 15). Unter den identifizierbaren MigrantInnen der zweiten Generation sind es 8,3%. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind bis auf eine Ausnahme durchwegs eher gering. Junge Frauen aus Drittländern zählen überproportional häufiger zu den frühen SchulabbrecherInnen als Männer (34,5% gegenüber 24,6%). Dasselbe gilt für die Übergangsproblemgruppe unter den SchulabbrecherInnen. Der Vollständigkeit halber sind in den Tabellen ebenso die Schulabbruchsquoten und Verteilungen nach der Staatsbürgerschaft dargestellt. Die Werte spiegeln die zuvor anhand des Geburtslandes erörterten Ergebnisse wider.

Grafik 5: Verteilung der 15-24-jährigen Grundgesamtheit und der frühen SchulabbrecherInnen (ohne und mit Übergangsproblemen) nach Geburtsland



Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, ISIS; Berechnungen: IHS

Grafik 6: Verteilung der frühen SchulabbrecherInnen (ohne und mit Übergangsproblemen) nach Geburtsland und Geschlecht

Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, ISIS; Berechnungen: IHS

Um den Einfluss soziodemographischer Variablen auf den frühen Schulabbruch simultan zu berücksichtigen, wurde eine **logistische Regression** durchgeführt. Als unabhängige Faktoren gingen neben dem Alter (3 Altersgruppen), dem Wohnort und dem Herkunftsland noch die Variable der Dauer im Ausland (trifft im Wesentlichen auf die Jugendlichen, die aus der EU oder Drittländern stammen, zu) und die Arbeitsunfähigkeit (als Indikator einer dauerhaften Beeinträchtigung) in das Regressionsmodell ein. In Tabelle 17 sind die geschätzten Koeffizienten des logistischen Regressionsmodells für Männer und Frauen dargestellt.⁶ Zur Interpretation werden die exponentierten Regressionskoeffizienten ($\exp(\text{Koef.})$) verwendet, da sich diese einfacher interpretieren lassen. Für die männlichen Jugendlichen zeigt sich, dass 18-21-Jährige einen um das 1,86-fache höheren Anteil an frühen SchulabbrecherInnen aufweisen als 15-18-Jährige. Für die 21-24-Jährigen geht der AbbrecherInnenanteil, der das 1,42-fache der 15-18-Jährigen beträgt, wieder zurück. Die in der Stadt wohnenden jungen Männer sind mit einem um 55% (1,55-fach) höheren Risiko zum frühen Schulabbruch konfrontiert, als die auf dem Land wohnenden. Einen sehr starken Einfluss auf die frühe Schulabbruchsneigung hat die Herkunft der Jugendlichen. Gegenüber österreichischen Männern, sind die Migranten 2. Generation (die noch bei ihren Eltern wohnen) einem 2,62-fach höheren Risiko zum frühen Schulabbruch ausgesetzt. Die aus Drittländern stammenden Jugendlichen weisen hingegen das 1,60-fache Risiko gegenüber den Österreichern auf, allerdings nur, wenn diese gleich nach der Geburt nach Österreich gezogen sind. Mit jedem Jahr, das sie später nach Österreich gekommen sind, steigt die

⁶ Durch die gleichzeitige Modellierung mehrerer unabhängiger Variablen kommt es zur Schätzung von bereinigten Effekten, d.h. jeder Effekt der einzelnen unabhängigen Variablen wird jeweils um den Einfluss der anderen unabhängigen Variablen kontrolliert. Wenn beispielsweise der Effekt der Herkunft auf den frühen Schulabbruch geschätzt wird, dann bezieht sich dieser Effekt auf *vergleichbare* Personen, d.h. Personen mit demselben soziodemographischen Hintergrund (Alter, Wohnort, Dauer im Ausland, Arbeitsunfähigkeit) – nur in der Herkunft unterscheiden sie sich.

Schulabbruchsneigung um 7% (1,07-fache) an. Ein junger Mann, der in einem Drittland geboren wurde und erst nach 10 Jahren nach Österreich gezogen ist⁷, hat gegenüber einem Österreicher die 3,3-fache Schulabbruchsneigung ($3,3 = \exp(0,47 + 10 \cdot 0,07)$) und somit ein höheres Risiko als ein Migrant zweiter Generation. Schließlich wirkt sich eine dauerhafte Beeinträchtigung des Jugendlichen (hier gemessen anhand der dauerhaften Arbeitsunfähigkeit) sehr stark auf einen vorzeitigen Ausbildungsabbruch aus. Das Risiko ist 45 mal so hoch wie bei Jugendlichen ohne dauerhafter Beeinträchtigung. Allerdings ist anzumerken, dass die damit verbundene Unsicherheit aufgrund der geringen Fallzahlen sehr hoch ist. Das 95%-Konfidenzintervall erstreckt sich vom 13,9- bis 146,1-fachen Risiko (ohne Berücksichtigung der Schichtungs- und Klumpungsstruktur der Stichprobe).

Tabelle 17: Logistische Regression der männlichen und weiblichen frühen SchulabbrecherInnen

		Männer				Frauen			
				exp(Koef.)				exp(Koef.)	
Variablen		Koef.	(s.e.)	K	[uG;oG]	Koef.	(s.e.)	K	[uG;oG]
Konstante		-3,19 **	(0,14)	0,04	[0,03;0,05]	-3,70 **	(0,16)	0,02	[0,02;0,03]
Alter	15-18 Jahre	ref.				ref.			
	18-21 Jahre	0,62 **	(0,13)	1,86	[1,43;2,43]	0,71 **	(0,15)	2,03	[1,50;2,74]
	21-24 Jahre	0,35 *	(0,14)	1,42	[1,08;1,86]	0,57 **	(0,15)	1,77	[1,31;2,39]
Wohnort	Land	ref.				ref.			
	Stadt	0,44 **	(0,12)	1,55	[1,22;1,96]	0,66 **	(0,14)	1,93	[1,46;2,55]
Herkunft	Österreich	ref.				ref.			
	Migr.2. Gen.	0,96 **	(0,15)	2,62	[1,93;3,56]	0,70 **	(0,19)	2,02	[1,37;2,97]
	EU	-0,97 **	(0,35)	0,38	[0,19;0,76]	-1,23 **	(0,36)	0,29	[0,14;0,60]
	Drittland	0,47 *	(0,19)	1,60	[1,10;2,33]	1,16 **	(0,17)	3,20	[2,26;4,53]
Dauer in Ausland (Dritt.)		0,07 **	(0,01)	1,07	[1,05;1,10]	0,07 **	(0,01)	1,07	[1,05;1,09]
Arbeitsunfähigkeit	nein	ref.				ref.			
	ja	3,81 **	(0,59)	45,0	[13,9;146,1]	4,74 **	(0,97)	114,1	[16,3;798,3]
ROC				0,63				0,62	
Nagelkerke R ²				0,11				0,17	

* $p < 0,05$ ** $p < 0,01$
s.e. = Standardfehler der Reg.koeffizienten (ohne Berücksichtigung der Schichtung und Klumpung)
K = exp(Koef.) [uG;oG] = unter und obere Grenze des 95%-Konfidenzintervalles
Lesebeispiel: Gegenüber den 15-18-jährigen Frauen weisen die 18-21-jährigen Frauen eine doppelt (2,03) so hohe Neigung zum frühen Schulabbruch auf.

⁷ Unter den Jugendlichen (männlich und weiblich zusammen) aus Drittländern liegt die durchschnittliche Dauer, die sie vor dem Zuzug nach Österreich im Ausland waren, bei 10,8 Jahre. Der Median liegt bei 10 Jahren. Bezüglich der Jugendlichen aus EU-Ländern ergibt sich eine durchschnittliche Dauer von 11,9 Jahren und ein Median von 11 Jahren.

Die Ergebnisse für die jungen Frauen unterscheiden sich von den Männern bis auf zwei Ausnahmen nicht wesentlich. Erstens, eine aus einem Drittland stammende Frau weist eine beträchtlich höhere Neigung zum frühen Schulabbruch auf (3,2-fache Neigung gegenüber einer Österreicherin) als ein entsprechender Mann (1,6-fache Neigung). Bei einem Zuzug einer Ausländerin nach Österreich im Alter von 10 Jahren, steigt das Risiko auf mehr als das 6-fache gegenüber einer Österreicherin an ($=\exp(1,16+10\cdot 0,07)$). Zweitens, die Frauen haben eine im Durchschnitt geringere Neigung zum frühen Schulabbruch als Männer, diese beläuft sich auf das 0,6-fache der Männer (Berechnung über die Konstanten: $0,6=\exp(-3,70+3,19)$). In allen anderen Variablen kann kein signifikanter Geschlechtsunterschied nachgewiesen werden.⁸

Am Ende dieses Unterkapitels wird nun noch der Einfluss des **sozioökonomischen Status der Eltern** auf die Neigung zum frühen Schulabbruch untersucht. Hierfür bedarf es zuerst einer Vorbemerkung. Da in den Mikrozensus zur Feststellung des sozioökonomischen Status die Jugendlichen im selben Haushalt wie die Eltern leben bzw. gemeldet sein müssen, fällt für die folgenden Analysen der Teil der Jugendlichen, die nicht mehr bei den Eltern im Haushalt wohnen bzw. gemeldet sind, aus den Daten heraus. Insofern ist nun eine neue Zielgruppe gegeben, nämlich die 15-24-jährigen Jugendlichen, die noch mit ihren Eltern in einem gemeinsamen Haushalt leben. Wie Tabelle 18 zeigt, waren für 63,1% der Jugendlichen sowohl Vater als auch Mutter im selben Haushalt gemeldet, bei 11,8% war nur die Mutter und bei 2,8% nur der Vater des Jugendlichen im Haushalt vorhanden. Insgesamt lebten im Jahr 2004/05 also 77,7% der Jugendlichen noch mit mindestens einem Elternteil zusammen, wobei der Anteil unter den Männern höher ist (83,3%) als unter den Frauen (72,1%).

Von dieser neuen Zielgruppe ist anzunehmen, dass sie sich in verschiedenster Weise gravierend von der eigentlichen Grundgesamtheit der 15-24-Jährigen unterscheidet. Tabelle 19 gibt die Unterschiede zwischen den Jugendlichen, die noch zu Hause bei ihren Eltern wohnen bzw. gemeldet sind, und den Jugendlichen, die nicht mehr mit ihren Eltern zusammenwohnen, also meist einen eigenen Haushalt führen, wieder. Jugendliche Nicht-Erwerbspersonen leben wesentlich häufiger mit ihren Eltern zusammen (85,6%) als

⁸ Die Güte der logistischen Regressionen ist insgesamt betrachtet nicht sehr hoch. Das Pseudo R^2 nach Nagelkerke liegt bei 11% bzw. 17%, während der prädiktive Wert des Regressionsmodells mit einer ROC-Statistik von 0,63 bzw. 0,62 relativ gering ist. Um die Güte der Modelle zu erhöhen wurden Wechselwirkungsterme und auch weitere Variablen ins Modell aufgenommen. Während alle Wechselwirkungen insignifikant waren, konnten die zusätzlichen Variablen (wie beispielsweise Familienstand, Haushalt mit Eltern oder Kategorie der Wohnung) die Modellgüte deutlich verbessern. Aber da sich hier ein Endogenitätsproblem ergibt, d.h. dass z.B. der Familienstand 'verheiratet' auch als eine Folge des frühen Schulabbruchs gesehen werden kann, wurde auf eine Aufnahme dieser Variablen verzichtet, auch deswegen, da sich dadurch die Schätzungen der Koeffizienten nicht wesentlich verändert hätten. Bleibt noch anzumerken, dass eine relevante Einflussvariable auf den frühen Schulabbruch, nämlich die schulische Leistung bzw. kognitiven Fähigkeiten der Jugendlichen, nicht mitmodelliert werden konnten, da keine entsprechenden Befragungen/Messungen im Rahmen des Mikrozensus durchgeführt werden. Dies dürfte auch einer der Gründe sein, warum der Erklärungswert des Modells relativ niedrig ist.

Erwerbstätige (71,8%). Auffallend ist der große Unterschied zwischen Jugendlichen mit österreichischer Staatsbürgerschaft und jenen mit einer ausländischen. Von den jungen ÖsterreicherInnen leben 80,0% noch bei ihren Eltern, bei den AusländerInnen sind es nur 60,4%, wobei insbesondere der Anteil unter den Ausländerinnen nur noch 52,5% beträgt. Wie zu erwarten, besteht auch ein starker Zusammenhang zwischen dem Alter der Jugendlichen und einem gemeinsamen Haushalt mit den Eltern. Während von den 15/16-Jährigen noch 98,2% im elterlichen Haushalt wohnen, sind es bei den 23/24-Jährigen nur noch 50,6%, wobei junge Frauen die Eltern tendenziell früher verlassen als Männer.

Tabelle 18: Verteilung der Jugendlichen nach der Präsenz von Elternteilen (in Prozent)

2004/05	männlich	weiblich	gesamt
beide Eltern vorhanden	67,4	58,8	63,1
nur Mutter vorhanden	12,4	11,2	11,8
nur Vater vorhanden	3,4	2,2	2,8
ohne Eltern	16,7	27,9	22,3
<i>Gesamt</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>
<i>Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05; Berechnungen: IHS</i>			

Unter der Gruppe der frühen BildungsabbrecherInnen wohnen verhältnismäßig wenige noch bei ihren Eltern, 75,4% von den Männern und 48,8% von den Frauen. Vergleichbar ist die Situation für die SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen, wo 78,4% der jungen Männer und 50,5% der Frauen mit ihren Eltern zusammenwohnen. Dementsprechend unterschiedlich fallen auch die Schulabbruchsquoten aus (Tabelle 20). Der Anteil der frühen SchulabbrecherInnen unter den Jugendlichen, die bei ihren Eltern wohnen, beträgt 7,6%, jener für die Jugendlichen ohne Eltern im Haushalt ist mit 15,8% mehr als doppelt so hoch. Dies hängt natürlich damit zusammen, dass vor allem SchülerInnen häufig noch bei ihren Eltern wohnen bzw. gemeldet sind. Dasselbe Bild ergibt sich für die frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen.

Tabelle 19: Anteil der Jugendlichen, die noch bei ihren Eltern wohnen bzw. gemeldet sind, nach verschiedenen Merkmalen (in Prozent)

	männlich	weiblich	gesamt
Insgesamt	83,3	72,1	77,7
Erwerbsstatus			
Erwerbstätig (auch Lehrling)	79,1	63,7	71,8
Arbeitslos	74,0	74,7	74,3
Nicht-Erwerbspersonen	90,6	81,2	85,6
Staatsbürgerschaft			
Österreich	84,9	75,0	80,0
Ausland	69,8	52,5	60,4
Alter			
15/16	98,8	97,5	98,2
16/17	97,4	95,9	96,6
17/18	94,1	94,7	94,4
18/19	94,2	86,2	90,2
19/20	89,5	73,3	81,5
20/21	83,6	65,8	74,8
21/22	72,3	55,3	64,0
22/23	68,0	51,0	59,3
23/24	58,6	42,9	50,6
Früher Bildungsabbruch			
Frühe SchulabbrecherInnen	75,4	48,8	62,8
Frühe SchulabbrecherInnen mit Übergangspb.	78,4	50,5	64,3
<i>Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05; Berechnungen: IHS</i>			

Tabelle 20: Quoten der frühen SchulabbrecherInnen mit und ohne Übergangsproblemen nach Präsenz von Eltern(teilen) (in Prozent)

	Frühe SchulabbrecherInnen			Frühe Schulabbr. mit Übergangsproblemen		
	männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt
Mit Eltern	9,0	6,1	7,6	3,9	3,0	3,5
Ohne Eltern	14,6	16,5	15,8	5,3	7,6	6,7
<i>Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05; Berechnungen: IHS</i>						

Hinsichtlich des **Erwerbsstatus der Eltern**⁹ (nach dem Labor-Force Konzept) zeigen sich lt. Tabelle 21 für die Jugendlichen, deren Eltern arbeitslos oder nicht-erwerbstätig sind, mit 21,1% bzw. 12,4% wesentlich höhere Anteile an frühen SchulabbrecherInnen als für die Jugendlichen mit erwerbstätigen Eltern (6,4%).

Tabelle 21: Quoten der frühen SchulabbrecherInnen insgesamt sowie jener mit Übergangsproblemen nach soziodemographischen Variablen der Eltern (in % der entsprechenden Grundgesamtheiten)

	Frühe SchulabbrecherInnen			Frühe Schulabbr. mit Übergangsproblemen		
	männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt
Erwerbsstatus (LFK) Eltern						
Erwerbstätige	7,6	5,1	6,4	3,1	2,3	2,7
Arbeitslose	26,5	16,1	21,1	17,1	10,9	13,9
Nicht-Erwerbstätige	14,2	10,3	12,4	6,4	5,9	6,1
<i>Gesamt</i>	<i>9,0</i>	<i>6,1</i>	<i>7,6</i>	<i>3,9</i>	<i>3,0</i>	<i>3,5</i>
Bildungsabschluss Eltern						
niedrig	19,3	14,1	16,8	9,4	7,4	8,5
mittel	7,8	4,8	6,4	3,0	2,0	2,6
hoch	3,8	2,3	3,1	1,4	1,3	1,4
<i>Gesamt</i>	<i>9,0</i>	<i>6,1</i>	<i>7,6</i>	<i>3,9</i>	<i>3,0</i>	<i>3,5</i>
Berufliche Stellung der Eltern						
niedrig	13,6	8,9	11,3	5,9	4,7	5,3
mittel	6,4	4,0	5,3	2,5	1,5	2,0
hoch	3,0	1,7	2,4	1,5	-	1,1
<i>Gesamt</i>	<i>7,9</i>	<i>5,1</i>	<i>6,6</i>	<i>3,3</i>	<i>2,4</i>	<i>2,9</i>
Art der Tätigkeit Eltern						
niedrig	14,6	11,6	13,2	6,3	6,7	6,5
mittel	6,7	4,4	5,7	2,9	1,7	2,4
hoch	3,9	1,8	2,9	1,4	-	1,0
<i>Gesamt</i>	<i>8,6</i>	<i>6,2</i>	<i>7,5</i>	<i>3,6</i>	<i>3,1</i>	<i>3,4</i>
<i>Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05; Berechnungen: IHS</i>						

⁹ Wenn beide Elternteile im selben Haushalt wie der/die Jugendliche wohnten, wurde jeweils die Merkmalsausprägung des Vaters herangezogen. Nur in dem Falle, wo das Merkmal für den Vater fehlend oder überhaupt nur die Mutter des Jugendlichen im Haushalt war, wurde die Merkmalsausprägung der Mutter herangezogen.

Besonders hoch ist die Abbruchsquote mit 26,5% unter den männlichen Jugendlichen mit einem arbeitslosen Elternteil. Allerdings ist der Anteil dieser frühen SchulabbrecherInnen an den gesamten Jugendlichen (die noch bei ihren Eltern wohnen bzw. gemeldet sind) mit rund 7% verhältnismäßig klein (Tabelle 22), aber doch fast dreimal so hoch wie in der Grundgesamtheit. Verhältnismäßig stärker wirkt sich die Arbeitslosigkeit eines Elternteils auf das Risiko der Jugendlichen aus, als frühe SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen konfrontiert zu sein. 17,1% der jungen Männer und 10,9% der Frauen, die in Arbeitslosenhaushalten wohnen, weisen weder einen über die Pflichtschule hinausgehenden Schulabschluss auf, noch sind sie in Beschäftigung. Rund 10% aller frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen stammen somit aus Haushalten mit arbeitslosen Eltern, während es nur 2,5% aller bei ihren Eltern wohnenden Jugendlichen sind. Aber auch die Jugendlichen, deren Eltern zu den Nicht-Erwerbstätigen zu zählen sind, sind verhältnismäßig häufiger vom frühen Schulabbruch betroffen. Zwischen 20% und 25% der frühen SchulabbrecherInnen (mit Übergangsproblemen) stammen aus Nicht-Erwerbstätigen-Haushalten.

Von ganz wesentlichem Einfluss auf das Risiko des frühen Bildungsabbruches ist auch der **Bildungsabschluss der Eltern** (Merkmalsausprägung des Vaters hat Vorrang gegenüber jenem der Mutter).¹⁰ Unter den Jugendlichen, deren Eltern nur einen niedrigen Bildungsabschluss (Pflichtschulabschluss) aufweisen, liegt der Anteil der frühen SchulabbrecherInnen bei 16,8% (19,3% Männer und 14,1% Frauen). Bei einem hohen Bildungsabschluss der Eltern (zumindest Matura) liegt die Abbruchsquote nur bei 3,1% (3,8% Männer und 2,3% Frauen), also einem Fünftel. Betrachtet man die frühen SchulabbrecherInnen, die zusätzlich noch mit Übergangsproblem konfrontiert sind, verstärkt sich die Diskrepanz zwischen den Jugendlichen mit hoher und niedriger Ausbildung der Eltern (1,4% gegenüber 8,5%). Mehr als 50% dieser vom frühen Bildungsabbruch und von Übergangsproblemen betroffenen Jugendlichen stammen aus Haushalten mit niedrig gebildeten Eltern (Tabelle 22).

¹⁰ Die Kategorien des Bildungsabschlusses der Eltern sind wie folgt definiert: *niedrig* = nur Pflichtschulabschluss; *mittel* = Lehr- oder BMS-Abschluss (inkl. Krankenpflegeschulen); *hoch* = mindestens Matura (also im Wesentlichen AHS-, BHS-, FH- und Universitätsabschlüsse).

Tabelle 22: Verteilung der Grundgesamtheit und frühen SchulabbrecherInnen (insgesamt und mit Übergangsproblemen) nach sozioökonomischen Variablen der Eltern (in %)

	Grundgesamtheit			Frühe SchulabbrecherInnen			Frühe Schulabbr. mit Übergangsproblemen		
	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.	ges.
Erwerbsstatus der Eltern									
Erwerbstätige	84,0	84,0	84,0	71,5	70,0	71,0	67,5	64,0	66,1
Arbeitslose	2,3	2,8	2,5	6,7	7,5	7,0	9,9	10,2	10,1
Nicht-Erwerbstätige	13,8	13,2	13,5	21,8	22,5	22,1	22,6	25,8	23,8
<i>Gesamt</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>
Bildung der Eltern									
niedrig	21,1	21,8	21,4	45,3	50,6	47,2	51,0	54,0	52,2
mittel	48,2	48,6	48,4	41,7	38,3	40,4	37,6	33,1	35,9
hoch	30,7	29,6	30,2	13,0	11,2	12,4	11,4	12,8	12,0
<i>Gesamt</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>
Beruf. Stellung der Eltern									
niedrig	30,5	33,4	31,8	52,6	57,9	54,5	54,6	65,9	58,9
mittel	48,4	45,7	47,2	39,5	35,3	38,0	35,9	29,1	33,4
hoch	21,1	20,9	21,0	7,9	6,8	7,5	9,5	4,9	7,8
<i>Gesamt</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>
Art der Tätigkeit der Eltern									
niedrig	33,0	35,1	34,0	56,3	65,5	59,8	57,2	74,8	64,7
mittel	39,7	37,7	38,8	31,3	26,6	29,5	32,1	20,4	27,1
hoch	27,2	27,2	27,2	12,4	8,0	10,7	10,7	4,8	8,2
<i>Gesamt</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>	<i>100,0</i>
<i>Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05; Berechnungen: IHS</i>									

Die Differenzierung der frühen Schulabbruchsquoten nach der beruflichen Stellung und der Art der Tätigkeit der Eltern zeigen praktisch analoge Resultate wie für die Unterscheidung nach dem elterlichen Bildungsabschluss.¹¹ Bei einer niedrigen beruflichen Stellung bzw.

¹¹ Die Kategorien der beruflichen Stellung und Art der Tätigkeit sind wie folgt definiert:

Berufliche Stellung: *niedrig* = in der Landwirtschaft Tätige sowie Arbeiter, Angestellte, Beamte, Vertragsbedienstete und freie Dienstnehmer mit angelernten- oder Hilfstätigkeiten; *mittel* = Selbstständige in Gewerbe und Industrie, Facharbeiter, Vorarbeiter und Meister sowie Arbeiter, Angestellte, Beamte, Vertragsbedienstete und freie Dienstnehmer mit mittleren Tätigkeiten; *hoch* = Arbeiter, Angestellte, Beamte, Vertragsbedienstete und freie Dienstnehmer, welche eine höhere oder hochqualifizierte Tätigkeit ausüben.

auch Art der Tätigkeit der Eltern sind die Quoten des frühen Schulabbruchs wesentlich höher als unter Jugendlichen mit Eltern in höheren beruflichen Stellungen bzw. Tätigkeiten.

Schließlich werden auch für die Jugendlichen, die noch bei ihren Eltern wohnhaft bzw. gemeldet sind, die sozioökonomischen Einflussfaktoren, einschließlich derjenigen der Eltern, gleichzeitig in einem **logistischen Regressionsmodell**, getrennt nach Männern und Frauen, angesetzt (Tabelle 23). Für die bereits im vorhergehenden Modell (Tabelle 17) angesetzten Faktoren ändern sich die Koeffizienten kaum, weswegen hier nur noch auf den Einfluss des sozioökonomischen Status auf die Eltern eingegangen werden soll. Gegenüber den Jugendlichen, deren Eltern (Vater bzw. Mutter) hoch gebildet sind, unterscheiden sich die Jugendlichen mit niedrig gebildeten Eltern durch ein 5,11- bzw. 6,04-fach höheres Bildungsabbruchsrisiko (Männer bzw. Frauen). Für die Jugendlichen mit Eltern mittlerer Bildung liegt die Neigung zum Bildungsabbruch immerhin noch um das 2,41- bzw. 2,53-fache über jener der Jugendlichen aus hochgebildeten Haushalten. Hinsichtlich des Erwerbsstatus der Eltern zeigt sich ein deutlich höheres Risiko zum frühen Schulabbruch bei den Jugendlichen, die aus einem Haushalt mit einem arbeitslosen Vater bzw. Mutter stammen. Gegenüber den Jugendlichen mit erwerbstätigen Eltern, weisen diese ein 2,28- bzw. 2,38-fach höheres Risiko auf (Männer bzw. Frauen). Jugendliche, deren Vater bzw. Mutter eine Nicht-Erwerbsperson ist, sind mit dem 1,5-fachen Abbruchsrisiko konfrontiert. Im Vergleich zu den Modellen ohne den sozioökonomischen Hintergrund der Eltern ergibt sich hier eine deutlich höhere Güte der Modelle.¹² Dies zeigt, dass der sozioökonomische Status der Eltern von erheblicher Relevanz bezüglich des frühen Bildungsabbruchs der Jugendlichen ist.

Art der Tätigkeit: *niedrig* = manuelle Lehre, Hilfstätigkeit, angelernte Tätigkeit sowie Tätigkeiten in kleinen oder mittleren Landwirtschaftsbetrieben; *mittel* = Tätigkeit als Facharbeiter, nicht manuelle Lehre, neue Selbständige, Freiberufler, Arbeiter, Angestellte, Beamte, Vertragsbedienstete und freie Dienstnehmer mit mittlerer Tätigkeit, Tätigkeit in einem großen Landwirtschaftsbetrieb; *hoch* = Arbeiter, Angestellte, Beamte, Vertragsbedienstete und freie Dienstnehmer mit hoher, hochqualifizierter oder führender nicht manueller Tätigkeiten, sowie Vorarbeiter und Meister.

¹² Es ist zu beachten, dass die beiden dargestellten Modelle (ohne bzw. mit soziodemographischen Variablen der Eltern) nicht direkt vergleichbar sind, da die jeweiligen Grundgesamtheiten, wie gezeigt, sehr unterschiedlich sind. Die Güte der Modelle wird mithilfe des ROC-Wertes bzw. Nagelkerkes R^2 eingeschätzt.

Tabelle 23: Logistische Regression der männlichen und weiblichen frühen SchulabbrecherInnen (bei ihren Eltern wohnend)

		Männer			Frauen				
		exp(Koef.)			exp(Koef.)				
Variablen		Koef.	(s.e.)	K	[uG; oG]	Koef.	(s.e.)	K	[uG; oG]
Konstante		-4,15 **	(0,21)	0,02	[0,01; 0,02]	-4,83 **	(0,29)	0,01	[0,00; 0,01]
Alter	15-18 Jahre	ref.				ref.			
	18-21 Jahre	0,52 **	(0,14)	1,69	[1,26; 2,25]	0,50 **	(0,18)	1,64	[1,15; 2,35]
	21-24 Jahre	0,26	(0,16)	1,30	[0,94; 1,78]	0,18	(0,2)	1,19	[0,79; 1,79]
Wohnort	Land	ref.				ref.			
	Stadt	0,41 **	(0,13)	1,51	[1,15; 1,97]	0,61 **	(0,18)	1,84	[1,27; 2,64]
Herkunft	Österreich	ref.				ref.			
	Migr.2. Gen.	0,96 **	(0,17)	2,61	[1,87; 3,66]	0,77 **	(0,22)	2,17	[1,40; 3,36]
	EU	-0,77	(0,55)	0,46	[0,15; 1,39]	-0,99	(0,75)	0,37	[0,08; 1,67]
	Drittland	0,31	(0,24)	1,36	[0,85; 2,19]	0,73 **	(0,26)	2,08	[1,23; 3,52]
Dauer in Ausland (Dritt.)		0,05 **	(0,02)	1,05	[1,02; 1,09]	0,06 **	(0,02)	1,06	[1,02; 1,10]
Arbeitsunfähigkeit	nein	ref.				ref.			
	ja	4,80 **	(0,95)	121,4	[18,3; 804,4]	5,09 **	(1,19)	162,2	[15,2; 1735]
Bildung Eltern	hoch	ref.				ref.			
	mittel	0,88 **	(0,18)	2,41	[1,68; 3,46]	0,93 **	(0,25)	2,53	[1,52; 4,20]
	niedrig	1,63 **	(0,18)	5,11	[3,55; 7,38]	1,80 **	(0,25)	6,04	[3,65; 10,02]
Erwerbsstatus Eltern	erwerbstätig	ref.				ref.			
	arbeitslos	0,82 **	(0,27)	2,28	[1,32; 3,95]	0,87 **	(0,32)	2,38	[1,26; 4,51]
	nicht-erw.	0,41 **	(0,15)	1,50	[1,11; 2,04]	0,43 *	(0,19)	1,54	[1,05; 2,27]
ROC		0,73			0,70				
Nagelkerke R ²		0,17			0,18				
* $p < 0,05$ ** $p < 0,01$									
s.e. = Standardfehler der Reg.koeffizienten (ohne Berücksichtigung der Schichtung und Klumpung)									
K = exp(Koef.) [uG; oG] = unter und obere Grenze des 95%-Konfidenzintervalles für exp(Koef.)									
Lesebeispiel: Junge Frauen aus Haushalten mit niedrig gebildeten Eltern haben ein 6,04-fach höheres Schulabbruchrisiko als junge Frauen aus Haushalten mit hoch gebildeten Eltern.									

1.7. Ausbildungsmisserfolg nach Schulformen

Auf Basis des ‚normalen‘ Mikrozensusprogramms ist es nicht möglich die Frage zu beantworten, welche Schulformen die Jugendlichen verlassen, wenn sie aus dem Bildungssystem ausscheiden. Demzufolge kann nicht bestimmt werden, welchen Bildungsinstitutionen die Dropouts der vorangegangenen Berechnungen entstammen. Die einzige aber bis dato daraufhin nicht ausgewertete Datengrundlage, die eine Analyse dieser Fragestellung erlaubt, stellt das Mikrozensus Sonderprogramm II/2000 zum Thema ‚Übergang Ausbildung – Erwerbstätigkeit‘ dar. Im Rahmen dieses Sonderprogramms wurden die zwischen 1965 und 1985 Geborenen gefragt, ob sie seit 1990 ihre erste kontinuierliche Ausbildung beendet haben, welche Ausbildung dies war und ob die Ausbildung damals erfolgreich abgeschlossen wurde. Grundlage für die Analyse stellen demnach Personen dar, die im Jahr 2000 zwischen 15 und 35 Jahre alt waren und ihre Primärausbildung in der Zeit von 1990 bis 2000 beendet haben.

Wenn in weiterer Folge nun Quoten des Ausbildungsmisserfolges dargestellt werden, muss berücksichtigt werden, dass die angegebenen Werte jene Personen nicht beinhalten, die nach erfolgreicher Beendigung der Pflichtschule ihre Ausbildung nicht fortgesetzt haben. Die erfolgreichen PflichtschulabsolventInnen ohne Fortsetzung ihrer Ausbildung zählen definitionsgemäß ebenso zur Gruppe der ‚Early School Leavers‘ (EU-Strukturindikator), da sie keinen Abschluss auf der Sekundarstufe II und damit keinen über ISCED 2 hinausreichenden Bildungsabschluss aufweisen. Die unter dem Kapitel Abschlussmisserfolg ausgewiesenen Anteile und Quoten repräsentieren demnach nur eine Subgruppe der zuvor diskutierten Gruppe der SchulabbrecherInnen in Summe.

In nachstehender Tabelle werden nun die Abschlussmisserfolgsquoten differenziert nach Geschlecht und Schulformen dargestellt. Dabei zeigt sich, dass 4,2% der SchülerInnen eine begonnene Ausbildung nicht erfolgreich beenden.¹³ Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind dabei in Summe marginal, während sich in der AHS diesbezüglich jedoch bemerkenswerte Differenzen zeigen. So sind in dieser Schulform 10,6% der Schüler nicht erfolgreich, während nur 3,0% der Schülerinnen ohne Abschluss aus der Allgemeinbildenden Höheren Schule ausscheiden. Auch im Vergleich zwischen den einzelnen Schulformen ergeben sich durchaus nennenswerte Differenzierungen. Die geringsten Misserfolgsquoten weisen demnach mit 3,4% die Lehre und mit 3,7% die Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) auf, die höchsten die Postsekundären Ausbildungen (Kollegs, Akademien) mit 7,1% sowie die Allgemeinbildenden Höheren

¹³ Betrachtet man nur jene SchülerInnen, die eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II in Angriff nehmen, d.h. lässt man die für die Pflichtschule ausgewiesenen Werte außer Betracht, erhöht sich dieser Anteil nur leicht von 4,2% auf 4,3%.

Schulen mit 6,3%. Pflichtschulen (PS), Berufsbildende Mittlere Schulen (BMS) und Tertiärausbildungen (Uni/FH) bewegen sich im Mittelfeld.

Tabelle 24: Abschlussmisserfolg nach Schulformen und Geschlecht

	AME-männl.	AME-weibl.	AME-Sum
PS (Pflichtschule)	2,9%	4,6%	3,8%
Lehre	3,3%	3,6%	3,4%
BMS (Berufsb. Mittlere Schule)	2,9%	5,3%	4,5%
AHS (Allgemeinb. Höhere Schule)	10,6%	3,0%	6,3%
BHS (Berufsb. Höhere Schule)	4,6%	2,9%	3,7%
Post-Sekundärausbildung	7,8%	6,8%	7,1%
Universität/Fachhochschule	5,0%	6,7%	5,8%
Gesamt	4,18%	4,26%	4,22%

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00; Berechnungen: IHS

Anschließend soll nun der Abschlussmisserfolg nach soziodemographischen Daten differenziert dargestellt werden. Dementsprechend stellt sich zunächst die Frage, ob der Erfolg im Bildungssystem nach ethnischer Herkunft unterschiedlich ist. Entsprechend der in Tabelle 25 dargestellten Ergebnisse wird deutlich, dass SchülerInnen mit süd-ost-europäischer Staatsbürgerschaft vom Ausbildungsmisserfolg in viel höherem Maße betroffen sind als ÖsterreicherInnen. Während nur 4,3% der ÖsterreicherInnen eine begonnene Ausbildung nicht erfolgreich beenden sind es 6,7% der ‚MigrantInnen‘.

Tabelle 25: Abschlussmisserfolg nach Herkunft¹⁴

	AME-Österr.	AME-S/O-Europa	AME-Sum
Gesamt	4,3%	6,7%	4,4%

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00; Berechnungen: IHS

¹⁴ Die einzige Möglichkeit im Rahmen des Mikrozensus die ethnische Herkunft nachzuvollziehen besteht über die Variable Staatsbürgerschaft. Unter Süd-Ost-Europa sind Staatsbürgerschaften des ehemaligen Jugoslawien sowie der Türkei eingereicht. Abgesehen von diesen drei Antwortoptionen (inklusive Österreich) ist im Mikrozensus noch die Kategorie ‚andere‘ vorgesehen. Da sich darunter viele EU-BürgerInnen befinden, die kaum als benachteiligt gesehen werden können, wurden an dieser Stelle eben die ÖsterreicherInnen den Staatsbürgerschaften gegenübergesetzt, die am ehesten dem Status ‚Migrant/in‘ entsprechen.

Die Gesamt-Dropout-Quote weicht von der vorher dargestellten leicht ab, da eine unterschiedliche Anzahl von Personen in die Berechnungen eingegangen ist, d.h. der Staatsbürgerschaftscode ‚andere‘ wurde außer Betracht gelassen. Die Gruppe der ‚MigrantInnen‘ ist in der Stichprobe bereits so klein, dass eine weitere Differenzierung nach Merkmalen nicht mehr möglich ist ohne die statistische Unsicherheit unzulässig zu erhöhen.

Die nach Regionen oder Bundesländern differenzierte Betrachtung scheidet an der verfügbaren Fallzahl, eine Unterscheidung zwischen Stadt-Land ist jedoch möglich. Dabei zeigt sich, dass SchülerInnen in der Stadt mit 4,6% in leicht höherem Ausmaß vom Ausbildungsmisserfolg betroffen sind als SchülerInnen am Land, die eine Quote von 4,0% aufweisen. Dieses Ergebnis dürfte u.a. im Zusammenhang mit dem in Städten höheren MigrantInnenanteil stehen.

Tabelle 26: Abschlussmisserfolg nach Schulformen und Stadt-Land

	Land	Stadt	AME-Sum
PS	4,3%	3,0%	3,8%
Lehre	3,4%	3,5%	3,4%
BMS	4,2%	5,2%	4,5%
AHS	4,6%	7,6%	6,3%
BHS	2,9%	5,0%	3,7%
Post-Sek.	8,0%	6,1%	7,1%
UNI/FH	8,2%	4,7%	5,8%
Gesamt	4,0%	4,6%	4,2%

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00; Berechnungen: IHS

Interessant an den ‚regional‘ differenzierten Ergebnissen in Tabelle 26 ist darüber hinaus die unterschiedliche Verteilung auf die einzelnen Schulformen. Während bis zur Sekundarstufe II die Vorteile klar auf Seiten der Landbevölkerung liegen, übertreffen die Misserfolgsquoten im postsekundären und tertiären Ausbildungswesen jene der Stadtbevölkerung. Da jedoch viele Jugendliche für Ausbildungen auf dieser Stufe vom Land in die Städte ziehen müssen, wäre es verfehlt diese Unterschiede als eindeutiges Indiz für eine Benachteiligung der Landbevölkerung im höheren Bildungswesen zu interpretieren.

Besonders interessant sind die Ergebnisse, wenn der Ausbildungsmisserfolg nach der Bildung des Vaters differenziert wird. So war es im vorangegangenen Abschnitt dieses Berichts das eindeutige Ergebnis, dass die Dropoutquoten von Kindern, deren Eltern eine nur niedrige Bildung aufweisen, vergleichsweise hoch sind. In Hinblick auf den Ausbildungsmisserfolg sind die Ergebnisse nun genau umgekehrt, d.h. bei den Jugendlichen, deren Väter nur über niedrige Bildung verfügen, liegt die Misserfolgsquote nur bei 4% während die Quote derer mit hoher Vaterbildung im Hintergrund 5,9% beträgt. Dies ist nun kein Widerspruch zu den Schulabbruchsquoten von zuvor, da sich diese aus SchülerInnen zusammensetzen, die ihre Ausbildung auf der Sekundarstufe II nicht fortsetzen und jenen, die sie zwar fortsetzten, dabei aber erfolglos sind. Diese Ergebnisse bedeuten also, dass sich zwar weniger Jugendliche mit niedrigem Bildungsniveau der Eltern für eine

Fortsetzung der Bildungslaufbahn entscheiden, wenn sie sich aber dafür entschieden haben, dann sind sie dabei erfolgreicher als ihre KollegInnen aus gebildeteren Elternhäusern.

Tabelle 27: Abschlussmisserfolg nach Schulformen und Vaterbildung¹⁵

	niedrig	hoch	AME-Sum
PS	4,0%	4,0%	4,0%
Lehre	3,4%	4,6%	3,5%
BMS	4,5%	4,5%	4,5%
AHS	6,5%	5,8%	6,2%
BHS	2,7%	6,9%	3,7%
Post-Sek.	5,6%	9,2%	6,7%
UNI/FH	5,9%	6,1%	6,0%
Gesamt	4,0%	5,9%	4,3%

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00; Berechnungen: IHS

Die Berechnungsgrundlage für alle bisher in diesem Abschnitt präsentierten Ergebnisse stellt das Mikrozensus-Sonderprogramm aus dem Juni 2000 dar. Es handelt sich dabei um eine Querschnittsuntersuchung, eine Momentaufnahme also, die es per se nicht erlaubt zeitliche Entwicklungen nachzuzeichnen. Ein Zeitverlauf kann aber simuliert werden, indem man unterschiedliche Geburtskohorten miteinander vergleicht. Da ein valider Vergleich aber voraussetzt, dass die gewählten Vergleichsgruppen nur die selbe und nicht weniger oder mehr Zeit für einen Abschluss zur Verfügung haben dürfen und sie zudem zum Abschlusszeitpunkt gleich alt sein müssen, ist es nur möglich zwei Gruppen, die 1965-1975 Geborenen im Abschlusszeitraum 1990-1994 mit den 1970 bis 1980 Geborenen im Abschlusszeitraum 1995-1999 miteinander zu vergleichen. Die Überschneidungsmenge zwischen den beiden Gruppen ist null, dafür wird jedoch nicht die gesamte Population in diese Zeitsimulationsberechnungen miteinbezogen, die die Grundlage für die vorangegangenen Berechnungen darstellte. Aus diesem Grund dürfen bei den nachstehend präsentierten Ergebnissen auch nicht die Werte an sich, sondern darf nur deren Entwicklung über die Zeit interpretiert werden.

Eingedenk dieser Einschränkungen zeigt sich bei den in Tabelle 28 dargestellten Ergebnissen, dass sich die Quote der von Abschlussmisserfolg betroffenen Jugendlichen deutlich erhöht hat. Dieser Anstieg ist bei den Frauen zudem deutlich höher ausgeprägt als

¹⁵ Als niedrige Vaterbildung wurden all jene Abschlüsse klassifiziert, die unterhalb des Maturaniveaus angesiedelt sind, als hohe Abschlüsse demnach alle mit zumindest Maturaniveau. Die Vaterbildung als Variable ist im Mikrozensus-Sonderprogramm direkt erhoben worden und muss nicht erst wie zuvor über die Zusammenspielung der Eltern mit ihren Kindern rekonstruiert werden. Für die leicht abweichende Gesamtquote zeichnet wiederum die leicht unterschiedliche Grundgesamtheit als Basis für die Berechnungen verantwortlich.

bei den Männern. Demnach dürfte das zuvor als ausgeglichene ausgewiesene Verhältnis zwischen den Geschlechtern rein nur auf die Betrachtung der Gesamtgruppe zurückzuführen sein, während sich bei jüngeren Kohorten eine deutlichere Benachteiligung der Frauen zeigt.

Tabelle 28: Abschlussmisserfolg nach Geschlecht im Zeitverlauf¹⁶

1970-1980 Geborene			1965-1975 Geborene		
AME-männl.	AME-weibl.	AME-Sum.	AME-männl.	AME-weibl.	AME-Sum.
3,3%	3,8%	3,5%	3,2%	2,1%	2,7%

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00; Berechnungen: IHS

Schließlich erlaubt es die Datengrundlage noch die zeitliche Entwicklung der Misserfolgsquote nach Schulformen zu betrachten. Die zuvor formulierten Einschränkungen für die Interpretation gelten auch für die in Tabelle 29 ausgewiesenen Ergebnisse. Demnach ist der Gesamtanstieg des Ausbildungsmisserfolgs v.a. auf die BMS, BHS sowie auf die Postsekundären Ausbildungen zurückzuführen, während die AHS in die entgegengesetzte Richtung wirken, der Ausbildungsmisserfolg in dieser Schulform also sinkt.

Tabelle 29: Abschlussmisserfolg nach Schulformen im Zeitverlauf

	1970-1980 Geborene	1965-1975 Geborene
	AME-Sum	AME-Sum
PS	1,8%	1,9%
Lehre	2,7%	2,4%
BMS	5,2%	1,3%
AHS	3,3%	5,3%
BHS	3,9%	2,5%
Post-Sek.	6,0%	3,1%
UNI/FH	6,6%	6,1%
Gesamt	3,5%	2,7%

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00; Berechnungen: IHS

¹⁶ Die hier ausgewiesenen AME-Quoten stimmen mit den zuvor ausgewiesenen deshalb nicht überein, da die Anzahl der Personen, die in diese Berechnungen eingegangen ist, eine niedrigere ist. Eine Selektion war notwendig um für die Darstellung der zeitlichen Entwicklung zwei homogene Gruppen einander gegenüberstellen zu können. So erfolgte hier eine Auswahl derer, die zwischen 1965 und 1975 geboren wurden und ihre Ausbildung zwischen 1990 und 1994 beendet haben sowie eine Auswahl jener Personen, die zwischen 1970 und 1980 geboren wurden und in der Zeit von 1995-1999 abgeschlossen haben, demnach jeweils eine Gruppe, die zwischen 15 und 29 Jahren alt war, als sie abschloss. Eine weitere Differenzierung der Berechnungen (z.B. nach Schulformen) ist nicht möglich, da aufgrund der geringen Fallzahl die statistische Unsicherheit unzulässig erhöht werden würde.

2. Beschäftigungseintritt

Nachdem im ersten Kapitel der frühzeitige Schulabbruch bzw. Ausbildungsmisserfolg im Zentrum stand, stellt sich nunmehr die Frage, wie sich der Beschäftigungseintritt der Jugend allgemein sowie insbesondere jugendlicher Problemgruppen gestaltet. In diesem Kapitel wird auf Basis des Mikrozensus Sonderprogramms II/2000 untersucht, wie lange der Übertritt von der Ausbildung in die Beschäftigung dauert, welche Erstberufe ausgeübt werden und wie lange das erste Beschäftigungsverhältnis währt. Den Abschluss bilden Analysen zur Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und ihrer Dauer. Hinsichtlich dieser Merkmale werden verschiedenste Subgruppen gesondert untersucht und mit der Grundgesamtheit verglichen. So wird z.B. der Frage nachgegangen, ob Jugendliche mit einem Ausbildungsmisserfolg, benachteiligt sind. Darüber hinaus werden die Berechnungen auch differenziert nach Geschlecht, Herkunft, ‚Region‘ (Stadt-Land) und Vaterbildung dargestellt.

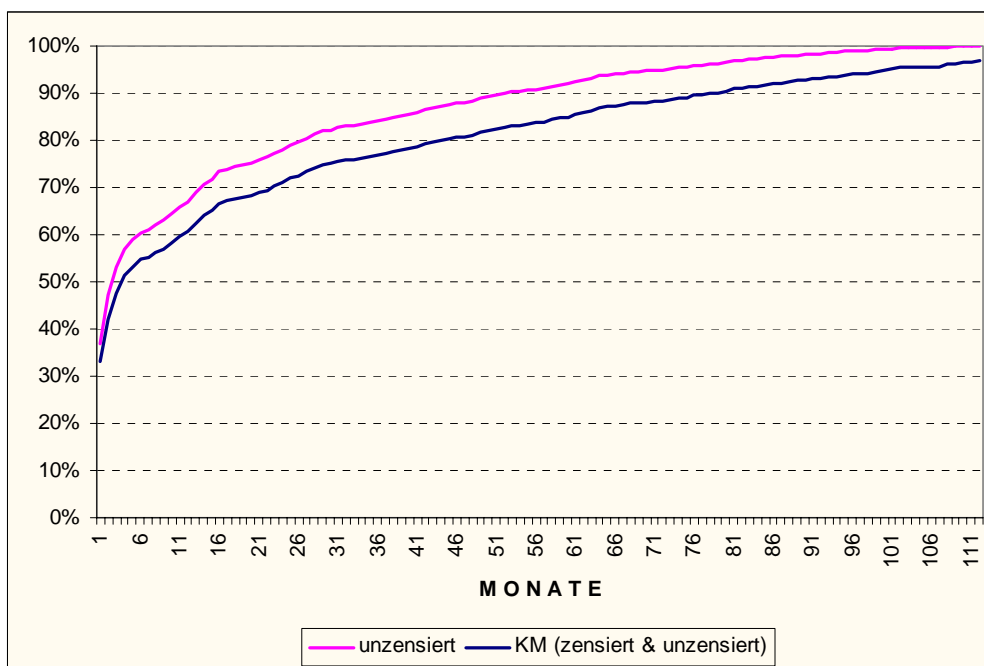
2.1. Dauer der Transition und Übertrittsgruppen im Vergleich

Die Übergangsdauer von Ausbildung in Beschäftigung ist eine komplexe Fragestellung, da es bei Querschnittsbeobachtungen, wie sie der Mikrozensus darstellt, zu beachten gilt, dass manche der untersuchten Personen zum Zeitpunkt der Erhebung ihre Übergangsphase bereits abgeschlossen haben, während andere sich noch in diesem Prozess befinden. Würde man für die Analysen der Übergangsdauern nur jene Personen heranziehen, die den Prozess bereits abgeschlossen haben, wäre die Aussagekraft dieser Ergebnisse alleine beschränkt, da anzunehmen ist, dass große Anteile jener Personen, die aufgrund verschiedenster Problemkonstellationen verlängerte Übergangsdauern aufweisen dabei unterrepräsentiert sind, weil ihre Transition eben noch andauert (man spricht in diesem Fall von zensierten Daten). Aus diesem Grund empfiehlt sich die Verwendung von Berechnungsmethoden (sogenannte Survival-Analysen), die noch nicht abgeschlossene Übergangsprozesse miteinbeziehen, indem dafür voraussichtliche Übergangsdauern auf Basis der bereits bekannten Übergangsdauern geschätzt werden. Die Kaplan-Meier-Methode (KM) erlaubt derartige Berechnungen für zensierte Daten und stellt die Grundlage für die anschließend ausgewiesenen Berechnungsergebnisse dar. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt dabei sowohl auf Basis der unzensierten als auch der zensierten und unzensierten Daten zusammen. Wenn in den folgenden Tabellen also unzensierte Berechnungsergebnisse ausgewiesen werden, so beziehen sich diese rein auf jene Gruppe von Personen, die den Übergangsprozess bereits abgeschlossen hat. Die Spalten mit dem KM-Mittelwert und KM-Median berücksichtigen zensierte wie unzensierte Daten. Bei der Berechnung der Mittelwerte und Mediane nach der Kaplan-Meier Methode, wird der Mittelwert bzw. Median nicht einfach aus den zensierten und unzensierten Daten errechnet (diese Vorgehensweise würde ebenso zu einer Unterschätzung führen), sondern über die

kumulative Survivalfunktion ermittelt. Diese gibt für jede Dauer (z.B. Dauer des ersten Jobs) an, wieviele Personen diese Dauer „überleben“. Unter der Voraussetzung, dass sich der Anteil der zensierten Beobachtungen in Grenzen hält, wird mit dieser Methode der Zensierung in adäquater Weise Rechnung getragen.

Beinahe die Hälfte der Jugendlichen (47%), die in der untersuchten Stichprobe einen bereits abgeschlossenen und erfolgreichen Übertritt in das Beschäftigungssystem aufzuweisen haben (unzensierte Daten)¹⁷, tritt binnen eines Monats nach Beendigung der Ausbildung in ein erstes Beschäftigungsverhältnis ein. Nach drei Monaten sind es knapp 57%, nach 12 Monaten 69% und nach 24 Monaten 79% der Jugendlichen wie in Grafik 7 deutlich wird. Werden diese Raten nach Kaplan-Meier geschätzt und damit sowohl die unzensierten als auch die zensierten Werte berücksichtigt, sind binnen eines Monats 42%, nach drei Monaten 51%, nach 12 Monaten 62% und nach 24 Monaten 72% übergetreten.

Grafik 7: Kumulativer Anteil erfolgreich in Beschäftigung übergetretener Jugendlicher nach Dauer der Transition



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

¹⁷ Berechnungsgrundlage stellen 89,7% der Grundgesamtheit dar, d.h. 89,7% der Personen mit plausiblen Angaben, die ihre erste kontinuierliche Ausbildung bereits beendet haben und zwischen 15 und 34 Jahre alt sind. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass 10,3% der Grundgesamtheit noch nicht in das Beschäftigungssystem übergetreten sind. Darunter befinden sich Jugendliche, die erst vor kurzem ihre Ausbildung abgeschlossen haben und daher vergleichsweise wenig Zeit zur Verfügung hatten überhaupt überzutreten, aber auch jene, die mit spezifischen Übergangsproblemen konfrontiert sind. Für eben diese restlichen 10,3% wird die Transitiondauer mit der Kaplan-Meier-Methode geschätzt.

Nachdem nun die Gesamtergebnisse hinsichtlich des Anteils bereits erfolgreich übergetretener Jugendlicher besprochen wurden, ist es Gegenstand der Ausführungen auf den folgenden Seiten dieses Abschnitts, dieses Thema sowie die Frage nach der Dauer des Übergangs für verschiedene Subgruppen entsprechend soziodemographischer Merkmale zu diskutieren. Am Beginn stehen die Unterschiede nach **Geschlecht**. Differenziert nach Geschlecht zeigen sich bei den unzensierten Daten (nur die bereits abgeschlossenen Übergänge werden betrachtet) keine gravierenden Unterschiede hinsichtlich der Dauer der Transition. Während Frauen eine durchschnittliche Übergangsdauer von 13,5 Monaten aufweisen, dauert jene der Männer rund 6 Wochen länger. Wie stark durch diese einfache Berechnungsmethode die Unterschiede nach Geschlecht unterschätzt werden, zeigt ein Vergleich zu den Berechnungsergebnissen mit der Survival-Analyse nach Kaplan-Meier, die nun auch all jene Personen mit beinhalten, die eine längere Übergangsdauer aufweisen. Bei jungen Männern sind die Auswirkungen durch die Zensierung relativ gering, bei den jungen Frauen jedoch führt sie zu einer Verdopplung der Transitiondauer auf nunmehr 26 Monate. Demnach zeigen sich in Tabelle 30 gravierende Unterschiede zwischen den Geschlechtern, wie lange der Übergang von Ausbildung in Beschäftigung dauert. Berücksichtigt man zudem, dass die Transitionsdauern für Männer alleine schon durch ihre Präsenz- oder Zivildienstpflicht bei erheblichen Anteilen der Befragten verlängert werden, treten die geschlechtlichen Unterschiede noch deutlicher hervor. Frauen sind demzufolge u.a. wegen Karenzzeiten und aufgrund von Haushaltsführung mit erheblichen Hürden beim Eintritt in das Beschäftigungssystem konfrontiert.

Tabelle 30: Dauer der Transition in Monaten nach Geschlecht

	unzensiert	KM (zensiert & unzensiert)	
	MW	Mittelwert	Median ¹⁸
Männer	15,1	17,3	3
Frauen	13,5	26,0	3
Summe	14,3	21,6	3

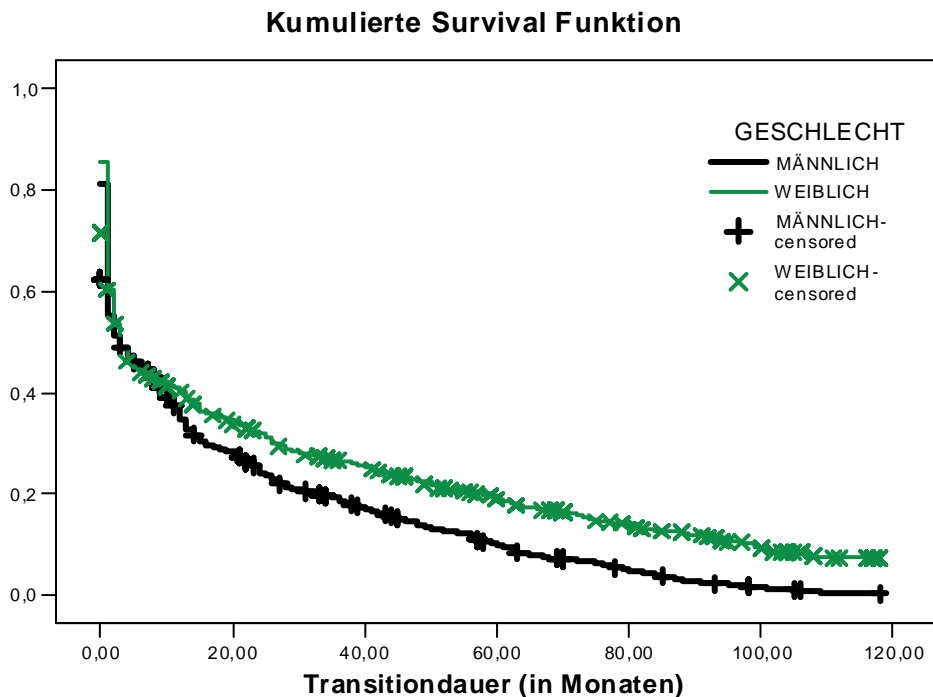
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

In nachstehender Grafik 8 wird das unterschiedliche Übertrittsverhalten nach Geschlecht visualisiert. Demnach beginnen die Unterschiede zwischen Männern und Frauen nach einer Transitiondauer (X-Achse) von ca. einem Jahr deutlich auseinanderzudriften und führen in

¹⁸ Da die Streuung der Ergebnisse sehr groß ist (rechtsschief), wird in den Tabellen ergänzend zum Mittelwert immer auch der Median angegeben. Der Median stellt ein zum Mittelwert alternatives Maß zur Bezeichnung der Mitte einer Verteilung dar, das sich gegenüber extremen Beobachtungen ('Ausreißern') viel weniger sensibel verhält als der Mittelwert. Der Median bezeichnet den Transitionwert (in Monaten) jener Beobachtung, die in der Summe aller ihrer Größe nach geordneten Beobachtungen in der Mitte liegt.

Summe zu den Unterschieden bei den Mittelwerten nach Kaplan-Meier. So sind z.B. nach 100 Monaten nur 3% der Männer aber ca. 10% der Frauen (Y-Achse) nicht übergetreten.

Grafik 8: Survivalkurve der Transitiondauer nach Geschlecht



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Im Anschluss erhebt sich nun die Frage, ob diese Tendenzen bei der Dauer des Übertritts nach Geschlecht durch einen zweiten Indikator, nämlich durch die Anteile der jungen Männer oder Frauen, die bereits erfolgreich ins Beschäftigungssystem übergetreten sind, untermauert werden kann. Dieser Indikator beinhaltet rein relative Informationen und kann valide auch nur hinsichtlich der Unterschiede zwischen Subgruppen interpretiert werden. Das Interessante an den Ergebnissen in Tabelle 31 und den folgenden Tabellen, die ebenfalls derartige Anteile wiedergeben, ist also nicht, dass in Summe bereits 89,7% übergetreten sind und 10,3% nicht, sondern sind die Abweichungen der Subgruppen untereinander bzw. zu diesem Gesamtergebnis. Das Gesamtergebnis ist durch den Querschnittscharakter der Erhebung zu einem bestimmten Zeitpunkt bedingt und bedeutet demnach nicht, dass die noch nicht übergetretenen Personen nicht auch noch übertreten werden. Nach Geschlecht differenziert sind demnach bis zum Erhebungszeitpunkt 95,5% der untersuchten Burschen und 84,3% der Mädchen in das Beschäftigungssystem eingetreten. Der Anteil junger Frauen in der Stichprobe, die noch keine erfolgreiche Transition aufzuweisen haben, ist demnach dreimal so hoch als der Anteil junger Männer. Junge Frauen brauchen also einerseits länger für ihren Übertritt und sind andererseits bisher auch in einem deutlich geringeren Ausmaß ins Beschäftigungssystem eingetreten als junge

Männer. Dieses Ergebnis ist interessant, denn es untermauert, dass sich nicht nur die Beschäftigungsquote in späteren Jahren zwischen den Geschlechtern unterscheidet, sondern auch die Erstbeschäftigungsquote am Beginn der Erwerbskarriere. Die ausschließliche Haushaltsführung eines Teils junger Frauen und/oder die Geburt von Kindern dürften ursächlich für diese Unterschiede sein.

Tabelle 31: Übertrittsgruppen nach Geschlecht

	Jugend am Weg ¹⁹	Übergetretene	Summe
Männer	4,5%	95,5%	100%
Frauen	15,7%	84,3%	100%
Gesamt	38,0%	62,0%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Neben dem Geschlecht stellt sich die Frage, ob und inwieweit sich der **Erfolg in der Erstausbildung** auf den Übertritt in das Beschäftigungssystem auswirkt. Ob eine Ausbildung nun erfolgreich oder nicht erfolgreich abgeschlossen wurde, wirkt sich deutlich auf die Dauer des Übertritts von Ausbildung in Beschäftigung aus. Der Unterschied beträgt auf Basis der KM-Berechnungsergebnisse beinahe 19 Monate. Dementsprechend liegt die durchschnittliche Übertrittsdauer erfolgreicher AbsolventInnen in Tabelle 32 bei 20,9 Monaten und jene nicht erfolgreicher AbsolventInnen bei 39,7 Monaten.

Tabelle 32: Dauer der Transition in Monaten nach Erfolg in der Ausbildung

	unzensiert	KM (zensiert & unzensiert)	
	MW	Mittelwert	Median
erfolgreich	14,3	20,9	3
nicht erfolgreich	15,2	39,7	23
Summe	14,3	21,6	3

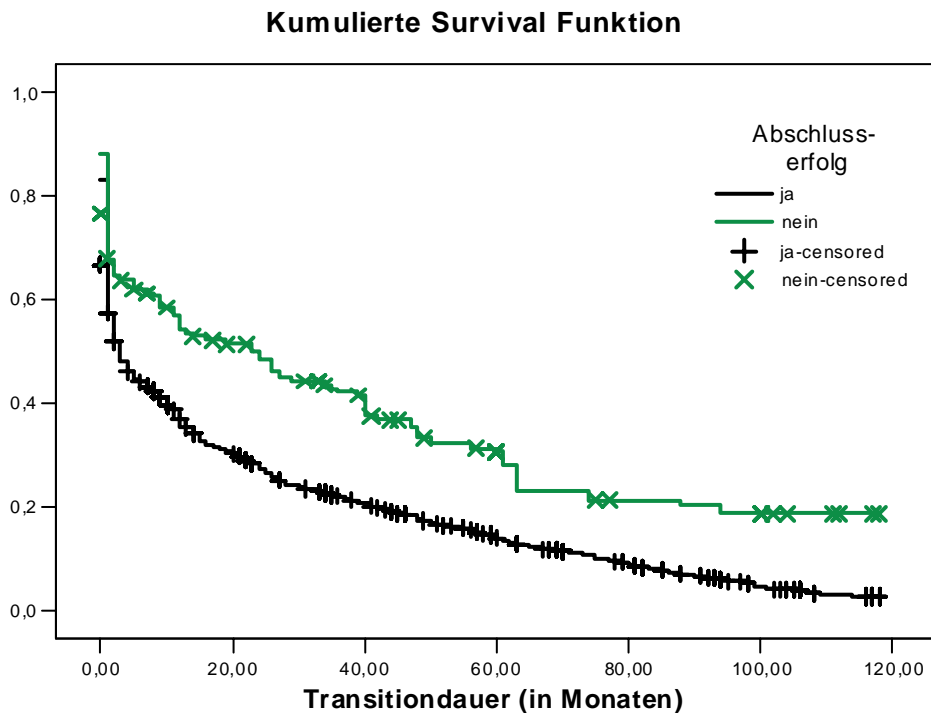
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

In Grafik 9 wird deutlich, dass der Ausbildungsmisserfolg praktisch von Beginn der Transitiondauer einen Einfluss ausübt. Nach 60 Monaten sind dann mehr als ein Viertel der

¹⁹ Als 'Jugend am Weg' werden jene Jugendlichen bezeichnet, die ihre erste kontinuierliche Ausbildung zwar abgeschlossen, bisher aber noch keine Erstbeschäftigung aufgenommen haben. Diesen Berechnungen liegen umfangreiche Plausibilitätsüberprüfungen zugrunde. Demzufolge wurden als 'übergetreten' nur jene Personen gewertet, die sowohl ein Datum für das Ende ihrer Ausbildung, als auch ein Datum für den Beginn ihrer Erstbeschäftigung angegeben haben. Als nicht übergetreten (Jugend am Weg) gelten jene Personen, die zwar ein Enddatum für die Ausbildung, jedoch kein Beginndatum für die Erstbeschäftigung angegeben und zudem befragt nach dem Lebensunterhalt nicht angegeben haben, dass sie erwerbstätig oder in Ausbildung wären.

nicht erfolgreichen noch nicht in Beschäftigung übergetreten, während dieser Anteil bei den erfolgreichen AusbildungsbeenderInnen ca. die Hälfte davon beträgt.

Grafik 9: Survivalkurve der Transitiondauer nach Ausbildungserfolg



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Deutlich sind die Unterschiede zwischen den erfolgreichen und nicht erfolgreichen AbsolventInnen auch hinsichtlich der Frage, ob bisher überhaupt bereits ein erfolgreicher Übertritt in das Beschäftigungssystem gelungen ist. Aus Tabelle 33 wird ersichtlich, dass die erfolgreichen AbsolventInnen bereits zu 90,6% in das Beschäftigungssystem übergetreten sind, während dies nur auf 67,7% der nicht erfolgreichen AbsolventInnen zutrifft. Der Ausbildungsmisserfolg hat demnach massive Schwierigkeiten beim Übertritt in das Beschäftigungssystem zur Konsequenz.

Tabelle 33: Übertrittsgruppen nach Abschlusserfolg

	Jugend am Weg	Übergetretene	Summe
Erfolgreich	9,4%	90,6%	100%
Nicht erfolgreich	32,3%	67,7%	100%
Summe	10,3%	89,7%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Die Möglichkeiten im Rahmen des Mikrozensus die **ethnische Herkunft** der Befragten nachzuvollziehen sind begrenzt und nur über die StaatsbürgerInnenschaft möglich. Da viele Personen der 2. und 3. Generation über die österreichische StaatsbürgerInnenschaft verfügen, kann diese Problemgruppe nicht gesondert berechnet werden und ist anzunehmen, dass die nach ethnischer Herkunft berechneten Ergebnisse tendenziell das tatsächliche Problemausmaß unterschätzen. Jugendliche die eine S/O-Europäische StaatsbürgerInnenschaft aufweisen (klassische Migrationsländer Türkei und ehemaliges Jugoslawien) brauchen im Schnitt mehr als 2 Jahre länger (vgl. Tabelle 34) um von der Ausbildung in eine Erstbeschäftigung überzuwechseln. Ähnlich sind die Ergebnisse, wenn man differenziert nach Herkunft den Anteil derer betrachtet, die bereits einen erfolgreichen Übertritt aufzuweisen haben. Entsprechend der Angaben in Tabelle 35 sind dies bei den Personen mit österreichischer StaatsbürgerInnenschaft 92,1% bei den S/O-EuropäerInnen jedoch nur 66,4%. Die Herkunft übt demnach einen massiven Einfluss auf den Übergang in das Beschäftigungssystem aus, wobei MigrantInnen mit Problemstellungen konfrontiert sind, die dazu führen, dass ihre Transitiondauer mehr als doppelt so lang ist, wie jene von ÖsterreicherInnen und der Anteil noch nicht erfolgreich übergetretener Personen sogar viermal größer.

Tabelle 34: Dauer der Transition in Monaten nach Herkunft

	unzensiert	KM (zensiert & unzensiert)	
	MW	Mittelwert	Median
Österreich	14,1	19,2	3
S/O-Europa	16,9	44,4	26
Summe	14,2	21,6	3

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Tabelle 35: Übertrittsgruppen nach Herkunft²⁰

	Jugend am Weg	Übergetretene	Summe
Österreich	7,9%	92,1%	100%
S/O-Europa	33,6%	66,4%	100%
Summe	9,5%	90,5%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Vergegenwärtigt man sich die Ergebnisse der Bildungsforschung aus den 1960er und 1970er Jahre so galten ländliche Gegenden als benachteiligt gegenüber Städten. Die

²⁰ Die leicht unterschiedlichen Gesamtwerte erklären sich durch die leicht unterschiedliche Grundgesamtheit für die Berechnungen hinsichtlich der Herkunft der Befragten.

Bildungschancen am **Land** waren geringere. Nun konnte durch die vorangegangenen Berechnungen bereits auf mehreren Ebenen nachgewiesen werden, dass sich diese Ungleichheitsrelationen mittlerweile in ihr Gegenteil verkehrt haben. So ist aktuell sowohl die Schulabbruchsquote als auch der Ausbildungsmisserfolg in den **Städten** (ab 20.000 EinwohnerInnen) ein höherer. Nunmehr stellt sich die Frage, ob sich dieser Trend in der Ausbildung auch beim Beschäftigungseintritt fortsetzt. Tabelle 36 beinhaltet erste Indizien dafür, dass dem so ist. So beträgt die durchschnittliche Dauer der Transition von der Ausbildung in die erste Beschäftigung am Land 19,7 Monate während sie in der Stadt beinahe ein halbes Jahr länger dauert. Ähnliche Unterschiede werden in Tabelle 37 ausgewiesen, wo deutlich wird, dass von der analysierten Gruppe der 15-34-Jährigen, die ihre Ausbildung seit 1990 beendet haben, jene, die am Land leben, bereits zu 90,9% in eine Erstbeschäftigung übergetreten sind, während dieser Anteil in der Stadt nur 87,3% beträgt. Verglichen zu den Unterschieden nach Geschlecht, Abschlusserfolg und Herkunft sind diese zwar gering, aber immer noch deutlich: Der Beschäftigungseintritt erfolgt am Land problemloser als in der Stadt.

Tabelle 36: Dauer der Transition in Monaten nach Stadt-Land

	unzensiert	KM (zensiert & unzensiert)	
	MW	Mittelwert	Median
Land	13,4	19,7	3
Stadt	16,2	25,2	5
Summe	14,3	21,6	3

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Tabelle 37: Übertrittsgruppen nach Stadt-Land

	Jugend am Weg	Übergetretene	Summe
Land	9,1%	90,9%	100%
Stadt	12,7%	87,3%	100%
Summe	10,3%	89,7%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Was die **Qualifikation des Vaters** betrifft, war es im vorangegangenen Kapitel ein überraschendes Ergebnis, dass der Ausbildungsmisserfolg jener Jugendlichen, deren Vater über eine hohe Bildung verfügt, ein deutlich höherer ist als der von Jugendlichen mit niedriger gebildeten Vätern. Dies konnte mit der spezifischen betrachteten Subgruppe jener Jugendlichen, die überhaupt eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II beginnen und hier die Grundlage für den Vergleich darstellen, erklärt werden. Nun stellt sich die Frage, wie sich die Vaterbildung auf die Dauer und den Anteil beim Übertritt in das Beschäftigungssystem

auswirkt. Das beim Ausbildungsmisserfolg überraschende Bild setzt sich auch auf dieser Ebene fort. So dauert die Transition Jugendlicher deren Väter eine niedrige Bildung aufweisen zwar nur um eineinhalb Monate, aber doch etwas weniger lang (nicht signifikant), als bei Jugendlichen mit hoher Vaterbildung.

Tabelle 38: Dauer der Transition in Monaten nach Vaterbildung

	unzensiert	KM (zensiert & unzensiert)	
	MW	Mittelwert	Median
Vaterbildung niedriger	14,0	21,4	3
Vaterbildung höher	16,6	23,0	4
Summe	10,3	21,6	3

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Tabelle 39: Übertrittsgruppen nach Vaterbildung

	Jugend am Weg	Übergetretene	Summe
Vaterbildung niedriger	10,3%	89,7%	100%
Vaterbildung höher	10,3%	89,7%	100%
Summe	10,3%	89,7%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Diese vergleichsweise geringen Unterschiede nach Vaterbildung setzen sich beim zweiten hier zur Diskussion stehenden Indikator fort. Für Jugendliche, deren Väter niedriger gebildet sind, wird in Tabelle 39 mit 89,7% ein exakt gleicher Anteil bereits in das Beschäftigungssystem übergetretener Personen ausgewiesen als in der Vergleichsgruppe der Kinder höher gebildeter Väter. In Summe kann jedoch die These nicht untermauert werden, dass Kinder aus bildungsfernen Schichten größere Probleme beim Eintritt in das Beschäftigungssystem vorfinden würden.

Die Diskussion um den Übertritt von Ausbildung in Beschäftigung abschließend stellt sich noch die Frage, in welchem Zusammenhang dies mit der besuchten Schulform steht.

Tabelle 40: Transitiondauer von Ausbildungsende bis Jobbeginn nach Schulformen

	PS	Lehre	BMS	AHS	BHS	Post-Sek	UNI/FH	Summe
MW-unzensiert	15,3	13,7	14,8	16,0	14,1	20,0	11,7	14,3
MW nach KM	40,6	19,2	19,5	22,9	16,4	25,4	15,3	21,6
Median nach KM	17	1	4	12	4	10	4	3

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Die im Schnitt kürzeste Transitionzeit²¹ weisen mit 15,3 Monaten Personen auf, die als letzte Ausbildungsform vor Ausbildungsende das tertiäre Bildungssystem besucht haben. Dem folgen an zweiter Stelle die Berufsbildenden Höheren Schulen mit einer Übergangszeit von 16,4 Monaten im Schnitt. Am anderen Ende der Skala und dies zudem mit deutlichem Abstand liegen mit 40,6 Monaten die Pflichtschulen. Postsekundäre Ausbildungsformen wie Kollegs und Akademien, deren ‚AbsolventInnen‘ durchschnittlich 25,4 Monate benötigen, bevor sie in ein erstes Beschäftigungsverhältnis eintreten, finden sich an vorletzter Stelle. Betrachtet man die Ergebnisse in Summe, so finden sich Indizien dafür, dass die Probleme beim Übertritt in die Beschäftigung mit der Bildungshöhe und mit der Nähe zur Praxis sinken. Den einzigen Ausreißer für diesen postulierten Zusammenhang bilden die bereits erwähnten postsekundären Ausbildungen, die jedoch stark durch Lehrer- und ErzieherInnenberufe geprägt sind und deren Transitiondauer demzufolge stark vom Einstellungsverhalten im öffentlichen Bildungssystem geprägt wird.

Wird die Perspektive etwas verändert und danach gefragt, welche Anteile in Abhängigkeit von der zuletzt besuchten Schulform bereits erfolgreich in ein Beschäftigungssystem eingetreten sind und welche noch nicht, liegen mit 95,8% Übergetretenen die Berufsbildenden Höheren Schulen an der Spitze. Am anderen Ende der Skala, wenn die Frage also lautet, welche Schulformen die höchsten Anteile an ‚AbsolventInnen‘ aufweisen, die noch nicht erfolgreich übergetreten sind, stechen mit 69,4% die Pflichtschulen hervor. Die restlichen Schultypen verteilen sich mehr oder minder einträchtig um die 90% Übertrittsrate. Beide Indikatoren zusammen betrachtet kristallisieren sich demnach die Pflichtschulen heraus, von denen weg in das Beschäftigungssystem einzutreten sich als vergleichsweise schwierig gestaltet.

Tabelle 41: Übertrittsgruppen nach Schultyp

	Jugend am Weg	Übergetretene	Summe
PS	30,6%	69,4%	100%
Lehre	7,8%	92,2%	100%
BMS	7,1%	92,9%	100%
AHS	12,8%	87,2%	100%
BHS	4,2%	95,8%	100%
Post-Sek.	8,2%	91,8%	100%
Uni/FH	7,4%	92,6%	100%
Gesamt	10,3%	89,7%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

²¹ An dieser Stelle werden erfolgreiche und nicht erfolgreiche ‚AbsolventInnen‘ zugleich betrachtet.

Um den Einfluss der soziodemographischen Variablen auf die Transitiondauer simultan zu berücksichtigen, wurde eine Cox-Regression gerechnet. Diese modelliert die kumulative Survivalfunktion (survival function) in Abhängigkeit von den soziodemographischen Variablen. Im vorliegenden Fall gibt die Survivalfunktion für jeden Zeitpunkt der Transitiondauer den Anteil der jungen Personen, die noch immer keine erfolgreiche Transition geschafft haben, also noch in Transition sind und somit eine bestimmte Transitiondauer „überlebt“ haben, an.²² Im Unterschied zu den univariaten Kaplan-Meier Schätzungen der mittleren Transitiondauern, wird in der Cox-Regression der Einfluss aller Variablen auf die kumulative Survivalfunktion simultan ermittelt. Dadurch erhält man für die einzelnen unabhängigen Variablen bereinigte Effekte, die also hinsichtlich des Einfluss der anderen unabhängigen Variablen korrigiert wurden. Nachdem die Survivalfunktionen und nicht direkt die Transitiondauern modelliert werden, ändert sich auch die Interpretation der Ergebnisse. Die exponentierten Koeffizienten der Cox-Regression geben jeweils das relative ‚Risiko‘ des Eintretens des die Dauer beendenden Ereignisses an (zu jedem Zeitpunkt). Bezüglich der Transitiondauer kann also von der relativen Chance gesprochen werden, dass ein erfolgreicher Übergang in die Beschäftigung stattfindet.

In Tabelle 42 sind die Ergebnisse der Cox-Regressionen für die jungen Männer und Frauen dargestellt. Bezüglich des Schultyps, in dem die Ausbildung abgeschlossen oder abgebrochen wurde, zeigt sich, dass für einen jungen Mann mit Lehrausbildung, die Chance auf einen erfolgreichen Übergang ins Berufsleben im Durchschnitt 1,5 mal so hoch ist wie für eine vergleichbare Person mit Pflichtschulabschluss (siehe Spalte exp(Koef.) in Tabelle 42). Vergleichbar heißt in diesem Fall, dass sich die Personen nur durch ihre Ausbildung unterscheiden, nicht jedoch hinsichtlich des Alters, des Abschlusserfolges, der Herkunft, des Wohnortes und der Ausbildung des Vaters (d.s. die anderen im Modell angesetzten Variablen, für die kontrolliert wird). Die um 50% höhere Übergangschance gilt dabei zu jedem Zeitpunkt der Transitiondauer, also beispielsweise sowohl für eine nur 2-monatige Übergangsdauer als auch für eine 60-monatige Übergangsdauer.²³ Die besseren Übergangschancen für einen Mann mit Lehrausbildung sind auch statistisch signifikant, das 95%-Konfidenzintervall, das mit 95%iger Wahrscheinlichkeit das tatsächlich für die Grundgesamtheit gültige relative Risiko bzw. die relative Chance abdeckt, erstreckt sich allerdings von einer 1,22-fachen bis 1,85-fachen Übergangschance. Statistisch nachweisbare Unterschiede zu den Pflichtschulabsolventen zeigen sich auch für die Jugendlichen mit postsekundärer und universitärer Ausbildung. Bei einer tertiären Ausbildung sind die Chancen auf einen erfolgreichen Übergang um das 2,37-fache höher als mit einer Pflichtschulausbildung. Bei den jungen Frauen zeigen sich gegenüber der

²² Der Terminus Survivalfunktion kommt aus dem Versicherungs- bzw. medizinischen Bereich, wo tatsächlich die Überlebensdauern von Personen modelliert werden. Das Ereignis, das die Überlebensdauer beendet, ist der Tod. Im vorliegenden Fall der Transitiondauern ist es natürlich der erfolgreiche Übergang in eine Beschäftigung.

²³ Nachdem das relative Risiko für die einzelnen Übergangsdauern konstant ist, spricht man bei diesem Cox-Regressionsmodell auch von einem „proportional hazard model“.

Pflichtschulausbildung für alle Ausbildungsformen deutlich bessere Übergangschancen. Aufgrund der breiten Konfidenzintervalle ergeben sich keine signifikant unterschiedlichen Schultypeneffekte zwischen Frauen und Männern. Einen bedeutsamen Einfluss auf das Übergangsrisiko übt der Abschlusserfolg der Ausbildung aus. Jugendliche, die ihre Ausbildung nicht erfolgreich abschließen, sondern abbrechen, haben eine nur halb so große Chance (0,49 bzw. 0,62) auf einen erfolgreichen Übertritt ins Berufsleben. Oder anders formuliert, sie weisen ein rund doppelt so hohes Risiko auf, dass sie keine Beschäftigung finden. Die Herkunft, also ob die Jugendlichen eine österreichische Staatsbürgerschaft oder eine süd- oder osteuropäische Staatsbürgerschaft aufweisen, zeigt nur einen Effekt bei den Frauen, die gegenüber den Österreicherinnen mit 0,43 eine nur halb so hohe Chance auf eine erfolgreiche Transition haben. Während der Wohnort und die Vaterbildung in diesem Modell keinen Einfluss auf die Transitionsdauern zeigen, besteht sehr wohl ein Effekt hinsichtlich des Alters der Jugendlichen. Mit jedem zusätzlichen Jahr, das ein Jugendlicher älter wird, reduziert sich die relative Chance auf einen erfolgreichen Übergang in Beschäftigung um rund 5% (Koeffizienten von 0,94 bei den Männern und 0,96 bei den Frauen). Die beiden Modelle zeigen also leichte Unterschiede zwischen Männern und Frauen auf, unbeantwortet ist aber noch die Frage, ob ein allgemeiner Niveauunterschied zwischen Männern und Frauen besteht. Da dieser nicht direkt aus den beiden geschätzten Modellen ableitbar ist, wurde ein gemeinsames Modell für Männer und Frauen geschätzt. Der Geschlechtseffekt dieses Modells weist für Frauen eine im Durchschnitt um 15% geringere Chance auf einen erfolgreichen Arbeitsmarkteintritt auf.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Chancen auf einen erfolgreichen Übergang von der Ausbildung in die Beschäftigung für Jugendliche mit nur einem Pflichtschulabschluss, einer abgebrochenen Ausbildung und einem zunehmenden Alter deutlich geringer sind als für Jugendliche, die ihre schulische Karriere erfolgreich abschließen. Junge Frauen weisen im Durchschnitt geringere Übergangschancen auf als Männer, darüber hinaus sind junge Frauen aus süd- und osteuropäischen Staaten mit erheblich längeren Übergangsdauern konfrontiert.

Tabelle 42: Cox-Regression der Transitiondauer für junge Männer und Frauen

Variablen	Männer				Frauen				
	Koef.	(s.e.)	exp(Koef.)		Koef.	(s.e.)	exp(Koef.)		
			K	[uG; oG]			K	[uG; oG]	
Alter	-0,06 **	(0,01)	0,94	[0,92; 0,96]	-0,04 **	(0,01)	0,96	[0,94; 0,97]	
Schultyp	PS	ref.			ref.				
	Lehre	0,41 **	(0,10)	1,50	[1,22; 1,85]	0,66 **	(0,11)	1,93	[1,55; 2,40]
	BMS	0,23	(0,14)	1,26	[0,96; 1,67]	0,67 **	(0,12)	1,95	[1,53; 2,50]
	AHS	0,19	(0,17)	1,21	[0,86; 1,71]	0,50 **	(0,15)	1,65	[1,23; 2,21]
	BHS	0,39 *	(0,14)	1,48	[1,12; 1,94]	0,72 **	(0,13)	2,05	[1,58; 2,65]
	Post-Sek.	0,42 *	(0,17)	1,52	[1,07; 2,16]	0,60 **	(0,15)	1,82	[1,36; 2,44]
	UNI/FH	0,86 **	(0,16)	2,37	[1,72; 3,26]	0,91 **	(0,17)	2,49	[1,77; 3,51]
Abschluss- erfolg	ja	ref.			ref.				
	nein	-0,71 **	(0,17)	0,49	[0,35; 0,69]	-0,47 **	(0,15)	0,62	[0,46; 0,85]
Herkunft	Österreich	ref.			ref.				
	S/O Europa	0,03	(0,12)	1,03	[0,81; 1,31]	-0,85 **	(0,16)	0,43	[0,31; 0,59]
Wohnort	Land	ref.			ref.				
	Stadt	-0,05	(0,06)	0,95	[0,84; 1,08]	0,01	(0,06)	1,01	[0,89; 1,14]
Vaterbil- dung	niedrig	ref.			ref.				
	hoch	-0,13	(0,09)	0,88	[0,74; 1,06]	0,07	(0,09)	1,08	[0,90; 1,29]

* $p < 0,05$ ** $p < 0,01$
s.e. = Standardfehler der Reg.koeffizienten (ohne Berücksichtigung der Schichtung und Klumpung)
K = exp(Koef.) [uG; oG] = unter und obere Grenze des 95%-Konfidenzintervalles für exp(Koef.)
Lesebeispiel: Die Chance für einen erfolgreichen Übertritt ins Berufsleben ist unter den Frauen für Absolventinnen des Dualen Systems 1,93mal höher als für Pflichtschulabsolventinnen.

2.2. Ausgeübte Erstberufe im Vergleich

War zuvor der Frage nachgegangen worden, wie lange es dauert, bis eine erste Beschäftigung aufgenommen werden kann und welchen Anteilen der untersuchten Personen dies bisher noch nicht geglückt ist, steht nunmehr im Zentrum der Betrachtung, welche Erstberufe differenziert nach den verschiedensten Merkmalen ausgeübt werden.²⁴

In Summe betrachtet dominieren mit 40,3% FacharbeiterInnenberufe bzw. mittlere Tätigkeiten gefolgt von Büro- und Handelsberufen, die 26,5% der untersuchten jungen Männer und Frauen als Erstberufe wählen. Jeweils knapp über 10% umfassen Hilfsarbeit und einfache Tätigkeit sowie akademisch-künstlerische und höhere Berufe. Komplettiert wird die Liste durch 6,8% TechnikerInnen und 5,5% Lehr- und ErzieherInnenberufe. Die Unterschiede nach Geschlecht sind dabei enorm. Während junge Männer unter den FacharbeiterInnen und in den technischen Berufen deutlich überrepräsentiert sind, trifft dies auf junge Frauen in den Büro- und Handelsberufen sowie in den Lehr- und ErzieherInnenberufen zu. Erwähnenswert sind auch die geschlechtlichen Unterschiede an den beiden Enden der Berufshierarchie (vgl. Tabelle 43). So sind Männer unter den HilfsarbeiterInnen und Frauen zumindest bei den hier betrachteten jungen Kohorten in den akademisch-künstlerischen und höheren Berufen leicht überrepräsentiert.

Tabelle 43: Verteilung der Erstberufe

	männlich	weiblich	Summe
Hilfsarbeit, einfache Tätigkeit	11,9%	8,2%	10,2%
Facharbeit, mittlere Tätigkeit	55,7%	21,4%	40,3%
Büro- und Handelsberufe	11,4%	45,0%	26,5%
Technische Berufe	10,8%	1,9%	6,8%
Lehr- und ErzieherInnenberufe	1,2%	10,8%	5,5%
Akad., künstl. u. höh. Berufe	9,0%	12,7%	10,7%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

²⁴ Da im Mikrozensus an die 200 verschiedene Berufe ausgewiesen werden, war es notwendig für die Berechnungen und Darstellungen im Kontext dieser Studie Aggregate zu erzeugen. Dabei wurde unabhängig von Branchen und Sektoren eine neue Einteilung geschaffen, die die berufliche Stellung und z.T. das Fachgebiet miteinander vereint. Handwerker werden in anderen Aggregierungsvarianten (vgl. Fachgebiete von Ausbildungen im Mikrozensus) nicht selten der Sparte 'Technik' hinzugerechnet. Bei der vorliegenden Aggregation wurden HandwerkerInnen jedoch der Gruppe 'FacharbeiterInnen' hinzugezählt, während die Gruppe Techniker nur all jene Berufe umfasst, die auch tatsächlich als TechnikerInnen bezeichnet werden. Der Berufsgruppe 'AkademikerInnen, KünstlerInnen und höhere Berufe' wurden alle Berufe hinzugerechnet, deren Ausübung einen akademischen Abschluss voraussetzt (z.B. Juristen, ...) sowie z.B. auch jene Berufe, die einen überwiegenden Anteil Beschäftigter in höheren oder leitenden Funktionen aufweisen. Dies aber auch dann, wenn es sich z.B. zugleich um Büro- oder Handelsberufe handeln würde (z.B. Bank-, Sparkassen-, Privatversicherungsleute).

Differenziert nach Schulformen (Tabelle 44) setzen sich die HilfsarbeiterInnen erwartungsgemäß zu einem hohen Anteil aus PflichtschulabsolventInnen, zu beinahe 50% jedoch auch aus LehrabsolventInnen zusammen. Hierbei gilt es zwar wiederum zu beachten, dass sowohl erfolgreiche als auch nicht erfolgreiche ‚AbsolventInnen‘ die Basis für die Berechnungen darstellen, doch reicht dies bei weitem nicht aus um den hohen Anteil an LehrabsolventInnen bei den Hilfstätigkeiten zu erklären. Die Facharbeit oder mittlere Tätigkeit wird in einem Ausmaß durch die Lehrausbildung dominiert (79,8%), wie dies auf keinen anderen Erstberuf in Relation zur Ausbildungsform ansonsten zutrifft. Zwar ist die Lehre auch bei den Büro- und Handelsberufen stark, doch rekrutieren sich 16,7% dieser Berufsgruppe auch aus AbsolventInnen der Berufsbildenden Mittleren Schulen (BMS).

Tabelle 44: Erstberuf nach Ausbildungstyp

	PS	Lehre	BMS	AHS	BHS	Post-Sek.	UNI/FH	Summe
Hilfsarbeit, einfache Tätigkeit	34,0%	48,7%	8,6%	6,0%	1,4%	0,7%	0,6%	100%
Facharbeit, mittlere Tätigkeit	9,1%	79,8%	6,0%	1,2%	2,6%	1,0%	0,4%	100%
Büro- und Handelsberufe	6,7%	56,3%	16,7%	6,2%	11,0%	2,2%	0,8%	100%
Technische Berufe	2,6%	13,4%	5,2%	6,8%	31,4%	16,4%	24,2%	100%
Lehr- und ErzieherInnenberufe	2,3%	10,5%	5,6%	8,3%	23,3%	40,1%	9,9%	100%
Akad., künstl. u. höh. Berufe	2,0%	12,5%	9,4%	9,0%	17,0%	9,9%	40,2%	100%
Summe	9,4%	54,9%	9,4%	4,6%	9,4%	5,4%	6,9%	100%

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Technische Berufe umfassen hauptsächlich BHS-AbsolventInnen sowie tertiär gebildete Personen, Lehr- und ErzieherInnenberufe werden v.a. von AbsolventInnen des postsekundären Bildungswesens gewählt und umfassen auch einen bedeutenden Anteil an Personen, die zuletzt eine BHS besucht haben. Die akademisch-künstlerischen-höheren Berufe setzen sich schließlich zu 40,2% aus UNI/FH- und 17% BHS-AbsolventInnen zusammen.

Nun können die verschiedenen Berufe auch daraufhin untersucht werden, wie lange es im Schnitt gedauert hat sie aufzunehmen. Bei dieser Fragestellung ist es nun nicht möglich zensierte Daten in die Berechnungen einfließen zu lassen, da für die Jugendlichen, die noch nicht ins Erwerbsleben übergetreten sind, keine Information zu den Berufen vorliegt. Aus diesem Grund können die hier präsentierten Werte nur mit den unzensierten Ergebnissen in den vorangegangenen Tabellen (erste Ergebnisspalte) verglichen werden. Die kürzeste Transitiondauer haben entsprechend der unzensierten Ergebnisse in Tabelle 45 jene Berufe, die einen hohen Anteil der Lehrausbildung aufweisen. Es sind dies mit 13,1 Monaten FacharbeiterInnen sowie mit 13,5 Monaten Personen, die sich für Büro- und Handelsberufe

entschieden haben. Am anderen Ende der Skala stehen mit 20,8 Monaten überraschender Weise technische Berufe, obwohl in dieser Gruppe keine ‚veralteten Techniken‘ sondern z.B. TechnikerInnen für Datenverarbeitung, Maschinenbau, Stark- und Schwachstrom sowie technische Chemie und Physik zusammengefasst wurden. Dies steht im Widerspruch zur oftmals beklagten TechnikerInnenlücke am Arbeitsmarkt. Die zweit längste Transitiondauer zeigt sich mit 19,5 Monaten bei den Lehr- und ErzieherInnenberufen.

Tabelle 45: Erstberuf und Dauer der Transition in Monaten²⁵

	unzensiert	
	Mittelwert	Median
Hilfsarbeit, einfache Tätigkeit	16,3	4
Facharbeit, mittlere Tätigkeit	13,1	1
Büro- und Handelsberufe	13,5	2
Technische Berufe	20,8	11
Lehr- und ErzieherInnenberufe	19,5	3
Akad., künstl. u. höh. Berufe	15,6	3
Gesamt	14,5	2

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Interessant ist auch die Frage nach der Stabilität der Erstbeschäftigung bzw. die Frage nach dem Ausmaß an Fluktuation, dem sie unterworfen ist. Eine Antwort darauf kann gegeben werden, wenn man den Anteil noch aufrechter Beschäftigungsverhältnisse in Abhängigkeit von gewähltem Erstberuf betrachtet, wie dies in Tabelle 46 dargestellt wird.

Tabelle 46: Anteil aufrechter Beschäftigungsverhältnisse nach Erstberuf

	aufrecht	beendet	Summe
Hilfsarbeit, einfache Tätigkeit	74,4%	25,6%	100%
Facharbeit, mittlere Tätigkeit	67,0%	33,0%	100%
Büro- und Handelsberufe	64,6%	35,4%	100%
Technische Berufe	79,0%	21,0%	100%
Lehr- und ErzieherInnenberufe	83,1%	16,9%	100%
Akad., künstl. u. höh. Berufe	75,2%	24,8%	100%
Gesamt	70,2%	29,8%	100%

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

²⁵ Das in der ‚Gesamt-Spalte‘ ausgewiesene Ergebnis ist unterschiedlich zu den Angaben im entsprechenden Abschnitt, da nicht für alle übergetretenen Personen der Erstberuf verfügbar bzw. plausibel zu recodieren war und die Grundlage der Berechnungen (Grundgesamtheit) demnach eine etwas unterschiedliche darstellt.

70% aller Erstberufe sind bei der untersuchten Gruppe der 15-34-Jährigen noch aufrecht, wobei sich die Büro- und Handelsberufe sowie die FacharbeiterInnenberufe mit 64,6% bzw. 67% aufrechten Beschäftigungsverhältnissen am dynamischsten erweisen. Im Vergleich kurze Transitiondauern werden so durch vergleichsweise höhere Anteile bereits aufgelöster Erstbeschäftigungsverhältnisse kompensiert. Genau umgekehrt verhält es sich bei den Lehr- und ErzieherInnenberufen. Hier paart sich eine vergleichsweise lange Transition mit einer im Vergleich hohen Erstbeschäftigungsstabilität. In Summe sind die Unterschiede zwischen den Berufen hinsichtlich dieses Merkmals jedoch eher gering.

Diese Feststellung trifft mit Einschränkung auch auf die Frage zu, wie lange die Erstbeschäftigung andauert hat. Hier können wieder unzensierte sowie Berechnungsergebnisse inklusive zensierter Daten voneinander unterschieden werden. Die Unterschiede der Berechnungsergebnisse zwischen den beiden Varianten in Hinblick auf diese Fragestellung sind größere als bei der Transitiondauer, da die Mehrzahl der Beschäftigungsverhältnisse noch aufrecht ist, währenddessen bei den vorangegangenen Berechnungen die Mehrzahl bereits übergetreten war. Die Berechnungsergebnisse dürfen auch hier nur bedingt hinsichtlich ihrer absoluten Werte interpretiert werden, da ein Grossteil der Beschäftigungsverhältnisse noch andauert und die längste beobachtete Jobdauer aufgrund der Erhebungsbedingungen nur 120 Monate beträgt. Die durch den Referenzzeitraum von 10 Jahren beschränkte maximale Dauer von 120 Monaten kann natürlich auch von der Kaplan-Meier Methode nicht überwunden werden. Sowohl der Mittelwert als der Median unterliegen dieser Einschränkung, insbesondere dann, wenn der Anteil der zensierten Daten (Jugendliche, die noch im Erstjob tätig sind) relativ hoch ist. Ergibt die Schätzung der Survivalkurve, dass mehr als 50% der Jugendlichen immer noch im ersten Beschäftigungsverhältnis sind, kann der Median nicht mehr berechnet werden, da er logischer Weise über 120 Monaten liegen muss (dieser Fall wird in den Tabellen mit 120+ ausgewiesen). Da der Anteil der sich noch im Erstberuf befindlichen Jugendlichen relativ hoch ist (29,8%), werden die mittleren Dauern der Beschäftigungsverhältnisse deutlich unterschätzt. Daher ist einzig die relative Positionierung einzelner Berufsgruppen zueinander einigermaßen sinnvoll zu interpretieren. Die robusteren Informationen enthält darüber hinaus der Median, weshalb er hier die Grundlage der Betrachtungen darstellt. Eingedenk dieser Einschränkungen werden in Tabelle 47 folgende Ergebnisse ausgewiesen: Während sich FacharbeiterInnenberufe und die technischen Berufe um den Gesamtmedian von 86 Monaten bewegen, weichen die Büro- und Handelsberufe leicht nach unten und die akademisch-künstlerischen und höheren Berufe leicht nach oben ab. Hilfsberufe sowie Lehr- und ErzieherInnenberufe erweisen sich demgegenüber mit einem Median über 120 als besonders stabil. Da bei den Lehr- und ErzieherInnenberufen oft Pragmatisierungen im Hintergrund stehen, überrascht dieses Ergebnis nicht, unerwartet ist jedoch die vergleichsweise lange Dauer von Hilfsberufen. Obwohl dieses Ergebnis einerseits als positives Signal zu interpretieren ist, kann darin im Fall der HilfsarbeiterInnenberufe aber auch eine Verfestigung unvorteilhafter beruflicher Stellungen erblickt werden.

Tabelle 47: Dauer Erstjob in Monaten nach Erstberuf

	unzensiert	KM (zensiert & unzensiert)	
	MW	Mittelwert	Median
Hilfsarbeit, einfache Tätigkeit	27,6	79,3	120+
Facharbeit, mittlere Tätigkeit	33,3	73,2	76
Büro- und Handelsberufe	31,9	71,1	70
Technische Berufe	32,0	83,7	90
Lehr- und ErzieherInnenberufe	37,9	89,9	120+
Akad., künstl. u. höh. Berufe	34,7	82,0	95
Gesamt	32,2	76,2	86

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Wenn nun der Reigen die Erstberufe nach soziodemographischen Merkmalen zu differenzieren eröffnet wird, steht an erster Stelle wiederum das **Geschlecht** zur Diskussion. Verglichen zu den Angaben in Tabelle 43 (Verteilung des Geschlechts auf die einzelnen Berufe) wird nun in Tabelle 48 dargestellt, wie sich die einzelnen Berufspositionen nach Geschlecht zusammensetzen. Die Aussagen bleiben dabei naturgemäß die gleichen. Frauen sind in Büro- und Handelsberufen sowie bei Lehr- und ErzieherInnenberufen deutlich überrepräsentiert, Männer bei den Facharbeitsberufen und mittleren Tätigkeiten sowie bei den technischen Berufen.

Tabelle 48: Erstberuf nach Geschlecht

	männlich	weiblich	Summe
Hilfsarbeit, einfache Tätigkeit	64,0%	36,0%	100%
Facharbeit, mittlere Tätigkeit	76,2%	23,8%	100%
Büro- und Handelsberufe	23,8%	76,2%	100%
Technische Berufe	87,4%	12,6%	100%
Lehr- und ErzieherInnenberufe	11,8%	88,2%	100%
Akad., künstl. u. höh. Berufe	46,6%	53,4%	100%
Gesamt	55,1%	44,9%	100%

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Differenziert nach dem **Erfolg in der Ausbildung** zeigt sich eine Zweiteilung der Berufswelt. Während nicht erfolgreiche AbsolventInnen durchaus Chancen haben eine Hilfsarbeit, Facharbeit oder einen Büro- und Handelsberuf aufzunehmen, bleiben ihnen die technischen Berufe, Lehr- und ErzieherInnenberufe sowie die akademischen-künstlerischen und höheren Berufe weitgehend verschlossen. So rekrutieren sich die HilfsarbeiterInnen, wie dies in

Tabelle 49 ausgewiesen wird, zu 4,7% aus Personen, die einen Ausbildungsmisserfolg haben und auch die FacharbeiterInnen immerhin noch zu 3,5%. In den technischen Berufen sind es jedoch nur mehr 0,8%, in den akademischen-künstlerischen und höheren Berufe 1,3%, die einen negativen Abschluss ihrer Erstausbildung aufweisen. Da hier nur die Gruppe derer betrachtet wird, die bereits erfolgreich in eine Erstbeschäftigung übergetreten ist, weicht die Gesamtquote erfolgreicher und nicht erfolgreicher AbsolventInnen deutlich von den Ergebnissen im entsprechenden Abschnitt ab²⁶, da eben große Anteile der nicht erfolgreichen AusbildungsbeenderInnen (58%) noch nicht in eine Beschäftigung übergetreten sind.

Tabelle 49: Erstberuf nach Ausbildungserfolg

	erfolgreich	nicht erfolgr.	Summe
Hilfsarbeit, einfache Tätigkeit	95,3%	4,7%	100%
Facharbeit, mittlere Tätigkeit	96,5%	3,5%	100%
Büro- und Handelsberufe	97,4%	2,6%	100%
Technische Berufe	99,2%	0,8%	100%
Lehr- und ErzieherInnenberufe	98,6%	1,4%	100%
Akad., künstl. u. höh. Berufe	98,7%	1,3%	100%
Gesamt	97,2%	2,8%	100%

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Nachdem bei den vorangegangenen Berechnungen in Erfahrung gebracht werden konnte, dass **MigrantInnen** (Personen mit einer S/O-europäischen StaatsbürgerInnenenschaft sowohl länger für ihren Übertritt von Ausbildung in Beschäftigung brauchen als auch in höherem Ausmaß noch keinen erfolgreichen Übertritt aufweisen können, stellt sich nunmehr die Frage, ob MigrantInnen auch Benachteiligungen bei den Erstberufen aufweisen. Wie aus Tabelle 50 ersichtlich wird, ist dies in beträchtlichem Ausmaß der Fall. Zwar nicht linear aber von der Grundtendenz her betrachtet kann die Aussage getroffen werden, dass je höher von der Stellung her der Erstberuf einzuschätzen ist, desto geringer die Anteile der MigrantInnen werden. So setzt sich die Gruppe der HilfsarbeiterInnen zu mehr als 20% aus MigrantInnen zusammen, während ihr Anteil in der analysierten Grundgesamtheit nur 5,3% beträgt. MigrantInnen sind demnach in dieser Gruppe um das beinahe Vierfache überrepräsentiert. Einzig bei den FacharbeiterInnen ist der Anteil der MigrantInnen mit 5,8% der Grundgesamtheit entsprechend, stark unterrepräsentiert sind sie bei den Büro- und Handelsberufen, den Lehr- und ErzieherInnenberufen sowie bei den akademisch-künstlerischen und höheren Berufen.

²⁶ Im Kapitel 1.2. werden 4,2% mit Ausbildungsmisserfolg ausgewiesen.

Tabelle 50: Erstberuf nach Herkunft

	Österreich	S/O-Europa	Summe
Hilfsarbeit, einfache Tätigkeit	79,9%	20,1%	100%
Facharbeit, mittlere Tätigkeit	94,2%	5,8%	100%
Büro- und Handelsberufe	97,4%	2,6%	100%
Technische Berufe	96,2%	3,8%	100%
Lehr- und ErzieherInnenberufe	100,0%	0,0%	100%
Akad., künstl. u. höh. Berufe	100,0%	0,0%	100%
Gesamt	94,7%	5,3%	100%

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Betrachtet man den Erstberuf differenziert nach **Stadt-Land**, so spiegelt sich das für Städte bekannte höhere Qualifikationsniveau bzw. die entsprechende Beschäftigungsstruktur wider. Während die Hilfsarbeit, die Büro- und Handelsberufe sowie die Lehr- und ErzieherInnenberufe weitgehend entsprechend der Grundgesamtheit zwischen Stadt und Land verteilt sind, weisen ländliche Gegenden einen starken Überhang bei der Facharbeit und Städte einen starken Überhang bei technischen sowie akademisch-künstlerischen und höheren Berufen auf.

Tabelle 51: Erstberuf nach Stadt-Land

	Land	Stadt	Summe
Hilfsarbeit, einfache Tätigkeit	65,3%	34,7%	100%
Facharbeit, mittlere Tätigkeit	77,9%	22,1%	100%
Büro- und Handelsberufe	65,3%	34,7%	100%
Technische Berufe	49,4%	50,6%	100%
Lehr- und ErzieherInnenberufe	60,7%	39,3%	100%
Akad., künstl. u. höh. Berufe	42,5%	57,5%	100%
Gesamt	66,6%	33,4%	100%

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Schließlich stellt sich noch die Frage, inwieweit die **Vaterbildung** einen Einfluss darauf nimmt, welcher Erstberuf gewählt wird. Von einer zur Grundgesamtheit annähernd gleichen Verteilung kann nur bei den Büro- und Handelsberufen gesprochen werden. In allen anderen Berufsbereichen zeigt sich in Tabelle 52 eine mehr oder minder deutliche Benachteiligung von Personen, deren Väter einen niedrigeren Bildungsabschluss aufweisen. Demnach sind

Kinder niedriger gebildeter Väter unter den Hilfs- und FacharbeiterInnen deutlich über- und bei den akademisch-künstlerischen und höheren Berufen deutlich unterrepräsentiert.

Tabelle 52: Erstberuf nach Vaterbildung

	VB niedriger	VB höher	Summe
Hilfsarbeit, einfache Tätigkeit	94,3%	5,7%	100%
Facharbeit, mittlere Tätigkeit	93,5%	6,5%	100%
Büro- und Handelsberufe	88,0%	12,0%	100%
Technische Berufe	82,2%	17,8%	100%
Lehr- und ErzieherInnenberufe	82,4%	17,6%	100%
Akad., künstl. u. höh. Berufe	67,7%	32,3%	100%
Gesamt	87,9%	12,1%	100%

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

2.3. Dauer und Fortbestand der Erstbeschäftigung im Vergleich

Wir die Karriere der jungen Generationen weiterverfolgt, dann stellt sich nach dem Ausbildungserfolg, der Dauer des Übertritts von Ausbildung in Beschäftigung und der Art des ersten Beschäftigungsverhältnisses die Frage, wie lange dieser Erstjob differenziert nach verschiedenen Subgruppen dauert und ob sich hinsichtlich der Frage, ob diese Erstbeschäftigung noch andauert oder bereits beendet wurde, soziodemographische Unterschiede zeigen.

Die Berechnungen auf Basis des Mikrozensus Sonderprogramms II/2000 ergaben eine mittlere Dauer des Erstbeschäftigungsverhältnisses (Median) unter den 15-34-Jährigen, die Ihre Ausbildung schon beendet haben, von 86 Monaten, sprich etwas mehr als sieben Jahren auf Basis der zensierten und unzensierten Daten. Nennenswerte Unterschiede nach Geschlecht können dabei nicht festgestellt werden. Diese anhand des Medians gemessenen und auf zensierten wie unzensierten Daten basierenden mittleren Dauern des Erstbeschäftigungsverhältnisses sind verglichen zum Mittelwert noch die besten Schätzungen für den hier zu untersuchenden Sachverhalt. Das arithmetische Mittel eignet sich dafür nur bedingt, da durch den vorgegebenen Beobachtungszeitraum von 10 Jahren die maximal mögliche Dauer einer Erstbeschäftigung mit 120 Monaten in die Mittelwertsberechnung einfließen kann, beträchtliche Anteile der Erstbeschäftigungsverhältnisse aber durchaus länger andauern können. Da der Median den Wert in der Mitte der Verteilung unter allen Beobachtungen – egal ob es sich nun um

abgeschlossene oder noch nicht abgeschlossene Erstbeschäftigungsverhältnisse handelt – darstellt, wird er durch diese 120-Monate-Grenze weniger stark beeinflusst und stellt daher das bessere Maß dar, weshalb sämtliche Interpretationen dieses Abschnitts darauf aufbauen werden. Wiederholt gilt es an dieser Stelle anzuführen, dass durch die spezielle Datenlage über weite Strecken nicht die Werte an sich, sondern nur die Unterschiede zwischen verschiedenen Subgruppen sinnvoll interpretiert werden können.

Tabelle 53: Dauer des Erstjobs in Monaten nach Geschlecht

	unzensiert	KM (zensiert & unzensiert)	
	MW	Mittelwert	Median
Männer	32,5	77,3	88
Frauen	31,9	75,1	84
Gesamt	32,2	76,2	86

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Der zweite Indikator im Zusammenhang mit den Erstbeschäftigungsverhältnissen, nämlich der Anteil noch aufrechter bzw. bereits beendeter Erstjobs zeigt auf wie sinnvoll es ist für die Dauer zusätzlich auch zensierte Ergebnisse basierend auf einer Survival-Analyse zu berechnen. Wäre dem nicht so, könnten in die Berechnungen der Erstjobdauern nur jene 30,4% der Grundgesamtheit eingehen, deren Erstbeschäftigungsverhältnisse bereits beendet wurden (vgl. Tabelle 54). Hierbei zeigt sich für Frauen eine leicht dynamischere Entwicklung, doch sind die Unterschiede nach **Geschlecht** auch hinsichtlich der Frage, welcher Anteil der Erstbeschäftigungsverhältnisse noch aufrecht ist, so gering, dass sie inhaltlich nicht interpretiert werden können. Werden die Unterschiede nach Geschlecht bei der Transitiondauer rekapituliert, so kann nunmehr zusammengefasst werden, dass der Übertritt an sich das entscheidende und zwischen den Geschlechtern differenzierende Faktum darstellt. Ist der Übertritt einmal erfolgt, sind die Unterschiede hinsichtlich der Dauer und der Aufrechterhaltung der Erstbeschäftigung marginal.

Tabelle 54: Aufrechte Erstbeschäftigung nach Geschlecht

	Erstjob aufrecht	Erstjob beendet	Summe
Männer	71,0%	29,0%	100%
Frauen	68,1%	31,9%	100%
Gesamt	69,6%	30,4%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Personen, die ihre **Ausbildung nicht erfolgreich** abgeschlossen haben, weisen in Tabelle 55 eine um 17 Monate kürzere Dauer ihrer Erstbeschäftigung auf, als erfolgreiche

AbsolventInnen.²⁷ Sie haben – wenn man vorangegangene dargestellte Ergebnisse nochmals rekapituliert – größere Schwierigkeiten überhaupt eine Beschäftigung zu finden, brauchen dafür auch länger und finden dann häufig nur Hilfsberufe. Nunmehr wird auch offensichtlich, dass, wenn sie eine Beschäftigung gefunden haben, diese noch dazu von kürzerer Dauer ist. Die Unterschiede hinsichtlich des Anteils noch aufrechter Beschäftigungsverhältnisse differenziert nach dem Abschlusserfolg (vgl. Tabelle 56) betragen demgegenüber nicht einmal einen Prozentpunkt und sind daher kaum erwähnenswert. In Summe zeigen sich aber starke Benachteiligungen von Personen mit nicht erfolgreichem Abschluss der Erstausbildung bei der Entwicklung ihrer beruflichen Laufbahn.

Tabelle 55: Dauer des Erstjobs in Monaten nach Erfolg in der Ausbildung

	unzensiert	KM (zensiert & unzensiert)	
	MW	Mittelwert	Median
erfolgreich	32,1	76,2	88
nicht erfolgreich	36,1	74,0	71
Gesamt	32,2	76,2	86

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Tabelle 56: Aufrechte Erstbeschäftigung nach Abschlusserfolg

	Erstjob aufrecht	Erstjob beendet	Summe
erfolgreich	69,6%	30,4%	100%
nicht erfolgreich	68,9%	31,1%	100%
Gesamt	69,6%	30,4%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

MigrantInnen (S/O-Europa) weisen vergleichbar zum zuvor dargestellten Ergebnis nach Ausbildungserfolg eine im Mittel um 19 Monate (signifikant) kürzere Dauer ihrer Erstbeschäftigungen auf als ÖsterreicherInnen (vgl. Tabelle 57). Dem steht ein um 6%-Punkte geringerer Anteil beendeter erster Dienstverhältnisse gegenüber (vgl. Tabelle 58). Diese Ergebnisse weisen demnach eine gegenläufige Tendenz auf, die damit erklärt werden kann, dass der Anteil der MigrantInnen im Beobachtungszeitraum steigt und daher Teile dieser Gruppe noch nicht ebensoviel Zeit für die Entwicklung ihrer Erwerbslaufbahnen zur Verfügung hatten, wie die Vergleichsgruppe. Dementsprechend kann der geringere Anteil aufgelöster Erstbeschäftigungsverhältnisse nur schwer als ein Indiz für ein geringeres Ausmaß der Benachteiligung interpretiert werden. Zudem wird dieses durch das

²⁷ Obwohl dieser Unterschied nominell relativ groß ist, wird durch die Regressionsanalyse deutlich, dass er – wenn zwar knapp – so dennoch nicht signifikant ist.

vorangegangen referierte Ergebnis, dass unter den MigrantInnen ein um 25%-Punkte höherer Anteil noch keine Erstbeschäftigung gefunden hat, mehr als aufgewogen.

Tabelle 57: Dauer des Erstjobs in Monaten nach Herkunft

	unzensiert	KM (zensiert & unzensiert)	
	MW	Mittelwert	Median
Österreich	32,0	76,8	89
S/O-Europa	26,8	64,2	70
Gesamt	31,8	76,2	86

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Tabelle 58: Aufrechte Erstbeschäftigung nach Herkunft

	Erstjob aufrecht	Erstjob beendet	Summe
Österreich	69,6%	30,4%	100%
S/O-Europa	75,9%	24,1%	100%
Gesamt	69,9%	30,1%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Die Unterschiede bezüglich der Dauer der Erstbeschäftigung und des Anteils noch aufrechter Beschäftigungsverhältnisse zwischen **Stadt und Land** weisen in die selbe Richtung als schon zuvor die Transitionsdauern und der Anteil bereits in das Beschäftigungssystem Übergetretener differenziert nach dem selben Merkmal. Wie in Tabelle 59 und Tabelle 60 aufgezeigt wird, liegt die Dauer beendeter Erstjobs in der Stadt 20 Monate unter der am Land und beträgt der Anteil bereits aufgelöster Erstdienstverhältnisse in der Stadt rund 2%-Punkte mehr. Die Beschäftigung in der Stadt erweist sich demnach dynamischer als jene am Land.

Tabelle 59: Dauer des Erstjobs in Monaten nach Stadt-Land

	unzensiert	KM (zensiert & unzensiert)	
	MW	Mittelwert	Median
Land	32,7	77,8	90
Stadt	31,3	72,8	70
Gesamt	32,2	76,2	86

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Tabelle 60: Aufrechte Erstbeschäftigung nach Stadt-Land

	Erstjob aufrecht	Erstjob beendet	Summe
Land	70,3%	29,7%	100%
Stadt	68,1%	31,9%	100%
Gesamt	69,6%	30,4%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Verglichen zu den Unterschieden nach Stadt-Land, Herkunft und Abschlusserfolg fallen die Dauern der Erstbeschäftigung in Abhängigkeit von der Bildung des Vaters gering aus. Im Mittel acht Monate länger dauert die Erstbeschäftigung bei den untersuchten 15-34-Jährigen, wenn die Bildung des Vaters niedriger ist. Demgegenüber ist der Anteil noch aufrechter Erstbeschäftigungsverhältnisse in dieser Gruppe ein geringerer und liegt gut 2%-Punkte unter dem Anteil junger Männer und Frauen, deren Väter ein höheres Bildungsniveau aufweisen. Eine niedrige Vaterbildung wirkt sich demnach sowohl positiv auf die Transitiondauer als auch auf die Dauer der Erstbeschäftigung aus. Eine mögliche Erklärung dafür könnte eine kritischere Wahl der Erstbeschäftigung bei Kindern höher gebildeter Väter sein, die sich in wesentlich höheren Anteilen bei akademisch-künstlerischen und höheren Berufen sowie wesentlich geringeren Anteilen bei Hilfsberufen widerspiegelt.

Tabelle 61: Dauer des Erstjobs in Monaten nach Vaterbildung

	unzensiert	KM (zensiert & unzensiert)	
	MW	Mittelwert	Median
niedriger	32,0	76,9	90
höher	34,0	73,4	82
Gesamt	32,2	76,2	86

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Tabelle 62: Aufrechte Erstbeschäftigung nach Vaterbildung

	Erstjob aufrecht	Erstjob beendet	Summe
niedriger	69,8%	30,2%	100%
höher	72,1%	27,9%	100%
Gesamt	70,1%	29,9%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Abschließend sollen nun noch beide in diesem Abschnitt diskutierten Indikatoren daraufhin beleuchtet werden, inwieweit sich daran Unterschiede im **Vergleich der Schulformen** zeigen. In Tabelle 63 weisen die AbsolventInnen Berufsbildender Mittlerer und Höherer

Schulen mit 117 bzw. 118 Monaten die längste und PflichtschulabsolventInnen mit 67 Monaten die kürzeste Dauer von Erstbeschäftigungsverhältnissen auf. Überraschend dynamisch erweist sich auch die Lehrausbildung bei der sich eine im Vergleich kurze Transitionzeit mit einer ebenfalls vergleichsweise kurzen Erstjobdauer paart. Die oftmalige Pragmatisierung von LehrerInnen und ErzieherInnen, mag eine Erklärung für die vergleichsweise hohe Erstjobdauer postsekundärer Ausbildungen (z.B. Pädagogische Akademien) darstellen.

Tabelle 63: Dauer des Erstjobs in Monaten nach Schulformen

	PS	Lehre	BMS	AHS	BHS	Post-Sek.	UNI/FH	Summe
MW-unzens.	34,3	34,1	27,1	26,3	25,3	40,8	30,6	32,1
MW nach KM	63,9	73,5	86,6	70,0	81,2	98,4	73,5	76,2
Median nach KM	67	74	117	90	118	105	76	86

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Tabelle 64: Aufrechte Erstbeschäftigung nach Schultyp

	Erstjob aufrecht	Erstjob beendet	Summe
PS	61,9%	38,1%	100%
Lehre	66,5%	33,5%	100%
BMS	76,1%	23,9%	100%
AHS	68,4%	31,6%	100%
BHS	71,9%	28,1%	100%
Post-Sek.	89,3%	10,7%	100%
Uni/FH	73,4%	26,6%	100%
Gesamt	69,6%	30,4%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Diese Stabilität der postsekundären Ausbildungen innerhalb der untersuchten Gruppe kommt in Tabelle 64 auch im Anteil aufrechter Beschäftigungsverhältnisse zum Ausdruck, die knapp bei 90% liegt, während PflichtschulabsolventInnen nur 61,9% aufweisen. Die Unterschiede nach Schulformen sind jedoch vergleichsweise gering, wenn man die Postsekundären Ausbildungen außer Betracht lässt. Die Ergebnisse nach Schulformen zusammenfassend erwähnenswert sind auch die Allgemeinbildenden Höheren Schulen, denen aufgrund ihrer fachunspezifischen Ausbildung Vorurteile hinsichtlich ihrer Arbeitsmarkttauglichkeit entgegengebracht werden. Auf Basis der bisher präsentierten Analysen kann dies nicht bestätigt, sondern muss erwähnt werden, dass sie sich bei allen Betrachtungen weitgehend im Mittelfeld bewegen.

Ebenso wie für die Transitiondauer kann auch für die Erstjobdauer eine Cox-Regression geschätzt werden. Entsprechend den univariaten Ergebnissen der Kaplan-Meier Schätzungen, zeigt sich hier, dass nur die wenigsten Merkmale einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Erstjobdauer haben (Tabelle 65). Unter den jungen Männern weisen diejenigen mit einer Lehr- oder BMS-Ausbildung tendenziell höhere Erstjobdauern auf als jene mit einem Pflichtschulabschluss. Ihr relatives Risiko (bzw. auch Bereitschaft) zur Beendigung des Erstjobs ist nur halb so hoch (0,59 bzw. 0,41) wie unter den PflichtschulabsolventInnen. Eine verhältnismäßig kurze Erstjobdauer kann für die Facharbeiter und die im Büro- und Handelsbereich tätigen Männer konstatiert werden. Das relative Risiko ist hier praktisch doppelt so hoch (1,72 bzw. 2,30) wie für die Hilfsarbeiter (man beachte aber die breiten Konfidenzintervalle). Bei den Frauen ergeben sich leicht signifikante Effekte für die postsekundären Ausbildungen (eine sehr geringe Neigung zur Beendigung des Erstjobs; dafür dürften vor allem die Lehrer- und Erzieherinnenberufe ausschlaggebend sein) und den Wohnort (junge Frauen, die in der Stadt leben, neigen eher zu einer Beendigung des Erstjobs als die am Land wohnenden). Den stärksten Effekt – sowohl für die Frauen als auch die Männer – zeigt das Alter. Je älter der/die Jugendliche, desto geringer die Neigung zum Jobabbruch (0,90 und 0,93 pro Jahr für Männer bzw. Frauen). D.h., dass die älteren Kohorten in einem geringeren Ausmaß zum Jobwechsel bereit sind als die jüngeren. Diese Ergebnisse dürfen aber nicht überinterpretiert werden, da die Erstjobdauern eine erhebliche Zensierung aufweisen. 70% der Jugendlichen haben ihren Erstjob (seit 1990) noch nicht beendet. Vor allem die Jugendlichen mit Jobdauern, die sich über 120 Monate erstrecken, sind nicht erfasst. Gerade diese könnten aber zu einer deutlichen Veränderung in den Schätzungen führen.²⁸

²⁸ Für die älteren Kohorten konnten aufgrund ihres Alters längere Jobdauern (bis zu 120 Monaten) registriert werden als für die jüngeren Kohorten, die niemals auf eine 120-monatige Jobdauer aufgrund der Zensierung kommen konnten. Insofern spiegelt der signifikante Alterseffekt zumindest zum Großteil diesen Zensierungseffekt wieder.

Tabelle 65: Cox-Regression der Erstjobdauer für junge Männer und Frauen

Variablen		Männer				Frauen			
		Koef.	(s.e.)	exp(Koef.)		Koef.	(s.e.)	exp(Koef.)	
				K	[uG;oG]			K	[uG;oG]
Alter		-0,10 **	(0,02)	0,90	[0,87;0,94]	-0,07 **	(0,02)	0,93	[0,89;0,96]
Schultyp	PS	ref.				ref.			
	Lehre	-0,52 *	(0,18)	0,59	[0,41;0,86]	-0,06	(0,19)	0,94	[0,64;1,38]
	BMS	-0,88 *	(0,29)	0,41	[0,23;0,75]	-0,41	(0,23)	0,67	[0,42;1,05]
	AHS	0,07	(0,31)	1,07	[0,57;2,00]	0,08	(0,27)	1,09	[0,64;1,86]
	BHS	-0,23	(0,26)	0,79	[0,47;1,35]	-0,12	(0,25)	0,89	[0,54;1,46]
	Post-Sek.	-0,77	(0,48)	0,46	[0,18;1,20]	-0,92 *	(0,38)	0,40	[0,19;0,85]
	UNI/FH	0,07	(0,37)	1,07	[0,51;2,25]	0,57	(0,33)	1,78	[0,92;3,44]
Abschluss- erfolg	ja	ref.				ref.			
	nein	-0,03	(0,30)	0,97	[0,54;1,76]	-0,19	(0,29)	0,82	[0,46;1,46]
Herkunft	Österreich	ref.				ref.			
	Ausland	-0,11	(0,25)	0,89	[0,54;1,47]	-0,05	(0,34)	0,95	[0,48;1,87]
Wohnort	Land	ref.				ref.			
	Stadt	0,22	(0,12)	1,25	[0,98;1,59]	0,25 *	(0,12)	1,28	[1,01;1,61]
Vaterbil- dung	niedrig	ref.				ref.			
	hoch	-0,24	(0,20)	0,79	[0,53;1,17]	0,17	(0,16)	1,19	[0,86;1,65]
Beruf	Hilfsarbeit	ref.				ref.			
	Facharbeit	0,54 *	(0,23)	1,72	[1,09;2,73]	0,08	(0,25)	1,08	[0,65;1,80]
	Büro/Handel	0,83 **	(0,25)	2,30	[1,39;3,82]	-0,15	(0,25)	0,86	[0,52;1,42]
	Techn. B.	0,00	(0,33)	1,00	[0,51;1,93]	0,13	(0,42)	1,14	[0,49;2,66]
	Lehrberufe	-0,41	(1,10)	0,67	[0,07;5,97]	-0,60	(0,36)	0,55	[0,27;1,13]
	höhere B.	0,21	(0,33)	1,23	[0,63;2,39]	-0,23	(0,31)	0,79	[0,43;1,47]
	sonstige B.	0,57	(0,30)	1,77	[0,96;3,25]	-0,50	(0,29)	0,61	[0,34;1,07]

* $p < 0,05$ ** $p < 0,01$
s.e. = Standardfehler der Reg.koeffizienten (ohne Berücksichtigung der Schichtung und Klumpung)
 $K = \exp(\text{Koef.})$ [uG; oG] = unter und obere Grenze des 95%-Konfidenzintervalles für $\exp(\text{Koef.})$
Lesebeispiel: Das relative Risiko bzw. die Bereitschaft zur Beendigung des Erstbeschäftigungsverhältnisses ist unter den Frauen bei den Akademikerinnen 1,78mal so hoch als unter den PflichtschulabsolventInnen.

2.4. Dauer von Arbeitslosigkeit im Vergleich

Die Betroffenheit und die Dauer der längsten Arbeitslosigkeit bildet nunmehr den letzten Teil der Analyse im Rahmen dieses Kapitels. Konnte in den bisher referierten Ergebnissen eine sukzessive Abfolge in der Entwicklung der Erwerbskarrieren gesehen werden, trifft dies auf die Angaben zur Arbeitslosigkeit an dieser Stelle nicht mehr zu. Im Mikrozensus Sonderprogramm wurde nach der längsten bisherigen Episode von Arbeitslosigkeit bzw. Arbeitssuche²⁹ unabhängig davon, wann in der Karriere sie anzusetzen ist, und nicht nach der ersten Phase der Erwerbslosigkeit gefragt. Gefragt wurde nach bereits abgeschlossenen Phasen der Arbeitslosigkeit und für diese ihre Dauer erhoben. Demnach liegen keine zensierten Daten vor, weshalb die Survival-Analyse unterbleiben und das methodische Auslangen mit der Berechnung von Mittelwerten, Medianen und Standardabweichungen gefunden werden kann.

Von Arbeitslosigkeit betroffen waren gemäß den in Tabelle 66 dargestellten Berechnungsergebnissen knapp ein Drittel der befragten Gruppe der 15-34-Jährigen, die ihre Ausbildung bereits abgeschlossen haben. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit liegt bei 6,3 Monaten (vgl. Tabelle 67), wobei sich sowohl hinsichtlich der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit als auch hinsichtlich ihrer Dauer keine gravierenden aber doch tendenzielle Unterschiede zwischen den **Geschlechtern** zuungunsten der Frauen zeigen. Frauen sind, wie aus Grafik 10 ersichtlich wird, v.a. in der Gruppe von Personen, deren Arbeitslosigkeitsdauer 7-12 Monate beträgt, überrepräsentiert.

Tabelle 66: Betroffenheit von ALO nach Geschlecht

	ja	nein	Summe
Männer	30,3%	69,7%	100%
Frauen	33,0%	67,0%	100%
Gesamt	31,6%	68,4%	100%

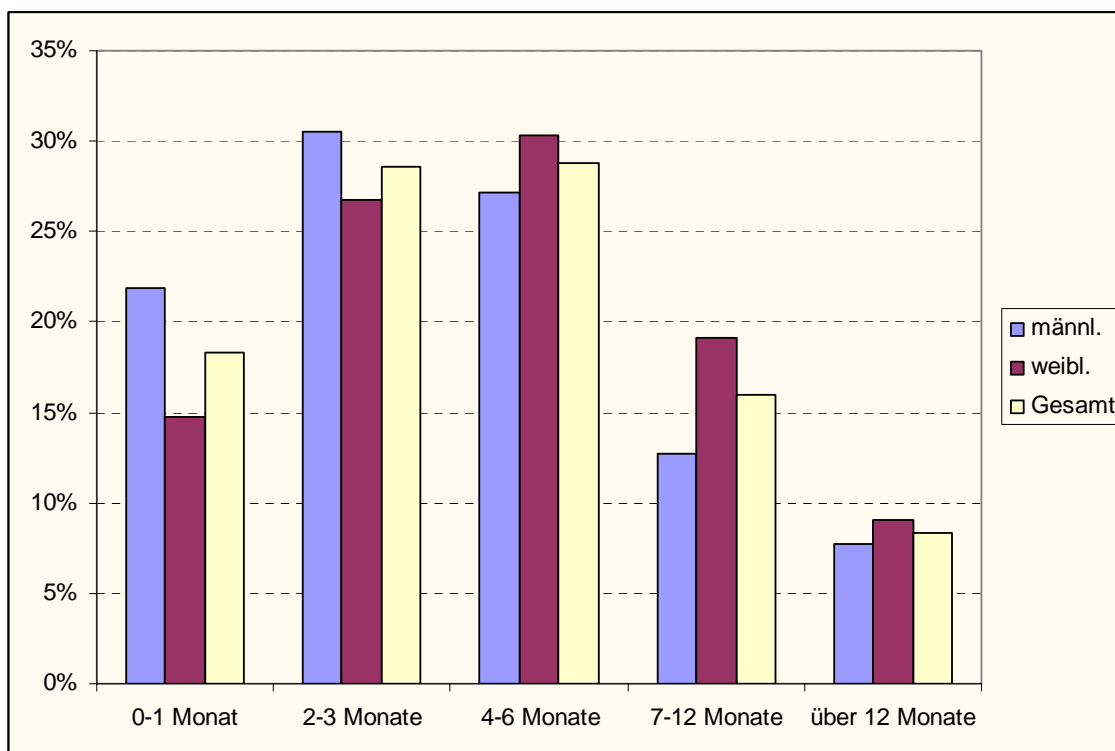
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

²⁹ Von der Formulierung der Fragen her hätten die Befragten hierunter auch die Transition in das Beschäftigungssystem verstehen können, da es sich dabei auch um eine Phase der Arbeitsplatzsuche handelt. Eine Kreuztabellierung der Transitiondauer mit der Arbeitslosigkeitsdauer ergibt eine Übereinstimmung beider Zeitdauern bei 7,4% der Fälle. Dem kann ein Zufall aber eben auch ein synonymes Verständnis von Arbeitssuche bzw. Arbeitslosigkeit und Transition zugrunde liegen. Für eine kleine Minderheit der Befragten kann bei den Analysen also nicht ausgeschlossen werden, dass sie nicht Angaben über Arbeitslosigkeit im klassischen Sinne, sondern welche zum Übergang von Ausbildung in Beschäftigung gemacht haben.

Tabelle 67: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit in Monaten nach Geschlecht

	Median	Mittelwert	stddev. ³⁰
Männer	3	5,5	7,0
Frauen	4	7,1	10,3
Summe	4	6,3	8,8

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Grafik 10: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit nach Geschlecht

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

³⁰ Standardabweichung.

Die Unterschiede bei der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit differenziert nach **Schultypen** sind verglichen zum Geschlecht als Einflussvariable deutlicher. So waren bisher mehr als 40% der PflichtschulabsolventInnen, jedoch nicht einmal ein Viertel jener Personen, die eine BHS besucht haben, bisher einmal arbeitslos. Die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit sinkt tendenziell mit der Bildungshöhe (vgl. Tabelle 68). Dies trifft ebenso auf die Dauer der Arbeitslosigkeit zu, die in Tabelle 69 und

Grafik 11 dargestellt wird. Mit 9,4 Monaten ist die Arbeitslosigkeitsdauer bei Pflichtschulabsolventen am längsten und bei BMS-AbsolventInnen mit 4,7 Monaten am kürzesten. 14% der PflichtschulabsolventInnen können überdies als langzeitarbeitslos (über 12 Monate) bezeichnet werden, während dieser Anteil in der Grundgesamtheit bei nur 8% liegt. So gut wie keine Rolle spielt Langzeitarbeitslosigkeit demgegenüber bei AbsolventInnen Berufsbildender Mittlerer Schulen (BMS).

Tabelle 68: Betroffenheit von ALO nach Schultypen

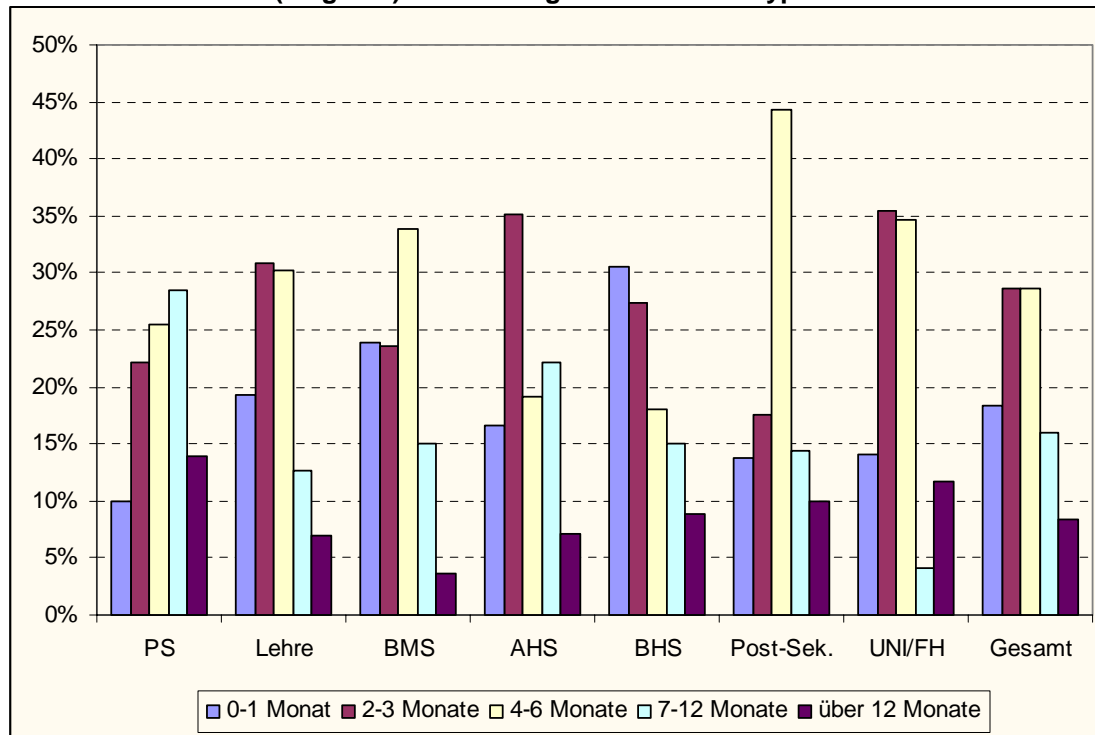
	ja	nein	Summe
PS	40,8%	59,2%	100%
Lehre	33,1%	66,9%	100%
BMS	28,0%	72,0%	100%
AHS	30,0%	70,0%	100%
BHS	24,1%	75,9%	100%
Post-Sek.	25,7%	74,3%	100%
UNI/FH	27,7%	72,3%	100%
Gesamt	31,6%	68,4%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Tabelle 69: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit in Monaten nach Schultypen

	Median	Mittelwert	stddev.
Pflichtschule	6	9,4	12,0
Lehre	3	5,9	9,0
BMS	4	4,7	4,8
AHS	3	5,6	5,0
BHS	3	5,5	9,0
Post-Sek.	5	6,1	5,3
UNI/FH	4	5,6	5,6
Gesamt	4	6,3	8,8

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Grafik 11: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit nach Schultypen

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Einen Einfluss auf die Arbeitslosigkeit übt aber nicht nur die besuchte Schulform, sondern auch der **Ausbildungserfolg** aus. So war beinahe die Hälfte der Personen, die eine Ausbildung nicht erfolgreich verlassen haben, bereits einmal von Arbeitslosigkeit betroffen, während dies nur auf knapp 31% der erfolgreichen AbsolventInnen zutrifft (vgl. Tabelle 70). Der Ausbildungsmisserfolg stellt sich also zum wiederholten Male als großes Hemmnis in der Entwicklung der Berufslaufbahn dar, das sich in Tabelle 71 auch in einer um rund zwei Monate längeren Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeitsphase ausdrückt.

Tabelle 70: Betroffenheit von ALO nach Ausbildungserfolg

	ja	nein	Summe
erfolgreich	30,8%	69,2%	100%
nicht erfolgreich	49,0%	51,0%	100%
Gesamt	31,6%	68,4%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Tabelle 71: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit in Monaten nach Ausbildungserfolg

	Median	Mittelwert	stddev.
erfolgreich	4	6,1	8,8
nicht erfolgreich	6	8,2	9,2
Gesamt	4	6,3	8,8

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Bestätigung für die Tendenz der bisherigen Ergebnisse findet sich auch in Tabelle 72 und Tabelle 73, wo die Betroffenheit und Dauer von Arbeitslosigkeit differenziert nach **Herkunft** (bzw. StaatsbürgerInnenschaft) ausgewiesen wird. S/O-EuropäerInnen waren beinahe zu 45% schon einmal von Arbeitslosigkeit betroffen, wobei die längste Episode im Schnitt beinahe 10 Monate andauerte. Diese Werte liegen um 14%-Punkte bzw. 3,4 Monate über jenen Personen, die über eine österreichische StaatsbürgerInnenschaft verfügen.

Tabelle 72: Betroffenheit von ALO nach Herkunft

	ja	nein	Summe
Österreich	30,7%	69,3%	100%
S/O-Europa	44,7%	55,3%	100%
Gesamt	31,6%	68,4%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Tabelle 73: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit in Monaten nach Herkunft

	Median	Mittelwert	stddev.
Österreich	4	5,9	8,3
S/O-Europa	6	9,3	12,9
Gesamt	4	6,3	8,8

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Im Vergleich dazu sind die Unterschiede nach **Stadt-Land** gering, weisen jedoch eine Tendenz zuungunsten der BewohnerInnen von Städten auf. Demnach ist sowohl die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit (vgl. Tabelle 74) als auch deren Dauer (vgl. Tabelle 75) in der Stadt eine leicht höhere. Die Bestätigung bisher erzielter Analyseergebnisse setzt sich demnach auch in Hinblick auf dieses Merkmal fort.

Tabelle 74: Betroffenheit von ALO nach Stadt-Land

	ja	nein	Summe
Land	30,3%	69,7%	100%
Stadt	33,9%	66,1%	100%
Gesamt	31,6%	68,4%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Tabelle 75: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit in Monaten nach Stadt-Land

	Median	Mittelwert	stddev.
Land	3	5,9	8,6
Stadt	4	7,0	9,2
Gesamt	4	6,3	8,8

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Transitiondauer leicht verlängert, Erstjobdauer leicht verkürzt waren bisher die Ergebnisse für Kinder **höher gebildeter Väter**. In Tabelle 77 werden diese Ergebnisse nun durch eine leicht verkürzte Phase der längsten Arbeitslosigkeit verglichen zu den Personen, deren Väter niedriger gebildet sind, ergänzt. Hinsichtlich der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit liegt in Tabelle 76 der Anteil junger Frauen und Männer aus bildungsferneren Schichten 7%-Punkte höher als in der Vergleichsgruppe bildungsnäherer Schichten.

Tabelle 76: Betroffenheit von ALO nach Vaterbildung

	ja	nein	Summe
VB niedriger	32,6%	67,4%	100%
VB höher	25,3%	74,7%	100%
Gesamt	31,6%	68,4%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Tabelle 77: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit in Monaten nach Vaterbildung

	Median	Mittelwert	stddev.
VB niedriger	4	6,4	9,4
VB höher	4	5,8	5,5
Gesamt	4	6,3	8,8

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Abschließend stellt sich nun noch die Frage, wie sich die Betroffenheit und Dauer von Arbeitslosigkeit in Abhängigkeit vom gewählten **Erstberuf** gestaltet. Den in Tabelle 78 ausgewiesenen Ergebnissen zufolge sind HilfsarbeiterInnen mit 36,6% am häufigsten und Personen mit akademisch-künstlerischen und höheren Berufen mit 19,7% am seltensten mit Arbeitslosigkeit konfrontiert. Dabei zeigt sich eine kontinuierlich lineare Entwicklung in Abhängigkeit von der Höhe der beruflichen Stellung.

Tabelle 78: Betroffenheit von ALO nach Erstberuf

	ja	nein	Summe
Hilfsarbeit, einfache Tätigkeit	36,6%	63,4%	100%
Facharbeit, mittlere Tätigkeit	31,1%	68,9%	100%
Büro- und Handelsberufe	27,4%	72,6%	100%
Technische Berufe	25,4%	74,6%	100%
Lehr- und ErzieherInnenberufe	23,5%	76,5%	100%
Akad., künstl. u. höh. Berufe	19,7%	80,3%	100%
Gesamt ³¹	28,5%	71,5%	100%

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

Diese Linearität der Ergebnisse wird – betrachtet man die Dauern der längsten Phasen von Arbeitslosigkeit – etwas aufgeweicht. So stechen in Tabelle 79 die technischen Berufe mit 3,9 Monaten und die Facharbeitsberufe mit 4,6 Monaten als jene Berufsbereiche hervor, die die kürzesten Arbeitslosigkeitsphasen aufweisen. An der ‚Spitze‘ liegen mit 8 Monaten wiederum die Hilfsberufe gefolgt von den Büro- und Handelsberufen mit 7,3 Monaten.

Tabelle 79: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit in Monaten nach Erstberuf

	Median	Mittelwert	stddev.
Hilfsarbeit, einfache Tätigkeit	3	8,0	12,1
Facharbeit, mittlere Tätigkeit	3	4,6	7,2
Büro- und Handelsberufe	4	7,3	10,4
Technische Berufe	2	3,9	4,8
Lehr- und ErzieherInnenberufe	5	6,7	7,0
Akad., künstl. u. höh. Berufe	3	5,2	5,1
Gesamt	4	6,3	8,8

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

³¹ Die Gesamtwerte sind an dieser Stelle andere, da die Grundgesamtheit für diese Berechnung eine andere ist.

3. Zusammenfassende Abschlussbetrachtung

Früher Schulabbruch:

Die Abschätzung des Ausmaßes der vom frühen Schulabbruch betroffenen 15-24-jährigen Jugendlichen auf Basis der Mikrozensen 2004/05 hat gezeigt, dass im Jahr 2004/05 9,4% der Jugendlichen keinen höheren Abschluss als den Pflichtschulabschluss erreicht haben.³² In absoluten Zahlen sind das rund 85.500 Jugendliche. Von diesen sind 38.000 zusätzlich noch mit Übergangsproblemen konfrontiert, d.h. diese frühen SchulabbrecherInnen sind nicht berufstätig, also entweder arbeitslos, haushaltsführend, arbeitsunfähig oder aus einem anderen Grund nicht erwerbstätig (ohne Karenz, Präsenz- und Zivildienst). Bezogen auf die 15-24-jährige Grundgesamtheit sind das 4,2%. Die zum Erhebungszeitpunkt von Arbeitslosigkeit betroffenen frühen SchulabbrecherInnen belaufen sich auf ungefähr 26.000 Jugendliche (2,9% aller Jugendlichen). 17.000 frühe SchulabbrecherInnen waren überhaupt noch nie erwerbstätig (1,9%), von diesen waren zum Erhebungszeitpunkt 10.000 auch nicht beim Arbeitsmarktservice (AMS) als arbeitslos gemeldet.

Junge Männer sind mit 9,9% geringfügig stärker vom frühen Schulabbruch betroffen als junge Frauen, deren Schulabbruchsquote bei 9,0% liegt. Bei den frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen (d.s. die nicht Berufstätigen, aber ohne Karenz, Präsenz- und Zivildienst) gibt es praktisch keinen Unterschied zwischen Männern (4,1%) und Frauen (4,3%). Unter diesen nicht berufstätigen frühen SchulabbrecherInnen sind 84,1% der Männer, aber nur 52,5% der Frauen arbeitslos. Dem gegenüber stehen aber 33,5% haushaltsführende Frauen, während nur 1,0% der Männer haushaltsführend sind. Des Weiteren ist noch der Anteil der dauerhaft Arbeitsunfähigen (8,6% und 5,6% für Männer bzw. Frauen) und der aus nicht näher bestimmbareren Gründen nicht berufstätigen (6,3% bzw. 8,4%) unter den frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen sehr hoch.

Bezüglich der frühen SchulabbrecherInnen und jenen mit Übergangsproblemen zeigen sich erhebliche Unterschiede nach soziodemographischen Merkmalen. Die Anteile an frühen SchulabbrecherInnen variieren in Abhängigkeit vom Wohnort, vom Herkunftsland und vom sozioökonomischen Status der Eltern (Erwerbsstatus und Bildung). In städtischen Wohngebieten liegt die Schulabbruchsquote mit 11,8% deutlich über jener in ländlichen Wohngebieten mit 5,4%. Das Risiko zum frühen Schulabbruch ist in städtischen Gebieten somit mehr als doppelt so hoch wie am Land (2,19 mal höher; siehe Tabelle 1).

³² Als früher Schulabbruch wird demnach eine Beendigung der Bildungslaufbahn vor dem Erreichen eines Abschlusses zumindest auf ISCED 3 definiert. Diese Gruppe der Frühen SchulabbrecherInnen setzt sich zusammen aus Personen, die nach dem Ende ihrer Pflichtschulausbildung nicht einmal versucht haben eine weiterführende Ausbildung zu beginnen und jenen Personen, die es zwar versucht haben, dabei aber nicht erfolgreich waren.

Tabelle 80: Soziodemographische Disproportionalitäten³³ des frühen Schulabbruchs

	frühe SchulabbrecherInnen	frühe SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen
Anteil an Kohorte	9,4%	4,2%
Geschlecht (Referenz: männlich)		
weiblich	0,91	1,05
Wohnort (Referenz: Land)		
Stadt	2,19	3,11
Herkunft (Referenz: Österreich) *		
MigrantInnen 2ter Generation	2,17	2,96
EU	0,94	1,46
Drittländer	4,11	5,82
Erwerbstätigkeit Eltern (Referenz: erwerbstätig)		
arbeitslos	3,30	5,15
nicht-erwerbstätig	1,94	2,26
Bildung Eltern (Referenz: hoch, d.i. zumindest Matura)		
mittel (Lehre, BMS)	2,06	1,86
niedrig (höchstens Pflichtschule)	5,42	6,07
<i>Quelle: Statistik Austria, MZ 04/05, Berechnungen: IHS</i>		

* Lesebeispiel: Jugendliche aus Drittländern (Herkunft) weisen ein 4,11-fach höheres Risiko zum frühen Schulabbruch auf als ÖsterreicherInnen. MigrantInnen zweiter Generation haben ein doppelt so hohes Schulabbruchsrisko als ÖsterreicherInnen. Für die frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen (d.i. ohne Erwerbstätigkeit) liegen diese Disproportionalitäts- bzw. Risikofaktoren bei 5,82 bzw. 2,96.

Einen sehr starken Einfluss auf das Bildungsabbruchsrisko hat die Herkunft der Jugendlichen. Während unter den ÖsterreicherInnen (ohne MigrantInnen zweiter Generation) 7,2% vom frühen Schulabbruch betroffen sind, sind es unter den Jugendlichen aus Drittländern (ohne EU 25) 29,8% und unter den MigrantInnen zweiter Generation

³³ Um die Über- bzw. Unterrepräsentation (bzw. das unterschiedliche Ausmaß der Betroffenheit) bestimmter Merkmale unter ausgewählten Subgruppen darzustellen werden sogenannte Disproportionalitätsfaktoren berechnet. Die Berechnung erfolgt, indem der Anteil bzw. der Zahlenwert (Bsp. Dauern in Tabelle 2) einer bestimmten Merkmalsausprägung (Bsp. Schulabbrecher) in einer Subgruppe durch den Anteil bzw. Zahlenwert eben dieser Merkmalsausprägung in der komplementären bzw. referentiellen Subgruppe dividiert wird. Wären beide Anteile oder Zahlenwerte gleich groß – also keine Über- oder Unterrepräsentation oder kein unterschiedliches Ausmaß zu beobachten – würde sich ein Wert von 1 ergeben. Demnach sind Werte unter 1 Indikatoren für Unterrepräsentation oder ein geringeres Ausmaß eines Merkmals unter der spezifisch betrachteten Subgruppe und Werte über 1 Indikatoren für Überrepräsentation oder ein höheres Ausmaß. Die berechneten Werte für die Disproportionalität sind den Größen der Subgruppen gegenüber der Grundgesamtheit nicht sensibel, weil nur die Anteile einer bestimmten Merkmalsausprägung durcheinander dividiert werden und die Summe der Merkmalsausprägungen in der jeweiligen Subgruppe 100% ergibt. Dort wo Absolutwerte die Grundlage für die Berechnungen bilden, stellt sich diese Frage überhaupt nicht.

15,6%.³⁴ Jugendliche aus Drittländern weisen gegenüber den ÖsterreicherInnen dementsprechend eine 4,11-fach höhere Neigung zum frühen Schulabbruch auf, MigrantInnen zweiter Generation ein 2,17-fach höheres Abbruchsrisiko (vgl. Tabelle 80). Ein deutlicher Geschlechtsunterschied zeigt sich bei den Jugendlichen aus Drittländern, wo die jungen Frauen mit 34,5% einen wesentlich höheren Bildungsabbruchsanteil aufweisen als die Männer (24,6%).

Wenn die Zielpopulation der 15-24-Jährigen auf die noch bei ihren Eltern wohnhaften (bzw. gemeldeten) Jugendlichen beschränkt wird, kann auch der sozioökonomische Status der Eltern als determinierende Einflussgröße untersucht werden.³⁵ Hinsichtlich des Erwerbstatus der Eltern ergibt sich, dass Jugendliche aus einem Haushalt mit einem arbeitslosen Vater (bzw. Mutter) mit 21,1% überproportional häufiger vom frühen Schulabbruch betroffen sind als Jugendliche aus Erwerbstätigenhaushalten (6,4%). Unter den jungen Männern aus Arbeitslosenhaushalten liegt die Abbruchsquote sogar bei 26,5%. Einen vergleichbar starken Einfluss übt das Bildungsniveau der Eltern aus. Unter den Jugendlichen, deren Eltern selber höchstens nur einen Pflichtschulabschluss aufweisen, beträgt der Anteil der frühen SchulabbrecherInnen 16,8%, während er für die Jugendlichen aus Haushalten mit höher gebildeten Eltern (zumindest Maturabschluss) bei nur 3,1% liegt. Jugendliche von niedrig gebildeten Eltern sind daher mit einem 5,42-fach höheren Abbruchsrisiko konfrontiert als Jugendliche, deren Eltern hoch gebildet sind.

Vergleichbare Ergebnisse zeigen sich, wenn die frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen, also die Jugendlichen, die weder in Ausbildung noch in Beschäftigung sind, betrachtet werden. Die Betroffenheit der Risikogruppen nimmt sogar noch leicht zu: Jugendliche aus Drittländern weisen ein 5,82-fach höheres Risiko zum frühen Schulabbruch auf als ÖsterreicherInnen, Jugendliche aus einem Arbeitslosenhaushalt bzw. einem niedrig gebildeten Haushalt sind mit einem 5,15-fach bzw. 6,07-fach höheren Risiko des frühen Schulabbruchs konfrontiert als ihre AlterskollegInnen aus Beschäftigtenhaushalten bzw. hoch gebildeten Haushalten (Tabelle 80).

³⁴ Es ist anzumerken, dass MigrantInnen zweiter Generation nur dann identifizierbar waren, wenn diese Jugendlichen zum Erhebungszeitpunkt noch bei ihren Eltern wohnhaft waren. Falls die Jugendlichen der zweiten Generation schon in einem eigenen Haushalt lebten, sind sie unter den ÖsterreicherInnen enthalten.

³⁵ Diese Einschränkung ist aus daten- bzw. erhebungstechnischen Gründen notwendig, denn für die nicht mehr bei ihren Eltern wohnenden Jugendlichen können im Mikrozensus die entsprechenden Merkmalsausprägungen der Eltern nicht bestimmt werden. Bei den Merkmalen der Eltern wurde jeweils der Merkmalsausprägung des Vaters, sofern vorhanden, der Vorzug gegenüber jener der Mutter gegeben.

Beschäftigungseintritt:

Werden nunmehr die erzielten Analyseergebnisse den Beschäftigungseintritt betreffend zusammengefasst (Mikrozensus Sonderprogramm II/2000), so kann zunächst festgehalten werden, dass von den 15-34-jährigen Personen, die in den 1990er Jahren ihre erste kontinuierliche Ausbildungslaufbahn beendet haben, bis zum Juni 2000 (Erhebungszeitpunkt des Mikrozensus Sonderprogramms) 62% erfolgreich in das Beschäftigungssystem übergetreten sind. Im Durchschnitt weist diese Transition von Ausbildung in Beschäftigung eine Dauer von 21,6 Monaten (Median: 3 Monate) auf. 10,2% dieser Erstbeschäftigungsverhältnisse sind der Kategorie ‚Hilfsarbeit bzw. einfache Tätigkeit‘ hinzuzurechnen (FacharbeiterInnen/mittlere Tätigkeit 40,3%, Büro- und Handelsberufe 26,5%, technische Berufe 6,8%, Lehr- und ErzieherInnenberufe 5,5%, akademisch-künstlerische und höhere Berufe 10,7%). 30,4% dieser Erstjobs der untersuchten Personengruppe waren zum Erhebungszeitpunkt bereits wieder beendet und wiesen eine mittlere Dauer von 86 Monaten (Median) auf. In ihrer bisherigen Beschäftigungskarriere jemals von Arbeitslosigkeit betroffen waren 31,6% der untersuchten Jugendlichen und die längste abgeschlossene Arbeitslosigkeitsphase wies eine Dauer von durchschnittlich 6,3 Monaten auf.

Nachstehende Tabelle bietet nun einen Gesamtüberblick zu den verschiedenen Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Übergang von Ausbildung in Beschäftigung, dem Erstbeschäftigungsverhältnis und von Arbeitslosigkeitsbetroffenheit differenziert nach den verschiedenen untersuchten Subgruppen. In dieser Tabelle werden nun nicht mehr die eigentlichen Berechnungsergebnisse, sondern die relative Betroffenheit von Personen mit Ausbildungsmisserfolg, Frauen, ‚MigrantInnen‘³⁶, Jugendlichen aus bildungsferneren Schichten (Vater weist einen Bildungsabschluss unter Maturaniveau auf) sowie Jugendlichen in Städten angeführt. Zu diesem Zweck werden Disproportionalitätsfaktoren berechnet, die sich aus der Division der Merkmalsausprägungen zwischen den jeweils dichotomen Subgruppen (z.B. Anteil eines Merkmals bei den Frauen dividiert durch den Merkmalsanteil bei den Männern) ergeben. Demnach stehen hier nun nicht mehr konkrete Fragestellung der Art, wie lange z.B. die Transition dauert, im Zentrum der Betrachtungen, sondern es werden einzelnen soziodemographische und andere Merkmale der untersuchten Personen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestellt und die Entwicklung der Beschäftigungslaufbahn für die jeweiligen Subgruppen diskutiert bzw. die Frage gestellt, inwieweit sich bestimmte personenbezogene Merkmale als Benachteiligungsmerkmale erweisen.

³⁶ Die Herkunft ist – der Datenlage geschuldet – über die StaatsbürgerInnenschaft operationalisiert worden und als MigrantInnen werden hier Personen ausgewiesen, die über eine Staatsbürgerschaft der Türkei oder aus dem ehemaligen Jugoslawien (klassische Migrationsländer nach Österreich) verfügen.

Tabelle 81: Soziodemographische Disproportionalitäten beim Beschäftigungseintritt

	des- kriptiv	DISPROPORTIONALITÄTSFAKTOREN ³⁷				
		Ausbild.- Misserfolg	Frauen	S/O- Europa	Niedrigere Vaterbild.	Stadt
Noch in Transition	38%	3,44	3,49	4,25	1,0	1,4
Dauer der Transition	21,6 Mo.	1,9*	1,5	2,31	1,07	1,28
Erstberuf Hilfsarbeit	10,2%	1,68	0,69**	4,52	2,29	1,06
Dauer des Erstjobs	86 Mo.	0,81	0,95	0,79	1,1	0,78
Erstjob beendet	30,4%	1,03	1,1	0,79	1,08	1,07
ALO-Betroffenheit	31,6%	1,59	1,09	1,46	1,29	1,12
ALO-Dauer	6,3 Mo.	1,34	1,29	1,57	1,1	1,19

Quelle: Statistik Austria, MZ-Sonderprogramm II/00, Berechnungen: IHS

* Lesebeispiel 1: Wenn für die Dauer der Transition in obiger Tabelle bei den Personen, die einen Ausbildungsmisserfolg aufweisen, ein Wert von 1,9 angegeben wird, bedeutet dies, dass die Phase des Übertritts bei Personen mit einem Ausbildungsmisserfolg eine um 90% längere Dauer aufweist als bei Personen mit einem positiven Ausbildungsabschluss.

** Lesebeispiel 2: Wenn Frauen für das Merkmal ‚Erstberuf Hilfsarbeit‘ einen Wert von 0,69 aufweisen, bedeutet dies, dass Frauen ein um 31% geringeres Risiko haben als erstes Beschäftigungsverhältnis nur eine Hilfstätigkeit aufzunehmen als Männer. Dieser Wert wurde berechnet, indem der Anteil von 8,2% unter den Frauen, die als Erstbeschäftigung eine Hilfstätigkeit aufweisen durch die 11,9% der Männer dividiert wurde, auf die dies zutrifft.

Der Ausbildungsmisserfolg kristallisiert sich als klares Benachteiligungsmerkmal bei der Entwicklung der Beschäftigungslaufbahn heraus. So weisen jene Personen, die ihre letzte besuchte Ausbildung nicht erfolgreich abgeschlossen haben, einen beinahe dreieinhalbfach höheren Anteil an in Transition befindlichen Personen auf als jene mit erfolgreichem Bildungsabschluss. Zusätzlich benötigen sie eine um 90% längere Zeitspanne für einen erfolgreichen Übertritt in Beschäftigung. Nach langer Transition können sie aber dann doch in einem viel höheren Ausmaß nur Hilfsberufe ergreifen und ihre Erstbeschäftigungsverhältnisse deutlich weniger lang aufrechterhalten. Demzufolge ist bei den Personen mit einem Ausbildungsmisserfolg die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit um 59% höher und die Dauer dieser (längsten) Arbeitslosigkeitsphasen um 34% länger.

Die geschlechtsspezifische Betrachtung zeigt ein differenziertes Bild. Es haben zwar beinahe dreieinhalb Mal mehr Frauen als Männer in der untersuchten Gruppe der 15-34-Jährigen noch keinen Übertritt in das Beschäftigungssystem aufzuweisen und ihre Transition dauert im Schnitt auch eineinhalb Mal so lang, dafür steigen sie jedoch zu wesentlich geringeren Anteilen auf der untersten hierarchischen Ebene in das Beschäftigungssystem ein. Während sich bei der Dauer der Erstbeschäftigung, dem Anteil bereits beendeter Erstjobs sowie bei

³⁷ Zur Erklärung der Berechnungsweise siehe Fußnote 4.

der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit keine großen Unterschiede zeigen, ist die Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeitsphase bei Frauen im Schnitt um 29% länger.

MigrantInnen – respektive Personen mit einer türkischen oder ehemals jugoslawischen StaatsbürgerInnenschaft – sehen sich beim Beschäftigungseintritt mit ähnlichen Problemstellungen konfrontiert, wie Personen mit einem Ausbildungsmisserfolg. Ihre Benachteiligung hinsichtlich eines noch nicht erfolgten Beschäftigungseintritts, der Transitiondauer, des Anteils von Hilfstätigkeit als Erstberuf sowie der Dauer der (längsten) Phase von Arbeitslosigkeit erreicht ‚Spitzenwerte‘, die sich sonst bei keiner anderen Subgruppe zeigen. MigrantInnen haben demnach z.B. ein viereinhalb Mal höheres Risiko als Erstbeschäftigung nur eine Hilfstätigkeit zu erlangen, wie ihre österreichischen KollegInnen. Zudem ist die Dauer ihrer Erstbeschäftigungsverhältnisse merklich kürzer und die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit merklich höher. Einzig bei der Frage, ob Erstjobs auch bereits wieder aufgelöst wurden, zeigen sich leichte Vorteile für MigrantInnen.

Jugendliche aus bildungsferneren Elternhäusern (Vater weist einen Bildungsabschluss unter Maturaniveau auf) sind, was den Beschäftigungseintritt betrifft, nicht durchgängig benachteiligt. So zeigen sich beim Anteil noch nicht Übergetretener, bei der Transitiondauer, der Dauer des Erstbeschäftigungsverhältnisses, dem Anteil bereits beendeter Erstjobs sowie bei der Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit keine oder kaum erwähnenswerte Unterschiede zu Jugendlichen aus bildungsnäheren Schichten. Einzig der Anteil mit Hilfsarbeit als Erstberuf sowie die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit sind bei Jugendlichen, deren Väter ein niedrigeres Bildungsniveau aufweisen, deutlich stärker ausgeprägt.

Die Benachteiligung der ‚Stadtkinder‘ zeigt sich schließlich v.a. beim Anteil ohne erfolgreichen Eintritt in das Beschäftigungssystem, der Dauer dieses Übergangsprozesses, der Dauer des Erstjobs sowie jener der (längsten) Arbeitslosigkeit. Kaum Unterschiede sind beim Anteil der HilfsarbeiterInnen, dem Anteil bereits beendeter Erstbeschäftigungsverhältnisse sowie der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit festzustellen.

Werden die Angaben in Tabelle 81 nun zeilenweise gelesen, dann sind hinsichtlich des Anteils ohne erfolgreichen Beschäftigungseintritt die ‚MigrantInnen‘ gefolgt von den Frauen und den Jugendlichen mit Ausbildungsmisserfolg am stärksten benachteiligt. Was die Dauer der Transition sowie den Anteil mit Hilfsarbeit als Erstberuf betrifft sind es wiederum MigrantInnen, die die stärkste Benachteiligung aufzuweisen haben. Bei der Dauer des Erstjobs schneiden ‚Stadtkinder‘ am schlechtesten ab und bei der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit sind es jene Jugendlichen, die ihre Primärausbildung nicht erfolgreich abschließen konnten. Hinsichtlich der Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit sind schließlich von allen betrachteten Subgruppen wiederum die MigrantInnen am stärksten betroffen. In Summe betrachtet sind es also die MigrantInnen gefolgt von den Jugendlichen mit Ausbildungsmisserfolg, die die größten Hürden im Zusammenhang mit ihrer ersten Beschäftigung nach der Ausbildung zu überwinden haben.

Verzeichnisse

Verzeichnis der Grafiken

Grafik 1: Quoten früher SchulabbrecherInnen nach Alterskohorten und Geschlecht (2004/05)	18
Grafik 2: Quoten früher SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen nach Alterskohorten und Geschlecht (2004/05).....	19
Grafik 3: Verteilung der 15-24-jährigen Grundgesamtheit (ohne SchülerInnen/Studierende) und der frühen SchulabbrecherInnen nach Geschlecht (2004/05).....	24
Grafik 4: Verteilung der frühen SchulabbrecherInnen mit Übergangsproblemen nach Geschlecht (2004/05).....	25
Grafik 5: Verteilung der 15-24-jährigen Grundgesamtheit und der frühen SchulabbrecherInnen (ohne und mit Übergangsproblemen) nach Geburtsland	29
Grafik 6: Verteilung der frühen SchulabbrecherInnen (ohne und mit Übergangsproblemen) nach Geburtsland und Geschlecht.....	30
Grafik 7: Kumulativer Anteil erfolgreich in Beschäftigung übergetretener Jugendlicher nach Dauer der Transition.....	46
Grafik 8: Survivalkurve der Transitiondauer nach Geschlecht	48
Grafik 9: Survivalkurve der Transitiondauer nach Ausbildungserfolg.....	50
Grafik 10: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit nach Geschlecht.....	74
Grafik 11: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit nach Schultypen	76

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: Hierarchische Gliederung der Problemgruppen von frühen SchulabbrecherInnen 2004/05 (schematische Darstellung).....	11
Tabelle 2: Gruppen von frühen SchulabbrecherInnen (15-24-Jährige) - hochgerechnete Absolutzahlen und Anteil an der Grundgesamtheit (ohne einjähriger BMS-Ausbildung) 13	
Tabelle 3: 95%-Konfidenzintervalle für die hochgerechneten frühen SchulabbrecherInnen (15-24-Jährige in Tsd.; ohne einjähriger BMS-Ausbildung)	13
Tabelle 4: Anteile von Problemuntergruppen an den frühen SchulabbrecherInnen 2004/05 (in Prozent).....	14

Tabelle 5: Gruppen von frühen SchulabbrecherInnen (15-24-Jährige) – hochgerechnete Absolutzahlen und Anteil an der Grundgesamtheit (inkl. ein- oder zweijähriger BMS-Ausbildung)	16
Tabelle 6: 95%-Konfidenzintervalle für die hochgerechneten frühen SchulabbrecherInnen (15-24-Jährige in Tsd.; inkl. ein- oder zweijähriger BMS-Ausbildung)	16
Tabelle 7: Quoten früher SchulabbrecherInnen nach Alterskohorten (in % der entsprechenden Grundgesamtheiten der Alterskohorten und Standardfehler; ohne einjähriger BMS-Ausbildung)	17
Tabelle 8: 95%-Konfidenzintervalle früher SchulabbrecherInnen nach Alterskohorten (15-24-Jährige in Tsd.; inkl. ein- oder zweijähriger BMS-Ausbildung)	18
Tabelle 9: Quoten früher SchulabbrecherInnen nach dem Labor Force Konzept und Alterskohorten (in %, ohne einjähriger BMS-Ausbildung)	20
Tabelle 10: Relative Verteilung früher SchulabbrecherInnen nach dem Labor Force Konzept und Alterskohorten (in %, ohne einjähriger BMS-Ausbildung)	21
Tabelle 11: Quoten früher SchulabbrecherInnen insgesamt sowie mit Übergangsproblemen nach dem Lebensunterhaltskonzept (in % der entsprechenden Grundgesamtheiten) ..	22
Tabelle 12: Relative Verteilung der 15-24-jährigen Grundgesamtheit (mit und ohne SchülerInnen/Studierende) nach dem Lebensunterhaltskonzept (in %)	22
Tabelle 13: Relative Verteilung der frühen SchulabbrecherInnen (insgesamt und mit Übergangsproblemen) nach dem Lebensunterhaltskonzept (in %)	24
Tabelle 14: Anteil und Gründe weder arbeitssuchender noch erwerbstätiger Jugendlicher und früher SchulabbrecherInnen (in Prozent)	26
Tabelle 15: Quoten früher SchulabbrecherInnen insgesamt sowie jener mit Übergangsproblemen nach soziodemographischen Variablen (in % der entsprechenden Grundgesamtheiten)	27
Tabelle 16: Verteilung der Grundgesamtheit und frühen SchulabbrecherInnen (insgesamt und mit Übergangsproblemen) nach sozioökonomischen Variablen (in %)	28
Tabelle 17: Logistische Regression der männlichen und weiblichen frühen SchulabbrecherInnen	31
Tabelle 18: Verteilung der Jugendl. nach der Präsenz von Elternteilen (in Prozent)	33
Tabelle 19: Anteil der Jugendl., die noch bei ihren Eltern wohnen bzw. gemeldet sind, nach verschiedenen Merkmalen (in Prozent)	34
Tabelle 20: Quoten der frühen SchulabbrecherInnen mit und ohne Übergangsproblemen nach Präsenz von Eltern(teilen) (in Prozent)	34

Tabelle 21: Quoten der frühen SchulabbrecherInnen insgesamt sowie jener mit Übergangsproblemen nach soziodemographischen Variablen der Eltern (in % der entsprechenden Grundgesamtheiten).....	35
Tabelle 22: Verteilung der Grundgesamtheit und frühen SchulabbrecherInnen (insgesamt und mit Übergangsproblemen) nach sozioökonomischen Variablen der Eltern (in %)...	37
Tabelle 23: Logistische Regression der männlichen und weiblichen frühen SchulabbrecherInnen (bei ihren Eltern wohnend).....	39
Tabelle 24: Abschlussmisserfolg nach Schulformen und Geschlecht.....	41
Tabelle 25: Abschlussmisserfolg nach Herkunft.....	41
Tabelle 26: Abschlussmisserfolg nach Schulformen und Stadt-Land.....	42
Tabelle 27: Abschlussmisserfolg nach Schulformen und Vaterbildung.....	43
Tabelle 28: Abschlussmisserfolg nach Geschlecht im Zeitverlauf.....	44
Tabelle 29: Abschlussmisserfolg nach Schulformen im Zeitverlauf.....	44
Tabelle 30: Dauer der Transition in Monaten nach Geschlecht.....	47
Tabelle 31: Übertrittsgruppen nach Geschlecht.....	49
Tabelle 32: Dauer der Transition in Monaten nach Erfolg in der Ausbildung.....	49
Tabelle 33: Übertrittsgruppen nach Abschlusserfolg.....	50
Tabelle 34: Dauer der Transition in Monaten nach Herkunft.....	51
Tabelle 35: Übertrittsgruppen nach Herkunft.....	51
Tabelle 36: Dauer der Transition in Monaten nach Stadt-Land.....	52
Tabelle 37: Übertrittsgruppen nach Stadt-Land.....	52
Tabelle 38: Dauer der Transition in Monaten nach Vaterbildung.....	53
Tabelle 39: Übertrittsgruppen nach Vaterbildung.....	53
Tabelle 40: Transitiondauer von Ausbildungsende bis Jobbeginn nach Schulformen.....	53
Tabelle 41: Übertrittsgruppen nach Schultyp.....	54
Tabelle 42: Cox-Regression der Transitiondauer für junge Männer und Frauen.....	57
Tabelle 43: Verteilung der Erstberufe.....	58
Tabelle 44: Erstberuf nach Ausbildungstyp.....	59
Tabelle 45: Erstberuf und Dauer der Transition in Monaten.....	60
Tabelle 46: Anteil aufrechter Beschäftigungsverhältnisse nach Erstberuf.....	60
Tabelle 47: Dauer Erstjob in Monaten nach Erstberuf.....	62

Tabelle 48: Erstberuf nach Geschlecht	62
Tabelle 49: Erstberuf nach Ausbildungserfolg.....	63
Tabelle 50: Erstberuf nach Herkunft.....	64
Tabelle 51: Erstberuf nach Stadt-Land.....	64
Tabelle 52: Erstberuf nach Vaterbildung	65
Tabelle 53: Dauer des Erstjobs in Monaten nach Geschlecht	66
Tabelle 54: Aufrechte Erstbeschäftigung nach Geschlecht.....	66
Tabelle 55: Dauer des Erstjobs in Monaten nach Erfolg in der Ausbildung	67
Tabelle 56: Aufrechte Erstbeschäftigung nach Abschlusserfolg	67
Tabelle 57: Dauer des Erstjobs in Monaten nach Herkunft.....	68
Tabelle 58: Aufrechte Erstbeschäftigung nach Herkunft	68
Tabelle 59: Dauer des Erstjobs in Monaten nach Stadt-Land.....	68
Tabelle 60: Aufrechte Erstbeschäftigung nach Stadt-Land	69
Tabelle 61: Dauer des Erstjobs in Monaten nach Vaterbildung	69
Tabelle 62: Aufrechte Erstbeschäftigung nach Vaterbildung.....	69
Tabelle 63: Dauer des Erstjobs in Monaten nach Schulformen	70
Tabelle 64: Aufrechte Erstbeschäftigung nach Schultyp	70
Tabelle 65: Cox-Regression der Erstjobdauer für junge Männer und Frauen	72
Tabelle 66: Betroffenheit von ALO nach Geschlecht	73
Tabelle 67: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit in Monaten nach Geschlecht.....	74
Tabelle 68: Betroffenheit von ALO nach Schultypen.....	75
Tabelle 69: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit in Monaten nach Schultypen.....	75
Tabelle 70: Betroffenheit von ALO nach Ausbildungserfolg	76
Tabelle 71: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit in Monaten nach Ausbildungserfolg	77
Tabelle 72: Betroffenheit von ALO nach Herkunft	77
Tabelle 73: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit in Monaten nach Herkunft	77
Tabelle 74: Betroffenheit von ALO nach Stadt-Land	78
Tabelle 75: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit in Monaten nach Stadt-Land	78
Tabelle 76: Betroffenheit von ALO nach Vaterbildung.....	78
Tabelle 77: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit in Monaten nach Vaterbildung.....	78

Tabelle 78: Betroffenheit von ALO nach Erstberuf	79
Tabelle 79: Dauer der (längsten) Arbeitslosigkeit in Monaten nach Erstberuf	79
Tabelle 80: Soziodemographische Disproportionalitäten des frühen Schulabbruchs	81
Tabelle 81: Soziodemographische Disproportionalitäten beim Beschäftigungseintritt.....	84

Literaturverzeichnis

EUROSTAT: Indikatoren zum sozialen Zusammenhalt

http://epp.eurostat.cec.eu.int/portal/page?_pageid=1996.39139751&_dad=portal&_schema=PORTAL&screen=welcomeref&open=/&product=STRIND_SOCOHE&depth=2

Fischer-Kowalski Marina, Buzek Josef (Hg.) (1979): Ungleichheit in Österreich – Ein Sozialbericht; J&V, Wien.

Hosmer David W., Lemeshow Stanley (2000): Applied Logistic Regression. Second Edition, Wiley, New York.

Schlögl Peter, Lachmayer Norbert (2004): Motive und Hintergründe von Bildungswegentscheidungen in Österreich; ÖIBF-Projektbericht, Wien.

Schmid Kurt (2003): Familie und Schulwahl – Der Einfluss familiärer Charakteristika auf das Schulverhalten Jugendlicher in Österreich; IBW-Mitteilungen, April 2003, Wien.

Statistik Austria (2005): Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zur Mikrozensus ab 2004 Arbeitskräfte- und Wohnungserhebung.

Steiner Mario (2005): Dropout und Übergangsprobleme. Ausmaß und soziale Merkmale von BildungsabbrecherInnen und Jugendlichen mit Einstiegsproblemen in die Berufstätigkeit, Studie im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Wien.

Steiner Mario (1998): Empirische Befunde zur Chancengleichheit im Österreichischen Bildungssystem; in: 'Erziehung Heute', Nr. 4/1998, Wien, S. 23-27.

Stefou Peter, Kytir Josef (2002): Aspekte des Berufseinstiegs Jugendlicher und junger Erwachsener in den 90er Jahren. Ausgewählte Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls zur Arbeitskräfteerhebung Juni 2000, in: Statistische Nachrichten 1/2002, Wien.

Venables W. N., Ripley B. D. (1997): Modern Applied Statistics with S-Plus. Second Edition, Springer, New York.

Wroblewski Angela, Unger Martin (2003): Studierenden Sozialerhebung 2002 – Bericht zur sozialen Lage der Studierenden; IHS-Projektbericht, Wien.

Authors: Mario Steiner, Peter M. Steiner

Title: Bildungsabbruch und Beschäftigungseintritt. Ausmaß und soziale Merkmale jugendlicher Problemgruppen.

Projektbericht/Research Report

© 2006 Institute for Advanced Studies (IHS),
Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • <http://www.ihs.ac.at>
